

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

302 (28.12.1935) [28.12. u. 29.12.1935] Samstag u. Sonntag

Wochenpreis: 1,20 M. monatlich 2,40 M. Einzelproben: 1,20 M. Durch die Post bezogen: 1,50 M. Einzelproben: 1,20 M. Durch die Post bezogen: 1,50 M. Einzelproben: 1,20 M. Durch die Post bezogen: 1,50 M.

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 28./29. Dezember 1935.

Einzelpreis 15 Pfg.  
Nummer 302

Eigentum und Verlag: Badische Presse-Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schreyer. Stellvertreter: Max Wäde. Preßgeschäftlich verantwortlich: für Politik: Jos. Jakob Stein; für Redaktion: Chronik und Sport: Hubert Dörrsch; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Wäde; für den Buchhandel: Karl Wäde; für den Anzeigenteil: Ludwig Meißel; für die Anzeigen: Karl Wäde. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißel. Fernsprecher: 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat, Buch und Kation Film und Kunst, Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportsblatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszeitung. D. M. X. 1. 36: 20 570 Pfl. 7.

Letzte Ehrung der Toten von Grossheringen:

## Die Trauerfeier in Apolda.

Eine Stadt im Trauergewand — Die Abschiedsstunde in der Horst-Wessel-Schule.

Apolda, 28. Dez. Neben den thüringischen Landen haben sich die Fahnen auf Halbmaße gesenkt vor den Opfern der schweren Eisenbahnkatastrophe bei Grossheringen. Und mit den Bewohnern dieses mitteldeutschen Landstriches trauert das ganze deutsche Volk. Auch aus dem Ausland kamen Bezeugungen der Anteilnahme an dem barten Schicksalsschlag, dem mehr als 30 blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Die in dem stillen Kirchlein in Unterneufbusa angebahnten und reichgeschmückten Särge, von Ehrenwachen der SA flankiert, wurden in der Nacht zum Samstag unter dem Geläut der Glocken und begleitet von Angehörigen der SS und des NSKK nach Apolda überführt. Die Straßen der Stadt, besonders der Platz vor der Horst-Wessel-Schule, wo die Trauerfeier für die Opfer stattfindet, zeigt würdigen Trauerschmuck. Überall sind die Flaggen auf Halbmaße gesetzt. Der Musikzug des Bahnschusses und eine Abteilung Bahnpolizei in Stahlhelm und mit Karabinern setzte sich an die Spitze des langen Trauerzuges, in dem Abteilungen aller Gliederungen der Bewegung marschierten. Entblößten Hauptes ließ die Menge die Wagen mit ihrer traurigen Last an sich vorbeiziehen. Vor dem Eingang zur Horst-Wessel-Schule, in der Reichsstatthalter Gauleiter Sander den Zug erwartete, bildeten Fahnenabteilungen Spalier. Mannschaften der Sanitätskolonne und des NSKK trugen die Särge in die Turnhalle der Schule, die gleichfalls eine würdige Ausschmückung erhalten hat. Die Wände sind mit schwarzem Stoff bespannt. Im Hintergrunde leuchten weiße Christbäume. Rechts und links flankierten zwei riesige Christbäume das Rednerpult. Das Latenzkranzband hinter dem Pult ist mit Trauerflor verhangen. Im Vordergrund stehen vierarmige hohe Leuchter. Auf den Plätzen der Stadt sammeln sich bereits die Abordnungen aller Parteigliederungen, SA, SS, NSKK, Politische Leiter, NS, die das Spalier bilden werden. Vor der mit Grün verkleideten Pforte der Horst-Wessel-Schule sind Ehrenwachen aufgezogen, die von der SS-Stabskommande Weimar und der Bahnpolizei der Eisenbahndirektion Erfurt gestellt werden.

Zu Häupten der Sargreihen stehen unbeweglich die Ehrenposten mit umflorter Armbinde. Hinter dem schwarz verhängten Rednerpult hängt mit Flor überdeckt die Nationalflagge. Vor der Horst-Wessel-Schule stauen sich die Menschen, aber nur die Angehörigen, die mit Sonderomnibussen zur Horst-Wessel-Schule gebracht werden, erhalten Einlass, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen. Langsam füllt sich die Halle mit den Trauer Gästen. In den Nebenräumen häufen sich die Kränze und Blumenpenden zu Bergen. Fahnen und Standarten marschieren in den Vorhof. Die um 11 Uhr ihren Anfang nehmende Trauerfeier wurde eingeleitet mit Trauermusik, gespielt vom Kammerquartett Weimar. Dann ergriff im Namen der Deutschen Reichsbahn das Wort

### Generaldirektor Dr. Dörpmüller.

Er hob in seiner Ansprache zunächst hervor, daß seit den Tagen des ersten Eisenbahnunglücks sich die besten Köpfe bemühten, das Sicherungsnetz immer dichter und enger zu spannen. Aber trotz aller Erfolge wüßten die Eisenbahner von dem Wert der Sicherungen so viel, daß es keine Apparatur ohne Fehlerquelle gebe und daß hinter allen Sicherungen letzten Endes der Mensch stehe mit seinen unzulänglichen Sinnen. Verjage er, so sei auch meist alles Mühen umsonst. Das soll, so sagte Dr. Dörpmüller weiter, keine Resignation bedeuten, kein Nachlassen in den Bemühungen, dem Unheil entgegenzutreten, im Gegenteil, jedes Unglück verlange gebieterisch, daß man weiter forsche und suche und den Kampf mit ihm aufnehme. Doch damit werden unsere Toten nicht wieder lebendig und für ihr ganzes Leben geschädigte Menschen nicht wieder glücklich. Die meisten der Toten, die hier vor uns liegen, sind in ihrem besten Lebensalter hinweggerafft worden. Wir können sie ihren Lieben nicht wieder zurückgeben. Aber eines vermögen wir: unsere heiligste Pflicht erfüllen und uns ihrer Hinterbliebenen anzunehmen. (Fortsetzung auf Seite 3.)

## Reform an Haupt und Gliedern?

Zur Enzyklika ad catholicos sacerdotum.

Von Franz Obermaier  
unserem Vertreter in Rom.

Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, besonders jedoch die vergeblichen Friedensbemühungen Benedikt XV. während des Weltkrieges und Pius XI. während des jetzigen italienisch-abessinischen Krieges haben gelehrt, wie beschränkt die ansepolitische Macht des Papsttums geworden ist. Es muß auf das Ansehen dieser Macht schädigend wirken, wenn die Völker auf allerhöchste Ratsschläge und Bemühungen nicht eingehen, ja sie sogar überhören. Wenn Pius XI., wie in der Allocution vom 16. Dezember an die Kardinele zum Ausdruck gekommen ist, jetzt davon absieht, zum Streit eindeutig Stellung zu nehmen, so liegt darin nicht nur das Bezeugen einer der universalen Kirche gezeigenden neutralen Haltung, sondern auch gleichzeitig das Eingeständnis der Unmöglichkeit, Frieden stiften zu können. Woran liegt es, so müssen sich die Häupter der katholischen Kirche fragen, daß selbst römische Christen den Gehorsam verweigern? Pius XI. malte in seiner Weihnachtsansprache an die Kardinele ein düsteres Bild von Blut, drohenden Kriegen und Gottlosigkeit. Es ist bekannt, wie wenig hoffnungsvoll im Vatikan die allgemeine politische Lage beurteilt wird. In diese Stimmung hinein fällt im Kardinalskollegium aus dem Munde des Papstes das Wort des Hl. Karl Borromäus: „Wenn wir Kardinele alle heilig sein werden, werden wir die Welt erzittern machen“ und die Mahnung, „im neuen Jahre ein heiligmähiges Leben zu führen, Gott als Freunde und nicht als Soldner, Angestellte oder Gelegenheitsarbeiter zu dienen.“ Ebenfalls am Weihnachtstage wurde das neue päpstliche Rundschreiben ad catholicos sacerdotum veröffentlicht, das, wie der Name sagt, sich an die katholische Priesterschaft wendet. Die Enzyklika, welche die Auswahl nach strengerem Gesichtspunkte, die Erziehung und die Aufgaben der Priester enthält, liegt in der gleichen geistigen Linie, wie etwa die Rundschreiben „über die Erziehung“, „über die Ehe“ oder „über die geistigen Exerzitien“. Sie wird jedoch, da sie der Politisierung, den wirtschaftlichen Bestrebungen und der Verweltlichung des Klerus einen Riegel vorschiebt, als eine Reform an Haupt und Gliedern der Kirche bezeichnet werden. Man mag die Enzyklika hier als eine Warnung an den italienischen Klerus auffassen, die nationalitalienischen Gefühle nicht ins Uferlose strömen zu lassen. Sicherlich sind ein paar Körnchen Wahrheit bei dieser Auslegung. Das Wesentliche an dem Rundschreiben — und diese Feststellung macht es erst allgemein interessant — ist aber der Versuch der römischen Kurie, ihr Gerippe, die gesamte katholische Priesterschaft, so straff wie möglich zusammenzufassen durch das Bindemittel des unbedingten Gehorsams gegen den obersten Hirten in Rom und die Verpflichtung, ein heiligmähiges Leben zu führen. Aus den jüngsten Ansprachen Pius XI. und aus seinem Rundschreiben spricht vor allem eines: Um durch die unvorhersehbare Wirrnisse der Zeit zu kommen, muß vor allem das priesterliche Leben erneuert werden, muß die Priesterschaft aus dem Strudel gezogen werden, der sie in weltliche Wirren hineinreißen könnte. Also heraus aus weltlichem Leben und Streben! Dementsprechend fordert die Enzyklika Verzicht auf weltliche Ehren. Der Priester soll nicht an Beförderung oder Karriere denken, er soll Geldgier und Egoismus ablegen. Von irdischen Gütern und der „Gier, Land zu gewinnen“ müsse er Abstand nehmen. Was man da liest, erinnert fast an die Forderungen eines Franz von Assisi: Caritas, Barmherzigkeit, Güte, Mitleid, Nächstenliebe, heiligmähiges Leben und immer wieder heiligmähiges Leben. Die Diener Gottes müßten sorgfältiger als bisher ausgewählt und ausgebildet werden, denn es sei besser für die Kirche, einen einzigen Guten, als mehrere Ungeeignete zu haben. Kündet die Entpolitisierung und Entweltlichung des Klerus einen Rückzug der Kirche an? Ueberläßt die Kurie Volks- und Jugendberziehung ganz dem Staate? Diese Fragen lassen sich vorerst kaum beantworten. Aus der Enzyklika kann man jedoch schließen, daß sich Pius XI. bei ihrer Abfassung etwa von folgenden Gedankengängen leiten ließ: Der Einfluß der katholischen Kirche auf die Völker ist durch die Verweltlichung ihrer Glieder stark zurückgegangen. Damit ist sie mit den Gläubigen und auch mit einzelnen Staaten in Konflikt gekommen. Den wünschenswerten Einfluß kann sie nur durch Verwirklichung der in der Enzyklika ausgedrückten Leitgedanken erreichen. Hierbei baut sie gleichzeitig der Gefahr eines etwaigen Abfalles nationalgesinnter Kleriker im Falle offenbar werdender Schwächen der römischen

## Uruguays Bruch mit Rußland.

Die Aufdeckung bolschewistischer Aktionspläne / Umsturz für Februar oder März vorbereitet

Montevideo, 28. Dez. Die Regierung von Uruguay hat gestern beschlossen, die Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen, weil dieses Land Uruguay zu einem Mittelpunkt der kommunistischen Verberätungen in Südamerika gemacht habe. Einem gefassten Beschlusse zufolge wurden dem sowjetischen Gesandten Minkin durch den Chef des Protokolls der Regierung von Uruguay in der Sowjetgesandtschaft die Pässe zugestellt. Dem Gesandten wurde gleichzeitig eine Abschrift des Regierungserlasses überreicht. Für seine Abreise wurden ihm Erleichterungen zugesichert. Der Gesandte Uruguays in Moskau, Masanes, befindet sich zurzeit in Montevideo auf Urlaub. Die Geschäfte in Moskau werden infolgedessen zurzeit vom Legationssekretär Masanes, dem Sohn des Gesandten, wahrgenommen. Die Regierung von Uruguay hat das amtliche Ersehen an die Washingtoner Regierung gerichtet, den Schutz der Gesandtschaft in Moskau zu übernehmen.

Die Mitteilungen der brasilianischen Regierung so heißt es in dem Dekret weiter, sind durch die Nachforschungen in Uruguay bestätigt worden. 1. Liegen dokumentarische Beweise vor, daß alle Redner auf dem Kominternkongreß 1935 für die neue Taktik eintraten, mit Parteien fortgeschrittener Ideen, auch nicht kommunistischen, eine Verbindung einzugehen, um die Ideen des revolutionären Bolschewismus zu verwirklichen. 2. hat die Sowjetgesandtschaft in Montevideo bedeutende Summen an Bargeld überwiefen, deren Verwendung nicht rechtsförmig festgestellt, aber offenbar ist. 3. legt der Sitzungsbericht über die Schlufrede des holländischen Delegierten Mairne auf dem Kominternkongreß die bolschewistischen Absichten in Südamerika klar. Da die uruguayische Regierung, so schließt das Dekret, überzeugt ist, daß die Sowjetgesandtschaft in Montevideo das Aktionszentrum der bolschewistischen Bewegung darstellt, verfügt der Staatspräsident im Einklang mit der Verfassung sowie mit Billigung des gesamten Kabinetts den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion und die Zustellung der Pässe an den Sowjetgesandten Minkin.

### Auffandsvorbereitungen aufgedeckt.

Wie weiter ergänzend meldet, soll die Untersuchung das Bestehen einer kommunistischen Zentrale in Uruguay zur Unterstützung von Umsturzversuchen enthüllt haben. Aus Schriftstücken, die sich im Besitze der uruguayischen Regierung befänden, gehe hervor, daß im Februar oder März ein kommunistischer Aufstand ausbrechen sollte. Die Kommunisten seien im Besitz von Waffen und anderen Hilfsmitteln wie dies kürzlich auch in Brasilien der Fall gewesen sei.

### Minkin und seine Zentrale.

Der Sowjetgesandte in Montevideo, Alexander Minkin, dem am Freitag die Pässe zugestellt wurden, war früher Vorsitzender der bolschewistischen Handelsgesellschaft in Buenos Aires, die im Jahre 1931 unter aufsehenerregenden Umständen von der Polizei durchsucht und dann aufgelöst wurde. Im Zusammenhang hiermit wurden damals in Buenos Aires 110 Personen verhaftet. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Minkin, wurde ausgewiesen. Die bolschewistische Handelsgesellschaft in Montevideo ist nach außen hin unabhängig von der Sowjetgesandtschaft; ob sie aufgelöst werden wird, steht noch nicht fest. Die Anerkennung der Sowjetunion durch Uruguay war 1929 erteilt, eine Sowjetgesandtschaft war erst im Januar 1934 unter Minkin eingerichtet worden.

Das Dekret der uruguayischen Regierung gibt in einer längeren Einleitung eine ausführliche Begründung der Maßnahmen. Insbesondere wird betont, es sei auf Grund einer Mitteilung der brasilianischen Botschaft erwiesen, daß der kürzliche Aufstand in Brasilien eine rein bolschewistische Erhebung zur Verwirklichung der Pläne des 7. Kongresses der Komintern gewesen sei. Ferner sei absolut einwandfrei festgestellt worden, daß die Sowjetregierung nicht nur zum Aufstand in Brasilien aufreize, sondern sogar durch ihre in Montevideo beglaubigte Gesandtschaft unmittelbare Hilfe leistete. Der brasilianische Außenminister habe daher im Kabinettsrat erklären können, Brasilien habe sich gegen einen ausländischen Angriff zu wehren gehabt. In der Einleitung zu dem Dekret heißt es weiter, daß die brasilianische Botschaft die Regierung von Uruguay über die Art und Bedeutung des Aufstandes unterrichtet hat und ebenso über die wahrscheinliche Verzweigung der kommunistischen Bewegung in Uruguay. Brasilien habe daran die Bitte um Mitarbeit aller Regierungen des amerikanischen Kontinents geknüpft, die sämtlich in gleicher Weise in ihrer sozialen und politischen Struktur sowie in ihrer internationalen Stellung bedroht seien. Der Präsident von Uruguay, Terra, habe daraufhin seine Bereitwilligkeit zur Aufklärung des Tatbestandes und zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen erklärt.

ischen Kurie vor. Durch Verbindung mit gläubigen Familien, Jugendorganisationen und katholischer Aktion wurde zunächst ein Feld geschaffen, auf dem die Saar Pius XI. reifen kann und soll.

Bei der jetzigen Tendenz zur Entpolitisierung des Klerus ist daran zu erinnern, welche beträchtliche Aufmerksamkeit das leidenschaftliche Eintreten des italienischen Episkopates für die Sache Mussolinis erregte. Die Anweisung der Kurie lautete zunächst ähnlich wie damals im Saarkampf: Vollkommene Neutralität! Den nationalen Gefühlen der Bischöfe soll jedoch kein Zwang angetan werden! Entsprechend dieser sehr weit gefassten Verhaltensmaßregeln schwankt bisher die Stellungnahme der Bischöfe zum Streit je nach Temperament zwischen der Aufforderung der Gläubigen zu inbrünstigen Bittgebeten für den Frieden und der Anrufung des Allerhöchsten, den italienischen Waffen den Sieg zu schenken. In Hirtenbriefen, Predigten, Zuschriften an die Geistlichen der Diöcese, Ansprachen und Segnungen der ausziehenden Truppen findet sich immer wieder der Leitsatz: Führt ein tapferes, genügsames Leben! Erfüllt Euer Pflicht gegen Gott und das Vaterland bis zum Aufbegehren!

In den letzten Wochen schien das Episkopat mehr und mehr offene Stellung an der Seite Mussolinis und des faschistischen Imperialismus zu beziehen. Es sei hier nur kurz an die flammende Ansprache des Kardinals Schuster von Mailand am Jahrestag des Marzches an Rom erinnert, der von Christus erwartet, daß das Banner Italiens den Triumph der Kirche über das Heidentum herbeiführen werde. Der Bischof von Cremona sprach bei der Fahnenweihe der Infanterievereinigung nicht weniger deutliche Worte: „Oh, könntet Ihr bald die glorreiche Fahne in der gemeinsamen Freude neuer Triumphe der römischen Zivilisation erheben!“

Für den Sieg Italiens über die unwissenden Barbaren eines Volkes, das endlich von der Sklaverei befreit, und (auf England anspielend) über die listigen Egoisten anderer maskierter Zivilisationen! Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Erwähnt sei noch das Wort des vom Papste eingesetzten Präsidenten der katholischen Jugendverbände zu den Sanktionen, wonach die Gerechtigkeit nicht in Genf, sondern in Rom zu finden ist.

Daß die römische Kurie grundsätzlich für Mussolini eintritt, hat zwei Gründe. Sie glaubt über die Beeinflussung der außenpolitischen Gegner der italienischen Regierung (vor allem Frankreichs) am besten entsprechend zu kommen, und sie fürchtet die bolschewistische Gefahr. Der „Offervatore Romano“ ergriß erst vor kurzem das Wort gegen die Machenschaften der Sowjetpolitik in Genf und in den westeuropäischen Ländern. Sankt Peter meint, daß nach dem Faschismus nur der Bolschewismus kommen könnte, was für die Kirche das schlimmste Übel wäre.

Es gab in Rom auch Stimmen zu hören, die von einer finanziellen Unterstützung Mussolinis durch den Vatikan wissen wollten. Sie argumentierten, Italien könne bei seiner Goldarmut ohne besondere Beihilfe nicht solch halsstarrige Politik treiben. Für die Kurie lohne es sich wohl, einen Teil der Reichtümer der katholischen Orden zur Gewinnung neuer Missionsgebiete beizubehalten, um so mehr als damit dem protestantischen England ein Schlag verfehlt werden könnte. Kenner der Verhältnisse halten die Möglichkeit einer päpstlichen Devisenanleihe an die italienische Regierung jedoch für ausgeschlossen, weil die finanziellen Verhältnisse des Vatikans durch das allgemeine Devisenchaos so geschwächt sind, daß sie solche Finanzoperationen nicht erlauben.

### Blick in die Zeit:

#### Das neue Volksschullebuch

Im August fand in Berlin eine Konferenz der Völker-Unterrichtsministerien statt, an der auch Vertreter des NS-Lehrerbundes teilnahmen. In dieser Besprechung wurde der Plan des Ministers Ruff besprochen, ein einheitliches Volksschullebuch zu schaffen. Mit diesem Schullebuch beschäftigt sich B. Thies im Amtsblatt des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Er geht davon aus, daß einer der größten Mängel bei der Gestaltung und Verteilung der bisherigen Lehrbücher über die Schulbezirke das Durcheinander von vielen Ausgaben war. In Preußen gab es z. B. weit über 100 verschiedene Lehrbücher. Es lag nahe, der Eigenart, der wir in der völkischen Gesamtheit Raum geben, auch bei der Neugestaltung der Lehrbücher Rechnung zu tragen. Das neue Lehrbuch enthält Stoffe über das Volkstum, die Rasse und die nationalsozialistische Weltanschauung, die an die gesamte deutsche Jugend herangebracht werden müssen. Durch diese kulturelle Einheit wird keine schablonenhafte Gleichförmigkeit beginnen, aber im Gegenteil zu früher steht jetzt die völkische Einheit im Mittelpunkt. Der völkischen Einheit folgt die kulturelle Einheit. Das neue Lehrbuch enthält Kern- und Heimatstoffe, die zu einer Einheit verbunden sind und in der Gliederung noch sonst besonders bezeichnet sind. So findet das Kind, gleichgültig ob evangelisch oder katholisch, ob im Osten oder Westen, Norden oder Süden, in den Kernstoffen das deutsche Kulturgut über Rasse, Volkstum, nationalsozialistische Weltanschauung und deutsche Literatur, es findet in den Heimatstoffen den Niederschlag der Eigenart der Landschaft und ihre kulturellen Werte, in der es aufwächst.

Die Gestaltung des Lehrbuches wurde in Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund staatlichen Ausschüssen unter Führung hervorragender bewährter Schulmänner und Nationalsozialisten übergeben. So wurden 22 Landeskassen gebildet, in denen die Ausschüsse zunächst Vorschläge über den Kernstoff vorbereiteten, die durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht dem Reichsminister vorgelegt wurden. Nach Genehmigung der Kernstoffe gliederten die Ausschüsse die inzwischen bearbeiteten Heimatstoffe ein, wobei die ministeriellen Richtlinien genaue Anweisungen erteilten über die Stellung des Lehrbuches in Erziehung und Unterricht der deutschen Volksschule, die Aufgabe, den Inhalt und die Sprache des Lehrbuches, den Umfang der einzelnen Lektüre, den Aufbau des Lehrbuches, die Anordnung der Stoffe, den Umfang und die äußere Gestaltung des Lehrbuches sowie die Frage der Einzelschriften.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat sich entschlossen, das Lehrbuch zu nächst für die fünf nächsten und letzten Schuljahre einzuführen. Um eine möglichst reibungslose Abwicklung der verlegerischen Arbeit zu gewährleisten, wurde den Schulbuchverlegern unter Inbegriffung von sorgsam ermittelten Zahlen, die sich auf die Leistungen im Schulbuchgewerbe stützen, entsprechende Abschläge zugewiesen.

Standpunkt der Regierung und des Reichsminister für Erziehung und Unterricht, im Interesse der Zukunft Frankreichs an seiner Friedenspolitik festzuhalten.

Wenn heute das französische Volk befragt würde, so meinte Taittinger, dann gebe es kein Zweifel darüber, daß Frankreich den Kriegshehnen die Gefolgschaft verweigere.

Auf eine Zwischenfrage eines linksstehenden Abgeordneten, ob es zutrefte, daß Taittinger in einer Unterredung mit der Wochenchrift „Echo“ erklärt habe, man solle sich ein z Ausbeutung Deutschlands nicht widersetzen, da das 60-Millionen-Volk keinen ausreichenden Lebensraum habe, erwiderte Taittinger: Es habe sich um eine telefonische Unterredung gehandelt. Er wolle sich also auf die einzelnen Ausdrücke nicht festlegen. Die Veröffentlichung der Wochenchrift entspreche aber im allgemeinen seiner Auffassung.

Mit größter Aufmerksamkeit hörte die Kammer dann eine lange Rede des Abg. Delbos an, der im Namen der radikalsozialistischen Partei sprach. Seine Ausführungen wurden mit stark betontem Beifall von der gesamten Linken und einem beachtlichen Teil der Mitte aufgenommen. Diese Tatsache ist um so beachtlicher, als Delbos letzten Endes sowohl die Außenpolitik wie die Innenpolitik Lavals einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzog. Er vertrat den Standpunkt, daß die Außenpolitik Lavals nicht genügend auf die Völkerbundsatzung und die allgemeine Sicherheit abgestellt gewesen sei. Die Erklärungen Lavals könnten an sich als befriedigend angesehen werden, aber maßgebend seien die Handlungen. Die Politik Lavals habe, soweit sie sich vom Völkerbund entfernt habe, Schiffbruch erlitten und müsse abgelehnt werden. Delbos forderte die Politik, die von allen Regierungen seit 1919, besonders von Briand, befolgt worden sei. Sie bestuhe darin, daß die Vorkriegsstände wiederhergestellt werden. Delbos tadelt dann ziemlich schonungslos den Vorschlag Laval-Doare und verlangt, man müsse zur Völkereundschaft zurückkehren.

Unter Bezugnahme auf das Verhältnis Frankreichs zu seinen Nachbarstaaten sprach Delbos auch von Deutschland. Er befragte eine Verständigung mit Deutschland ebenso wie mit Italien, aber nur unter der Bedingung, daß diese Verständigung gegen niemand gerichtet sei. Dabei wandte er sich vor allem gegen einen sowjetfeindlichen Feldzug.

Der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud (Republ. Zentrum) stellte u. a. die Frage, gegen wen Deutschland aufrüste (!) und behauptete,

daß er um eine Verständigungsformel mit Deutschland gerungen habe, ohne die ein dauerhafter Friede nicht möglich sei.

Reynaud erinnerte dann an die letzten englischen Wahlen, bei denen die überwältigende Mehrheit des Volkes für die Grundsätze des Völkerbundes gestimmt habe. Frankreich dürfe das nicht verkennen und habe zu wählen zwischen Italien, das die Völkerbundsatzungen verleihe und England, dem Beschützer der Völkerbundsatzungen. Wenn Frankreich sich gegen England stelle, so bedeute das Krieg! Der Sprecher der republikanisch-sozialistischen Union, B. L. B. B., setzte die Reihe der Angriffe gegen die Außenpolitik Lavals fort. Dagegen betonte der Abg. T. B. L. (rechte Mitte), daß er und seine Freunde auch weiterhin der Regierung das Vertrauen bewahren würden. Als nächster Redner kam der kommunistische Abg. B. P. an die Reihe, der die Politik Lavals rundweg ablehnte.

Die Sitzung wurde um 23 Uhr MES auf Samstag verlagert.

## Das Damokles-Schwert über Laval.

### Gestern hat nur eine Nicht-Abstimmung seinen Sturz verhindert / Und heute?

T. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Heute wird, sofern man den für die Kammerdebatte aufgestellten Arbeitsplan innehält, das Schicksal Lavals entschieden sein. Entweder muß er abtreten und seinem voraussichtlichen Nachfolger Herriot, der bereits mit dem Präsidenten der Republik eine längere Aussprache hatte, den Platz räumen, oder aber es gelingt ihm, eine wenn auch nur schwache Mehrheit auf sich zu vereinigen. Das allgemeine Urteil nach dem gestern abgelaufenen ersten Teil der außenpolitischen Kammerausprache lautet:

Wenn gestern noch die Abstimmung der französischen Kammer stattgefunden hätte, wäre die Regierung Laval gestürzt worden.

Selten ist ein parlamentarischer Kampf in Frankreich mit mehr Erbitterung und mit so unsicherem Ausgang geführt worden wie das große außenpolitische Ringen, das gestern im Palais Bourbon begonnen hat und heute nachmittag entschieden werden soll. Alle Prognosen müssen verstimmen. Lavals Erklärung, in der dem französischen Regierungschef eigenen Gefühl und unpersönlichen Art hat die Kammer nicht mitzureichen vermocht. Da aber auch die Rede Leon Blums, des Sozialistenführers, sich in den Grenzen einer taktischen Auseinandersetzung hielt, scheint noch nichts verloren.

Die ersten Angriffe leiteten mit der Erklärung Jean Delbos, des radikalsozialistischen Fraktionsvorsitzenden, ein. Es ist das erste Mal, daß sich in dem monatlichen, aufreißenden Kampf, den Laval mit der radikalsozialistischen Partei führt, um sie vor einem geschlossenen Überfall zu halten, ein Führer dieser Partei offen gegen die Regierung sich ausspricht. Diese Tatsache kann der Regierung Laval das Leben kosten. Die knappe Mehrheit, die Laval in den letzten Abstimmungen hatte, beruhte ausschließlich auf radikalsozialistischen Stimmen.

Wolle Verhinderung hat aber in die Reihen der Regierungsanhänger die Desertierung eines der bedeutendsten Politiker und glänzendsten Redner gebracht: Paul Reynauds beste Rede des Tages stellte eine vernichtende Kritik der Außenpolitik Lavals dar. Sie war ein parlamentarischer Angriff und endete in einem außenpolitischen Programm, das die bedingungslose Rückkehr an die Seite Englands und die Aufgabe jeder Unterstützung Italiens forderte und zwar, als — unter dem toben den Beifall in diesem Augenblick sicher der Mehrheit — Reynaud erklärte in „voller Erkenntnis aller, auch der schwersten Risiken“. Theoretisch war damit die Schlacht für die Regierung verloren.

In der letzten außenpolitischen Auseinandersetzung hatte Laval genau 52 Stimmen Mehrheit bekommen. Wenn also 26 Abgeordnete ihre Stimme der Regierung entziehen, ist die Regierung gestürzt. Die Erklärungen Delbos und Reynauds können diese kleine Verschiebung bereits ausgelöst haben.

Die Regierungsanhänger geben sich aber noch nicht geschlagen. Laval hat noch nicht das letzte Wort gesprochen. Er wird heute nachmittag unmittelbar vor der schwerwiegenden Abstimmung noch einmal die Kammer vor alle Folgen stellen, die sein Sturz außen- und innenpolitisch auslösen muß. Innenpolitisch hat Laval für sich die Angst der Opposition, insbesondere der Radikalsozialisten, vor einer Regierungskrise, bevor das Budget erledigt ist, die Angst vor einem Jahresrückblick mit leeren Kassen. Außenpolitisch kann Laval in letzter Minute noch die Waage auf seine Seite rücken, wenn er sich über seine diplomatische Schweigepflicht hinwegsetzt und wie Kerllis ihm rät, „das Land brutal vor die Ereignisse stellt, die dem Zusammenbruch seiner Politik folgen müssen“. Kerllis nennt diese Ereignisse, Verfechtung mit Italien, „wahrscheinlich Mobilisierung und vielleicht Krieg“. Es ist schwer denkbar, daß Laval in der Selbstverteidigung soweit gehen wird. Es ist aber möglich, daß er unter dem Druck der Lage einige Geheimnisse des Quai d'Orsay preisgibt, insbesondere, den Vorwurf einer mangelnden französischen Zusammenarbeit dadurch entkräftet, daß er bekanntgibt, wie weitgehend die Abmachungen zwischen dem Generalstab Frankreichs und Englands für den Ernstfall in diesen Tagen vorgetrieben worden sind.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung, in der sämtliche ausländischen Diplomaten anwesend und alle Tribünen überfüllt waren, betrat Laval die Rednertribüne. Der fran-

zösische Regierungschef schien nervös zu sein und gab sich alle Mühe, seinem Text, den er verlas, den nötigen Nachdruck zu geben. Die Rede war ganz auf Verteidigung eingestellt. Sie läßt sich kurz folgendermaßen zusammenfassen:

Laval hat für milde Umstände für seine bisherige Politik plädiert. Er hat sehr viel Ballast abgeworfen, um die Linke zu beruhigen, insbesondere seine Treue zum Völkerbund beschworen, an die Adresse Mussolinis die von Herriot verlangte Verweigerung erteilt und die Zusammenarbeit mit England als das Hauptziel der französischen Politik genannt. Ähnlich wie Doare hat Laval zum ersten Male in der französischen Kammer seine Politik dadurch zu stützen versucht, daß er sich auf die Gefährlichkeit der internationalen Lage berief und mehrmals von der Kriegs-atmosphäre sprach.

Die Kammer zeigte sich sehr zurückhaltend, blieb spärlich in Beifallsbekundungen und war offensichtlich in zwei gleiche Hälften geteilt. Im allgemeinen wird die Rede Lavals als eine der schwächsten des Ministerpräsidenten empfunden. Die Frage der zukünftigen Politik wurde nur oberflächlich gestreift mit der alleinigen Betonung, daß das Schlimmste verhindert werden müsse.

Laval erklärte, daß seit seiner letzten Rede vor etwa zehn Tagen schwere Ereignisse eingetreten sind. Der englische Außenminister sei zurückgetreten, die englische Regierung habe die Pariser Vorschläge für tot erklärt, die abessinische Regierung habe die Pariser Vorschläge abgelehnt und die italienische Regierung habe nicht einmal geantwortet. Mit erhobener Stimme erklärte Laval mündlich: „Gewisse Reden, die in der Zwischenzeit gehalten wurden, haben meine Arbeit nicht erleichtert.“

Laval verwehrte sich gegen den Vorwurf, Frankreich durch neue Verpflichtungen kompromittiert zu haben. „In keinem Augenblick, weder in Genf noch wo anders, habe ich geheime Verpflichtungen für Frankreich übernommen.“ Gegen die Linke sich wendend, erklärte Laval mit besonderem Nachdruck, daß er alle aus dem Artikel 16 sich ergebenden Verpflichtungen aufrecht erhalte. „Ich habe nicht gegögert, gegenüber England die Verpflichtung zu übernehmen, für den Fall, daß England von Italien angegriffen werden sollte, England zu Wasser, zu Luft und zu Land zu Hilfe zu kommen.“

Die Pariser Vorschläge sind tot; die Tür zu Verhandlungen bleibt offen.

Die laufenden Sanktionen seien scharf genug und sollten nicht vermehrt werden, denn das Ziel des Völkerbundes müsse die Erhaltung des Friedens bleiben.

Laval hat sich zum ersten Male mit den Vorwürfen der Linken auseinandergesetzt, daß seine ägernde Politik im gegenwärtigen Konflikt Frankreich in einem zukünftigen Streitfall den automatischen Beistand der Völkerbundsmitglieder verschmerzen könnte. Zu seiner Verteidigung ägerde Laval nicht, daß Märchen von der Allgewalt des Völkerbundes zu zerstreuen bzw. dem Völkerbund in seine realpolitischen Schranken zurückzuverweisen. „Der Völkerbund würde sich selbst zum Tode verurteilen, wenn er sich nicht der Grenzen seiner Möglichkeiten bewußt bliebe.“ Der Artikel 16 werde immer illusorisch bleiben, wenn er für bestimmte vorgesehene Fälle nicht rechtzeitig durch regionale Beistandspakte unterstützt werde. Die Erklärungen Lavals fanden nur einen spärlichen Beifall, in der Hälfte des Hauses. Die gesamte Linke, aber auch einige Bänke im Zentrum, enthielten sich jeder Kundgebung.

#### Die Aussprache

brachte als erster Redner der Opposition Leon Blum, der im Namen der Sozialisten sprach. Wider Erwarten zeigte der sozialistische Redner aber nicht die übliche Angriffslust, so daß sich die Stimmung im Hause zunehmend beruhigte und das Barometer für Laval leicht anstieg. Blum erklärte, daß Laval eine zu persönliche Politik führe. Diese Politik sei endgültig gescheitert. Es gebe für Frankreich nunmehr eine Politik, die der kollektiven Sicherheit, insbesondere die Zusammenarbeit mit Sowjetrußland und England, Lavals eigenmächtige Politik gefährde diese Grundlage der französischen Sicherheit. Den Hauptteil seiner Rede widmete Blum der Verteidigung der Außenpolitik der Linken. Es sei unrichtig, daß die französische Linke den Krieg gegen Italien wolle, sie wolle den Frieden, aber sie leugne die Behauptung der Regierung, daß heute nurmehr eine Wahl zwischen der von Laval vertretenen Politik und dem Kriege möglich sei. Der Rechtsabgeordnete Taittinger unterstützte den

# Tendenzmeldungen gegen Deutschland

## über die Besprechung Sillers mit dem britischen Botschafter.

S. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Berliner Dementi der Pariser Meldung über eine zweite Besprechung des britischen Botschafters mit dem Führer (das wir weiter unten veröffentlichten) wird von den meisten Londoner Blättern wörtlich abgedruckt. Nur der liberale „News Chronicle“ verschweigt es seinen Lesern und bringt dafür in verhältnismäßig großer Aufmachung auf der ersten Seite einen neuen Bericht über die Unterredung vom 13. Dezember. Die trübe Quelle ist diesmal nicht Madame Tabouis, sondern der europäische Hauptkorrespondent der „New York Times“, Mister Vidal. Was das Londoner Blatt veranlaßt, diese offensichtliche Tendenzmeldung in solcher Breite nachzudrucken, verrät der Leitartikel des „News Chronicle“, der die Vermutung ausspricht, daß Sillers maßlose Forderungen eine Folge des Pariser Planes seien. Mussolinis „Brüderdiktator“ habe aus dem Pariser Plan gesehen, daß er ruhig den gleichen Bluff wagen und die Welt einschüchtern könne, wie der italienische Duce selbst. (!) Das sei eine Mahnung für die Welt, und die britische Regierung soll nun zeigen, ob sie die Macht und den Willen habe, sich unwiderrüchlich jedem Angreifer sofort entgegenzustellen. Wir würden von diesem Geschwätz keine Notiz nehmen, wenn sich nicht folgende Frage aufdrängte: Woher hat der Korrespondent der „New York Times“ die Unterlagen für seinen Bericht über die Berliner Unterredung? Der gesamte Bericht ist eine hanebüchene Entstellung und Verzerrung des wirklichen Vorganges, kann aber unmöglich ohne jede Information geschrieben worden sein. Daß diese Informationen nicht von deutscher Seite stammen, liegt auf der Hand. Frühere Vorgänge ähnlicher Art legen den Verdacht nahe, daß hier wieder einmal eine Amtsstelle ihre Hand im Spiel hat, die in unterrichteten Kreisen für sehr geschickt in der Verzerrung tendenziöser und schädlicher Presseberichte bekannt ist. Daß gewisse Leute anlässlich des Scheiterns des Pariser Planes und der Wiederverhärtung der britisch-italienischen Spannung eine deutsch-feindliche Stimmung herbeizuführen wünschen, ist durchaus nicht neu.

## Aus dem Reich der Phantasie.

### Falschmeldung des „Deuvre“.

DNB Berlin, 27. Dez. In der französischen Presse werden hartnäckig Meldungen verbreitet, wonach der Führer und Reichszustarzen den englischen Botschafter Sir Eric Phipps am 20. Dezember zu einer zweiten Unterredung empfangen habe. Bei dieser zweiten Unterredung, so behauptet beispielsweise das „Deuvre“ in Paris, sei der englischen Regierung ein zweifelhaftes Luftabkommen vorgeschlagen worden. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß ein zweiter Empfang des englischen Botschafters nicht stattgefunden hat und somit die an diese Unterredung geknüpften Behauptungen des „Deuvre“ in sich zusammenfallen. Auch die Darstellung des Inhalts der Unterredung vom 13. Dezember, die Frau Tabouis gibt, stammt aus dem Reich der Phantasie.

Madame Tabouis ist durch ihre außenpolitischen Artikel im „Deuvre“, einer antisowjetischen, der sowjetrussischen Po-

litik freundlich gesinnten Zeitung, bekannt geworden. Diese gewandte und diplomatisch verfertigte Journalistin steckt häufig mit im Spiel, wenn eine außenpolitische Attacke geritten werden soll, oder — noch häufiger — wenn auf dem Umweg über die Außenpolitik Laval ein Bein gestellt werden soll. Der letztere Fall scheint hier vorzuliegen. Frau Tabouis schrieb von einem gegenseitigen Luftabkommen zwischen Berlin und London, um Laval's Politik, die nicht in der Lage sei, die Bindung zwischen England und Frankreich zu halten, mit neuen Argumenten zu verächtigen und die Stimmung gegen Laval noch mehr zu vergiften. Zu dieser Attacke müssen Kombinationen herhalten, die das scharfe deutsche Dementi in das Reich der Phantasie verweist.

Dem gleichen Reiche entstammen übrigens neue Kombinationen, die das „Deuvre“ schon wieder aufzuleben beginnt. Es lanciert jetzt, ohne auch nur die geringsten Tatsachen vorweisen zu können, die Hypothese, daß es doch gut möglich sein könnte, daß zwischen Mussolini und Adolf Hitler eine geheime Verabredung über den Abessinienkrieg bestünde. Um diese aus der Luft gegriffene Hypothese zu begründen, wird Deutschlands Neutralität verdächtigt und der französische Außenpolitik vorgeworfen, daß sie mit Deutschland unter einer Dede von geheimen Abmachungen usw. stehe. Der Verfasser wittert eine französische Feindseligkeit gegen die Sowjetunion, eine unangebrachte Freundschaft für den polnischen Außenminister Ved und sieht schließlich sogar Gespenster, indem er behauptet, es seien nach Italien Mittelmeer aus Deutschland gelangt, die besagen, daß die Italiener bis zum Frühjahr anhalten sollen. Auch hier kann man nur sagen, daß die Darstellung aus dem dem „Deuvre“ offenbar besonders vertrauten Reich der Phantasie stammt.

## Moskau-Dämmerung in Paris?

Paris, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Aufklärungszug, den ein Teil der französischen Presse zur Bloßstellung der dauernden Einmischungen Moskaus in die innerfranzösischen Verhältnisse seit einiger Zeit führt, nimmt immer schärfere Formen an. Man weiß in Frankreich heute genau, daß die Komintern den Kopf Laval verlangt, weil nach ihrer Ansicht Laval das Verhältnis Frankreichs zu Sowjetrußland im Gegensatz zu seinem Vorgänger Barthou vernachlässigt. Man weiß auch sehr genau in Frankreich, daß die außen und innenpolitischen Richtlinien der marxistischen Volksfront in Frankreich von Moskau gegeben und genau überwacht werden. Unlängst hat sogar ein Führer des Blattes der Radikalsocialisten „Republique“ einen aufsehenerregenden Angriff gegen den russischen Botschafter Potemkin veröffentlicht, mit der Feststellung, daß Potemkin nicht nur als Völkerbundsdelegierter in Genf gegen Laval intrigierte, sondern auch in Paris bemüht ist, den Sturz Laval's herbeizuführen. Ferner ist der „Motin“ in der Lage, ein neues aufsehenerregendes Dokument zu veröffentlichen, das einen schlagenden Beweis dafür liefert, wie Moskau das seinerzeit Barthou gegebene Versprechen hält, sich nicht in die innerfranzösischen Verhältnisse einzumischen.

## Die Trauerfeier in Apolda.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Man muß in der Kirchhofshalle von Großheringen die armen zer Schlagenen Leichen gesehen haben, ehrerbietig bedeckt mit Tüchern und Tannenzweigen, man muß ihre mit Kreide an der Hallenwand geschriebenen Namen gelesen haben, um das ganze Unglück zu erfassen, was der Tod über ihre Familien gebracht hat. Und wer Gelegenheit gehabt hat, die Schwerverletzten in der Universitätsklinik in Jena zu besuchen, wer den leichten Gegendruck der dargebrachten Hand verspürte, der wird zum Menschenfreund, wenn er es bis dahin noch nicht war. Denn aus diesen müden Augen leuchtete der Dank dafür, daß sie sich nicht vergessen haben. In ihrem traurigen Blick lag kein Vorwurf und keine Anklage für die Träger des Unglücks. Es war, als ob das Unheil sie verklärt hätte, glücklich, daß ihnen wenigstens das Leben erhalten blieb. Auch für sie in ihrem Leid zu sorgen und sich ihrer anzunehmen, für die Zeit nach ihrer Genesung, soweit es nur in unseren Kräften liegt, ist uns höchstes Gebot. Von unseren Taten aber nehmen wir in dieser weihnachtlichen Stunde Abschied, indem wir ihre Bahre mit den Kränzen schmücken.

Als Vertreter des Reichsverkehrsministers widmete Staatssekretär Köning

den Opfern des Unglücks folgende Gedankworte:

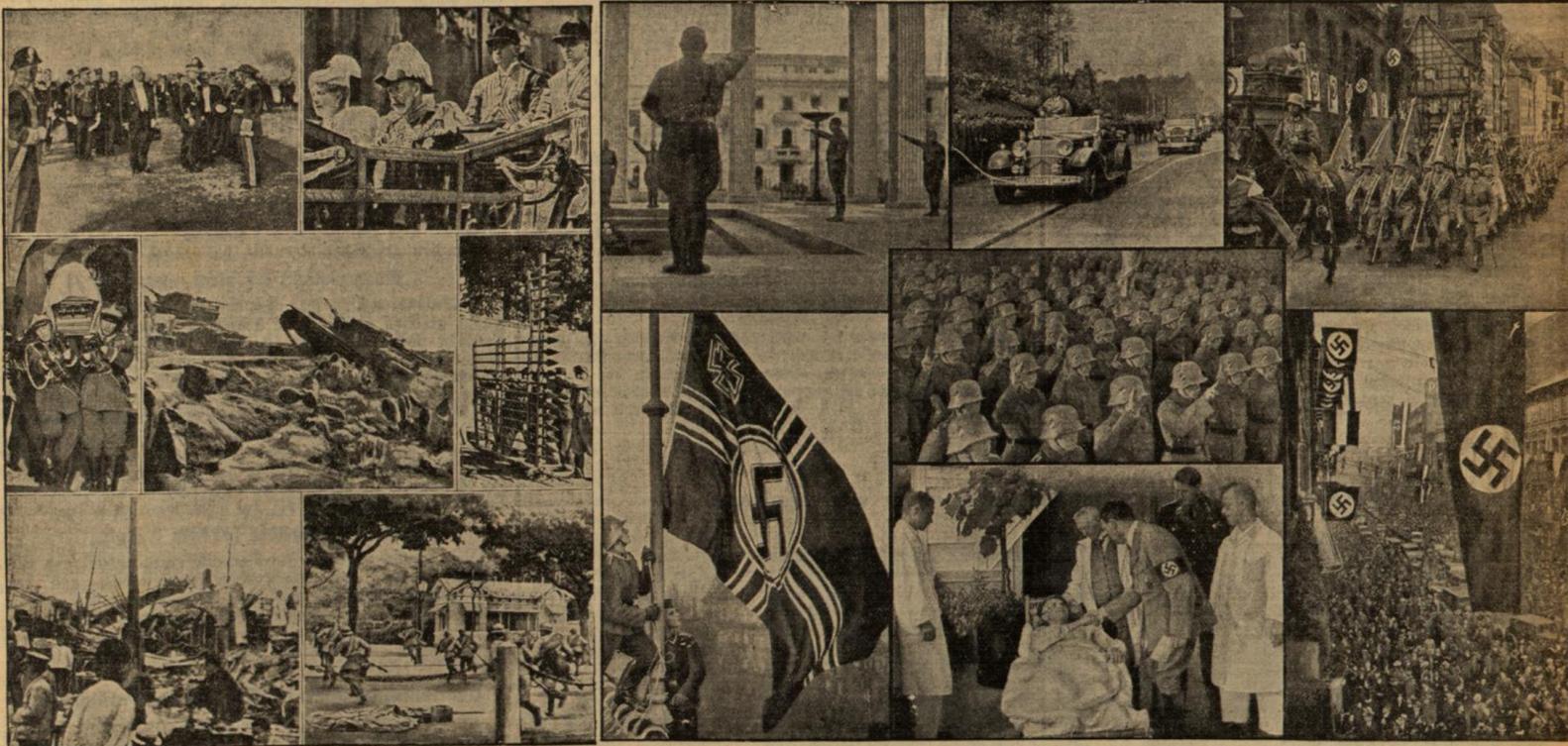
Ein tiefer Schatten legte sich am Weihnachtsabend über die brennenden Christbaumkerzen, als die Kunde eintraf von dem furchtbaren Unglück, das sich in unmittelbarer Nähe von hier bei Großheringen ereignet hatte. Frohe und ermutigende Menschen, die in letzter Stunde zu dem deutlichen aller Feste zogen, wurden jäh und plötzlich vom Tode überrascht, und tief ergriffen stehen wir an den Bahnen dieser Toten, welche die Erfüllung ihrer Festeserwartungen nicht mehr erleben sollten. Im Namen des Reichs- und preussischen Verkehrsministers und als Präsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn lege ich zwei Kränze nieder. Wir bengen uns vor der Allmacht des Schicksals und können den Angehörigen dieser Toten nichts geben als unser warmes Mitgefühl. Mögen Sie, meine Leidtragenden, einen Trost darin finden, daß Sie in Ihrem Schmerz nicht allein stehen, sondern daß wir alle mit Ihnen trauern und aufrichtigen Anteil nehmen am dem Verlust, der Sie betroffen hat.

Für das Land Thüringen sprach hierauf Ministerpräsident Marschler. Nach einem weiteren Musikstück hielt zum Schluß im Auftrage des Führers der Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel eine Ansprache und legte Kränze nieder.

## Englische Stimmen zur Kammerausprache.

London, 28. Dez. Die Ereignisse in der französischen Kammer werden von der englischen Presse mit außerordentlicher Spannung verfolgt. Nach dem Verlauf der stürmischen Aussprache am Freitag werden die Aussichten Laval's von den Morgenblättern schlechter als je beurteilt. Besonders wird in diesem Zusammenhang auf die Angriffe des Abgeordneten Reynaud und ihren Erfolg bei der Mehrzahl der Abgeordneten hingewiesen. „Morningpost“ meint, daß Laval im besten Falle eine Mehrheit von 20 Stimmen erzielen könnte.

## Das Weltgeschehen 1935 im Bild.



Im Ausland.

In Deutschland.

Oben links: Ankunft König Georgs von Griechenland in Athen. Er wurde durch Volksentscheid in sein Land zurückgerufen. Oben rechts: König Georg V. von England feierte sein 25jähriges Regierungsjubiläum. — Mitte von links nach rechts: Die polnische Nation erlitt einen schweren Verlust: Im hohen Alter starb Marschall Pilsudski. Er wurde im Wawelschloß von Krakau beigesetzt. Im Mittelpunkt der weltpolitischen Ereignisse aber stand und steht nach wie vor der italienische Krieg. — Unten links: In der Mitte des Jahres ereignete sich auf der Insel Formosa eine schwere Erdbebenkatastrophe, die Tausende von Opfern forderte. Unten rechts: Regierungstruppen stürmen ein von Kommunisten besetztes Gebäude, ein Bild von der schweren Revolte, die den Staat Brasilien heimsuchte.

Für uns Deutsche ist das abgelaufene Jahr einer der Wendepunkte unserer Geschichte. Es ist das Jahr, in dem sich das Sehnen und Hoffen zweier Jahrzehnte erfüllte, das Jahr, in dem der Führer uns die Wehrfreiheit wiedergegeben, und Deutschland damit den Platz unter den Großmächten eingenommen hat, der ihm gebührt. Unsere Bildfolge zeigt oben von links nach rechts: Die Toten des 9. November 1923 haben in den Münchener Ehrentempeln ewige Wache bezogen; der Wagen des Führers durchfährt als erster die neu eröffnete Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt; Reichsparteitag der Freiheit, die Fahnen der ruhmreichen alten Armee ziehen in Nürnberg ein. — In der Mitte: Der Eid der ersten jungen Rekruten auf Führer und Fahne. — Untere Reihe von links nach rechts: Die Reichskriegsflagge wird zum erstenmal gehißt; der Führer besucht die Verletzten von Reinsdorf, dieses folgenschwerste Explosionsunglück der letzten Jahre warf tiefe Trauer über das Land; Jubel im Saarland, 1935 kehrte die Saar heim ins Reich.

(Selle-Eysler, K.)

# Das Mittelmeerproblem.

## Die Antwort der Balkanstaaten / Englands Wachsamkeit.

**S. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Das britische Außenamt hat am Freitagmittag in einer halbamtlichen Erklärung angegeben, daß die Regierungen von Jugoslawien, Griechenland und der Türkei die britische Note beantwortet haben. Alle drei, heißt es, erklären sich bereit, ihren Verpflichtungen aus der Völkerbundsatzung im Falle eines nicht provozierten Angriffes auf britische Streitkräfte im Mittelmeer zu erfüllen. Die Antwort der drei Regierungen bedeute eine nochmalige Bestätigung der Entschliebung, die vom Koordinationsausschuß in Genf anlässlich der ersten Beratung über die Sühnemaßnahmen im Oktober angenommen worden ist. Die zukünftige französische Antwort ist bereits früher bekannt gegeben worden, die der spanischen Regierung steht noch aus.

Welche Schlüsse die britische Regierung aus der nun endlich verbrieften Rückendeckung im Mittelmeer zu ziehen gedenkt, läßt sich zur Stunde noch nicht klar übersehen. Es ist jedenfalls ratsam, gewisse Blättermeldungen, daß Eden nun mit vollen Segeln auf den Erdölmarkt zusteure, mit Vorsicht aufzunehmen. Nach unseren Informationen wird eine Entscheidung jedenfalls nicht vor Mitte Januar fallen. Daß man es hier nicht sehr eifrig hat, zeigt sich äußerlich schon darin, daß Außenminister Eden erst nach Neujahr vom Land ins Foreign Office zurückkehren will.

Inzwischen werden aber die militärischen Vorbereitungen im östlichen Mittelmeergebiet fortgesetzt. Die Zurückziehung des ägyptischen Grenzpostens von Sollum bedeutet keineswegs ein Anzeichen der Entspannung. Das erahnt sich schon daraus, daß die Eisenbahnlinie, die jetzt von Alexandria bis zu dem kleinen Hafen Merfa Matruh reicht, gegen die Grenze hin beschleunigt weiter gebaut wird. Der Platz Sollum wurde von Ägypten 1911 besetzt, aber erst im Jahre 1925 hat Italien die Besetzung anerkannt.

Die ägyptische Regierung hat am Donnerstag eine Anleihe von 20.000.000 Pfund für die Vergrößerung des Hafens Alexandria bereitgestellt unter der Bedingung, daß der Rest der Baukosten von der britischen Admiralität getragen werde.

### Die Pause in der Sanktionspolitik.

**S. London, 28. Dez. (Drahtbericht unseres Vertreters.)** Sir Eric Drummond's dreiwöchiger Urlaub wird hier als Bestätigung der Ansicht ausgelegt, daß die Sanktionspolitik bis Mitte Januar ruhen wird. In Londoner Sowjetkreisen macht man keinen Hehl daraus, daß man über die Nichtbefragung Moskaus in der Sache der Mittelmeerunterstützung verknüpft ist. Folgende Meldung des sozialistischen „Daily Herald“ geht offenbar auf sowjetrussische Quellen zurück. Es heißt darin, daß Rußland (und Po-

len) in der nahen Zukunft sich bereit erklären werden ihre gewaltigen Luftstreitkräfte dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, in Übereinstimmung mit § 3 des Artikels 16 der Völkerbundsatzung. Ob die britische Regierung über dieses freundliche Angebot sehr entzückt ist, bleibt dahingestellt.

### Antrag auf Auflösung der Freimaurerlogen.

Im Zusammenhang mit der in der Kammer erfolgten zweiten Lesung über die Kampfbünde ist ein Antrag des rechts gerichteten Abgeordneten Dommange bemerkenswert, der die Auflösung der Kampfbünde auch auf die sog. geheimen Vereinigungen ausgedehnt wissen will und es hier vor allem auf die Freimaurerlogen abgesehen hat. Dommange erklärte, er werde der Kammer eine Reihe von Unterlagen vorlegen, deren Echtheit nicht bestritten werden könne. Diese Unterlagen würden den Beweis dafür liefern, daß die Freimaurerlogen eine für die Sicherheit des Staates gefährliche Tätigkeit ausüben. Zur Widerlegung eines Gegenantrages des radikalsozialistischen Abgeordneten Guernut auf Auflösung einer Reihe religiöser Gesellschaften, denen derselbe Charakter zuzuschreiben sei, will Dommange beweisen, daß über die Freimaurer keine einzige legale Veröffentlichung vorliegt, wie dies nach den bestehenden Polizeigesetzen notwendig sei.



Die kommunistischen Drahtzieher in Brasilien. Die jetzt hinter Schloß und Riegel stehen. Der Linke heißt Paiva, ihm war bereits das Amt des Volkskommissars reserviert. Sein Genosse zur Rechten sollte Justizkommissar werden. (Scherl.)

# Mit Bomben gegen Lavaström.

## 12 Flugzeuge versuchen, durch Bombenabwurf den Krater des Mauna Loa zu verstopfen.

**London, 28. Dez.** 12 amerikanische Heeresflugzeuge haben den Auftrag erhalten, auf den von dem Mauna Loa herabströmenden Lavafluß, der nahezu 6 Kilometer vom Wasserwerk der Stadt Hilo (Hawaii) entfernt ist, Bomben abzuwerfen, um dadurch den Lavamassen u. U. eine andere Richtung zu geben. Falls der Bombenabwurf erfolglos sein sollte, werden 50 Heeresingenieure versuchen, den Lavaström durch Dynamitpregnungen in Richtung auf das Meer abzulenken. Die Lava, die seit einigen Tagen in ständigem Vordringen begriffen ist, hat bereits große Gebiete Weideland und Waldungen vernichtet.

Nach einer ergänzenden Meldung aus Hilo hat eines der Heeresflugzeuge, die zur Bekämpfung des vom Mauna Loa kommenden Lavaströmes eingesetzt worden sind, sechs 600-Pfund-Bomben auf die Spitze des Lavaströmes abgeworfen, dessen sichende und tosende Feuerzunge in einer Breite von etwa 70 Meter auf das Wasserwerk der Stadt Hilo

vordringt. Die anderen Flugzeuge bombardierten inzwischen aus großer Höhe den Krater des Mauna Loa, der seit dem 21. November fortgesetzt große Lavamassen ausstößt. Man will versuchen, durch die Bombenabwürfe den Krater zu verstopfen oder aber der Lava einen neuen Abfluß zu schaffen. Der Erfolg dieser einzigartigen Maßnahmen wird erst am Samstag festgestellt werden können. Es handelt sich um den ersten Versuch, einen Vulkanausbruch durch Menschenhand einzudämmen.

### Brandkatastrophe in amerikanischem Arbeitsdienstlager.

**New York, 27. Dez.** In einem Lager des amerikanischen freiwilligen Arbeitsdienstes in Waterbury (Vermont) brach am Donnerstag früh ein Brand aus. Das Feuer entstand in einer Holzgarage und griff so schnell um sich, daß sich mehrere der Insassen nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Drei Offiziere verbrannten, drei weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Der größte Teil der Mannschaften befand sich glücklicherweise in Urlaub. In dem Lager befinden sich ehemalige Frontkämpfer, die an Dammbauten arbeiten.

### Eisenbahnunglück in China.

**S. Shanghai, 26. Dez.** Ein von Tientsin kommender Schnellzug stieß am Mittwoch morgen, wenige Kilometer nordöstlich von Hüttschau, in der Provinz Szechuan mit einem Güterzug in voller Fahrt zusammen. Durch die Wucht des Aufeinanderprallens wurde die Güterzuglokomotive vollkommen zertrümmert. Mehrere Wagen des Schnellzuges stürzten über die Böschung hinab. Der Schuldverdacht richtet sich gegen den Führer des Schnellzuges, der zusammen mit dem Heizer gestorben ist.

### Opfertod eines chinesischen Generals.

**Shanghai, 28. Dez.** Der alte revolutionäre General Gufanting, Stabschef der 1. Armee, verübte am Freitagabend Selbstmord, indem er sich von dem Sunatsen-Mausoleum in sein Schwert stürzte. In seinem Testament erklärte er, er opfere Blut und Herz dem Geiste Sunatsen, um die Führer Chinas aus Selbstsucht und Verrat zu erwecken. Sein Opfer solle sofortigen Widerstand gegen die japanische Politik entfachen. Der Selbstmord des Generals, der erste derartige Fall in der chinesischen Republik, hat großes Aufsehen erregt.

### Doppelmord im Armenhaus.

**Waldenburg, 28. Dez.** Im Armenhaus Waldenburg-Alt wasser gerieten die Insassen Winge, Geisler, Redjiegel und Hamann nachts in Streit. Hamann erschlug Redjiegel mit einer schweren Eisenstange. Die Schlägerei spielte sich so lautlos ab, daß andere Armenhausinsassen nichts von ihr wahrnahmen. Am nächsten Tage stürzte sich Hamann auf Geisler. Auch Geisler starb an den erlittenen Verletzungen. Hamann wurde auf der Kohlenhalde am Bahnhofsplatz verhaftet. Er gestand die Tat ein, deren Gründe noch unbekannt sind. Der vierte Insasse des Zimmers, Winge, ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Winge behauptet, aus Furcht vor Hamann über die Tat geschwiegen zu haben.

### Familientragödie fordert 3 Tote.

**DNB. Gotha, 28. Dez.** Im Verlaufe einer anscheinend aus nichtiger Ursache entstandenen Auseinandersetzung gab der Hohenland 13 wohnende Wolfgang Kochner auf seine Frau einen Schuß ab, der die linke Lunge durchdrang und den alsbaldigen Tod herbeiführte. Danach tötete Kochner das dreiwertel Jahre alte Kind und nahm sich selbst durch Gift das Leben.

### Devisenschmugler in Mailand festgenommen.

**Mailand, 28. Dez.** Ein Schlafwagenschaffner schweizerischer Staatsangehörigkeit und zwei österreichische Staatsbürger wurden hier wegen Devisenschmuggels verhaftet. Der Schaffner hatte einen Betrag von 200.000 Lire in Banknoten im Schlafwagen versteckt und über die Grenze zu schmuggeln versucht. Bei einem der beiden Mittäters fand man über 100.000 Lire in Banknoten und 200 Stück Wertpapiere. Die Täter wurden zu Geldstrafen in Höhe der beschlagnahmten Summen verurteilt und des Landes verwiesen. Einer der drei Devisenschmugler hat sich außerdem wegen des Besitzes eines falschen Passes zu verantworten.

**Flugzeugunfall bei Breslau.** Beim Kurven über dem Platz verunglückte am Dienstagmorgen gegen 8.30 Uhr ein Verkehrsflugzeug auf dem Flughafen Breslau. Die Insassen, Flugzeugführer Hannappel, Maschinistenfunke Pöhl sowie ein Herr Scholz aus Gleiwitz, kamen dabei ums Leben.

# 210 Todesopfer der Schneestürme.

## Amerikas Mittelwesten heimgesucht.

**New York, 27. Dez.** Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten. An den mit Schnee und Eis bedeckten Landstrichen eignen sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinnati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

### Sturm und Hochwasser in Spanien.

**Madrid, 28. Dez.** Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet. Die Flüsse Guadiana und Tormes sind 3 Meter gestiegen und überfluteten das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid-Badajoz entgleiste infolge Erdbebens. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Caceres stürzte eine Brücke über dem Fluß Tietar ein, als gerade ein mit 4 Personen besetztes Privatauto darüberfuhr. Die Insassen ertranken. Auch in der Meerenge von Gibraltar herrscht heftiger Sturm, der die Postverbindung nach Ceuta lahmlegt.

### Bier Lawinenopfer in der Schweiz.

**DNB. Bern, 28. Dez.** Wie aus Chur gemeldet wird, verschüttete auf der Alpe Flirx an der Julierstraße ein Schneerutsch drei 16- bis 18-jährige Zürcher Gymnasiasten, die mit anderen Kameraden Ski führten. Die drei Leichen wurden geborgen. — Bei Davos gerieten zwei 15 und 18 Jahre alte Brüder aus Schaffhausen beim Skifahren während eines starken Sturmes in eine Lawine, wobei der jüngere Bruder getötet wurde.

### Dacheinsturz verlegt 30 Personen.

**Mailand, 28. Dez.** Im Orte Carazzo bei Stradella stürzte bei einem Tanzvergnügen plötzlich das Dach des Tanzsaales ein. Die Gebäckkrümmer und Schneemassen stürzten auf die Tanzenden herab. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Einige Schwerverletzte mußten sofort in das Krankenhaus gebracht werden. Die Schneemassen, die sich auf dem Dach angehäuften, und die Regengüsse schienen den Einsturz verurteilt zu haben, zumal das Gebäude schon seit längerer Zeit baufällig gewesen war.

**Massenvergiftungen mit geschmuggeltem Whisky.** In Alliquippa (Pennsylvania, USA) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sog. „Mondschein-Whisky“, den sie bei Weihnachtsfeiern zu sich genommen hatten. Bisher sind sechs Personen gestorben. Das Befinden von mehreren weiteren Erkrankten ist sehr ernst.

## Nach 40-jährigem Auslandsdienst in der Heimat.



Der Landesgruppenleiter Südafrika der Auslandsorganisation der NSDAP, Prof. Hermann Bohle, Prof. Hermann Bohle, der Vater des Gauleiters Bohle, kehrte nach vierzigjähriger Tätigkeit im Ausland mit dem Woermannsdampfer „Wartuss“ in die Heimat zurück. Nach der Ankunft in Hamburg: Von links: Amtsleiter Bisse, Leiter des Außenhandelsamtes der Auslandsorganisation Berlin, Heinrich Bohle, ein Bruder des Gauleiters, Prof. Herm. Bohle mit seiner Gattin. Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation, SS-Hauptsturmführer Haus und Amtsleiter Grothe, der Leiter des Inspektionsamtes der Auslandsorganisation. (H. Hoffmann.)

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Eine halbe Runde zurück.

Erzählung von A. N. Nicolaus.

„Leider haben sich unsere Hoffnungen bisher nicht erfüllt. Es gelang mir in der ersten Hälfte des Rennens nicht, die Spitzengruppe von Cortez, Sandra und Weston einzuholen, die bereits zwei Minuten Vorsprung hat!“ brüllte der Lautsprecher. Die Stimme des Anführers überschlug sich fast vor Erregung. Und viele Hörer trugen die Hoffnung zu Grabe, daß der junge Alfred Kirk, ihr Günstling, das große Autorem gewinnen würde.

Nur in einem Herzen löste die Ansage Befriedigung aus: in dem Brigitte's. Sie liebte Kirk, und auch er war ihr immer so lange nahe, bis ihn der Ehrgeiz fortriß. Sie haßte die Rennen, die ihn ihrem Herzen entfremdeten. Sie haßte auch die Gefahr, die immer wieder die Geborgenheit eines wirklichen Glückes, wie sie es sich dachte, in Frage stellte. Brigitte fühlte dumpfe Regungen der Unrast aufsteigen. Sie wollte Alfred ganz für sich im Wann einer alles erfüllenden Liebe, sie wollte seinen Gang zum gefährlichen Leben geächtet sehen! Nichts sollte er sein als ihr Mann und Gefährte. Und sie wußte: nur eins kann ihn heilen von seiner Ruhmsucht: Mißerfolg.

Aus dem Lautsprecher donnerte die wilde Jagd der Rennwagen. Das Mikrophon fing das surrende Geheul der Motoren ein und schrie es hinaus in den Aether. Mit heiferer Stimme juchte der Anführer seine Kommentare darzwischen. Jeder wußte Bescheid über das Rennen und jeder war fasziniert. Nur Brigitte sah zusammengekauert wie leblos vor ihrem Apparat. Ganz nach innen war sie gefehrt. Und immerzu dachte sie: „Wenn er verliert, gibt er den ganzen Unfuh vielleicht auf, und dann ist er immer bei mir!“

„Eine halbe Runde zurück liegt Kirk!“ schrie die grelle Stimme des Anführers. Brigitte erwachte aus ihrem Nachsinnen. Sie blickte auf einmal mit ganzer Klarheit: ich habe gewonnen; eine halbe Runde ist so viel, daß er es unmöglich aufzuholen kann. Und sie kam sich gewaltig und mächtig vor in der Einbildung, daß er ihren Trost nun mehr brauchte als je. „Meine Wünsche sind härter als sein Will!“ — triumphierte sie. Und es war Hoffart in der Art, wie sie es dachte.

Danach schrie das Telephon. Brigitte stellte für einen Moment das Radio ab. Dann erschraf sie: Es war Alfred Kirks Mutter, die anrief und die so alt war, daß sie zu keinem Rennen mehr gehen konnte. „Ich habe Angst um Alfred“ — sagte sie mit brüchiger Stimme hinein in das Telephon zu Brigitte. Weiter sagte die alte Frau nichts. Aber es war soviel Angst, soviel Hoffnung in ihrer Stimme, daß Brigitte verwirrt war. Sie sah in Gedanken die alte Frau hilflos dastehen und an ihren Sohn denken und auf seinen Sieg hoffen.

Und auf einmal begriff Brigitte: Alfred gehört mir ja sowieso nicht! Nie werde nur ich allein es sein, die in seinem Herzen wohnt. Da ist seine Mutter, und er liebt sie. Und wenn sie tot ist, wird er die Erinnerung an sie lieben. Es ist unauslöschbar. In der Traurigkeit, die nun in ihr begann, fühlte sie auf einmal eine Gewißheit heraus: ich muß nicht bekämpfen wollen, was ihm wert ist, sondern ich muß ihm helfen. Ihre Hoffart fiel zusammen. Ein seltener Wandel vollzog sich: nicht ihre Wünsche waren ihr mehr wichtig, sondern seine Ziele. Dann meinte Brigitte, weil sie die alte Mutter, als sie anrief, nicht getötet hatte. So erschrocken war sie gewesen vor der dumpfen Beschwörung der fernen Stimme.

Langsam wand Brigitte auf, zog ihren Mantel an und verließ die Wohnung. Traumwandlerisch stieg sie die Treppe hinunter. Auf der Straße stieg sie in eine Autobrosche. Sie fuhr zu Alfreds Mutter. Die Tränen kamen ihr, als sie der alten Frau gegenüberstand. Sie sah das Leuchten in den verwiterten Augen. „Gut, daß du gekommen bist“, sagte die Alte langsam. „Es wartet sich besser zu zweien. Ich weiß, was warten heißt. Ich habe mein Leben lang gewartet. Erst auf den Mann, der viel fort war, dann auf fünf erwachsene Söhne, die immer unterwegs waren draußen in dem feindlichen, gefährlichen Leben. Ich weiß, was warten heißt, du aber weißt es noch nicht!“

Brigitte's Tränen verdunsteten. Sie schämte sich ihrer Hoffart vor der stillen Demut der Mutter. Stundenlang saßen die beiden Frauen dann nebeneinander in der Dämmerung. Und die Mutter erzählte davon, wie Alfred als Junge gemelt war. Draußen aber zwischen Wäldern und Seen drehten die Rennwagen ihre letzten mörderischen Runden. Und Kirk hatte es bis auf den zweiten Platz gebracht.

Später taumelte er erschöpft und ausgepumpt heretn in die kleine Stube zu den beiden Frauen. „Diesmal habe ich es noch nicht geschafft!“ sagte er mühsam, „aber bald!“ Die alte Frau weinte. „Gut, daß du wiedergekommen bist“, war das Einzige, was sie in ihrer Erschütterung herausbrachte.

Brigitte aber stand aufrecht da — tränenlos. Und sie half ihm, als er sich aus dem Renndreß herauschälte. Danach streichelte sie seine Stirn. Sie begriff nicht mehr, daß sie angefangen dieses Mannes je eigene Wünsche gehabt hatte, außer dem, die Vielfalt seines Gesichtes anzusehen. Kirk war noch ganz im Taumel der Fahrt. Er redete von Motoren und von Zündungsdefekten. Er lief durch die Wohnung, und alle Nervosität in ihm war aufgebeht durch die Ueberanstrengung. Auf einmal hielt er inne. „Schlafen!“ sagte er. „Schlafen!“ Und er fiel zusammen, daß er es gar nicht merkte, wie Brigitte ihn auf das Sofa bettete.

Danach saßen die beiden Frauen wieder beisammen. Brigitte starrte durch das Fenster hinaus in den Nachthimmel. „Ja“, sagte die alte Mutter, „glaube mir, Kind, so ist es immer gewesen: wenn sie dann nach Hause kommen, sehen sie niemanden an! Schwer ist das Amt der Frauen!“

Dann lauschten die beiden auf nichts als auf den Atem des Schlafenden.

## Seltene Patienten:

# Großalarm in Berlin-Dahlem.

In der Sprechstunde des „Pflanzen doktors“. — Gesundheitspaß für Blumen.

Nicht nur Menschen und Tiere, auch Pflanzen können krank werden und brauchen dann eine sorgsame Pflege. Pilze und Bakterien fressen Blätter, Stengel, Wurzel und Früchte an und erzeugen Fäulnis oder Welkererscheinungen; Tiere fressen die Knollen an, die dann aus vielen Wunden „bluten“ und jämmerlich dahinsiechen; Blätter, Blüten und Blumen bekommen ihren „Schuppen“, ebenso wie wir, und wenn die Gewächse nicht verkommen sollen, bedürfen sie der ärztlichen Behandlung gleich den Menschen. Mit allen diesen Pflanzenkrankheiten beschäftigen sich die Hauptstellen für Pflanzenschutz, die über das ganze Reich verteilt sind. Sie sind die Krankenhäuser unserer Flora, in denen die Kinder von Mutter Grün gesund gepflegt werden und wo der Arzt täglich seine Sprechstunden abhält, Rezepte verreibt oder Verhaltensmaßregeln anordnet. Er hat schon seine Sorgen mit diesen Patienten, der „Pflanzen doktor“, der genau wie jeder andere Arzt ein Bartezimmer hat, in dem sich Frauen, Männer und Kinder mit besorgten Gesichtern aufhalten.

## Rosen brauchen Luftveränderung.

Da sitzt ein altes Mütterchen und schaut so liebevoll besümmert in ein Körbchen hinein, daß wir es uns nicht ver sagen können, uns dafür zu interessieren. Einen kleinen Jagelkaktus hat sie sorgsam in Watte eingebettet. Man sieht es seinen gelben Stacheln an, daß er schwer krank ist. „Es fehlt ihm irgendetwas“, meint die alte Frau, „hoffentlich wird er wieder gesund!“ Er ist das Einzige, was ich von meiner Mutter geerbt habe.“ Und ein besorgter Blick trifft den borkigen Patienten. Ein Mann hält einen Spalierast in der Hand, der nicht mehr recht gebissen will und in der Ecke wartet ein junges Mädchen mit einem Blumenstrauß im Arm, der schon zwei Jahre lang nicht mehr geblüht hat. Ein Landwirt aus Mecklenburg hat einen Ruckack voll Kartoffeln hierhergebracht, die er für freibewirtschaftlich hält, und ein Gärtner hält eine Zigarrenschachtel in der Hand, in der es von Raupen wimmelt.

Im Ordinationszimmer sitzt nun der Arzt vor seinem Arbeitstisch, schüttelt ab und zu bedenklich mit dem Kopf, operiert mit einer Pinzette und schreibt dann ein Rezept. Ob der schöne Baum wohl sterben müsse, fragt voll Besorgnis ein Besucher, der dem Arzt ein Blatt zur Untersuchung vorgelegt hat. „Es ist eine ungeschädliche Pilzkrankheit“, beruhigt begütigend der Pflanzen doktor, „mit einer Spritze Schwefelalkalibromid ist das bald beseitigt.“ Aufatmend verläßt der Mann das Sprechzimmer. — Im nächsten Jahr wird er sicher wieder Aprilrosen ernten können. Und einer Frau, die über ihre Rosen im Garten klagt, daß sie nicht mehr recht gebissen wollen, braucht er nicht einmal ein Rezept zu schreiben. Nach der Erprobung, die sie in einer Düte mitbrachte, war es leicht festzustellen, daß die Rosen nur einen nahrhafteren Boden brauchen. „Die Erde ist zu farg, liebe Frau. Sie müssen ihre Rosensträucher auf Erholung schicken, Luftveränderung tut ihnen not!“

## Milliardenschäden im Pflanzenreich.

Wenn es sich auch nur um erkrankte Pflanzen handelt, sind die Verursacher in diesen Wart- und Behandlungsstimmern nicht geringer, als wenn es um die Gesundheit von Menschen oder Tieren gehen würde. Untersuchungen und Ratsschläge erfolgen hier kostenlos, da ja das Reich ein großes Interesse daran hat, Pflanzenkrankheiten nach Möglichkeit einzudämmen, um die Volkswirtschaft vor großem Schaden zu bewahren. Die durch Krankheiten und Verletzungen verschiedenster Art alljährlich hervorgerufenen Verluste werden auf einige Milliarden Mark beziffert. Deshalb beschränkt sich der deutsche Pflanzenschutz nicht allein auf die Tätigkeit der „Pflanzenärzte“, sehr wichtig ist auch die wissenschaftliche Arbeit, die in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem und den ihr unterstellten 22 amtlichen Pflanzenschutzinstituten in den Provinzen des Reiches geleistet wird. Da gilt es, ganze Epidemien einheitlich zu bekämpfen, Krankheitsursachen wissenschaftlich zu erforschen, nach neuen Heilmitteln zu suchen oder Blumen, die ins Ausland versandt werden sollen, vorher noch auf Herz und Nieren zu prüfen und über ihre Gesundheit ein regelrechtes ärztliches Attest auszustellen.

## Ein vierbeiniges Heer ist im Anmarsch.

Augenblicklich ist in der Biologischen Reichsanstalt Großalarm. Die San Jose-Schildlaus, einer der schlimmsten Schädlinge des Obstbaues, ist im Anmarsch, sie rückt von Osten her nach Deutschland vor. Ihr erstes Auftreten in Europa wurde 1928 in Ungarn festgestellt und neuere Meldungen besagen, daß auch die Obsthäuser in Oesterreich davon schon befallen sind. Ein noch grimmigerer Feind ist der Colorado- oder Kartoffelkäfer, der während des Weltkrieges von amerikanischen Truppen nach Frankreich eingeschleppt wurde. Er vernichtet ganze Kartoffelernten und ist imstande, die Landwirtschaft eines Volkes aufs schwerste zu erschüttern. Und jetzt steht er 30 Kilometer vor der deutschen Grenze! Aber die gesamte Bauernschaft ist schon mobil gemacht worden, um dieser Gefahr mit allen Mitteln zu begegnen. Die Einschleppung und Ausbreitung des Coloradokäfers in Deutschland würde uns, als größtes kartoffelbauendes Land schwer treffen, aber schon sind alle Maßnahmen getroffen, um der Invasion zu begegnen. Die Meldepflicht für jeden Fall des Auftretens dieses Schädlinge oder nur des Verdachts seines Vorhandenseins ist gesetzlich angeordnet, die Chemiker sitzen über Reporten, in denen sie Abwehrmittel gegen den vierbeinigen Feind brauen und die „Pflanzen doktors“ haben ihr Rüstzeug gepackt, mit dem sie dem Gegner vernichtend auf den Leib rücken.

Das Heilwese für Pflanzen, dessen sich die Regierungsfellen in letzter Zeit mit besonderer Energie annehmen, hat also außerordentlich umfangreiche Aufgaben zu erfüllen. Überall da wird die menschliche Kraft einsetzen, wo die Natur nicht selbst dazu beiträgt, die Pflanzen und Gewächse aller Art vor der vorzeitigen Vernichtung zu bewahren.

# Davon spricht man in Paris.

(Von unserer Pariser Schriftleitung.)

Vor allem spricht man wieder einmal von Herrn Mandel, dem Postminister. Noch nie hat einer seiner Kabinettskollegen so viel für die Zerstreung der Pariser getan, wie er. Die erste Ueberraschung war der Post-Empfang am Morgen nach der Rückkehr aus der Sommerfrische. Statt des zerklüfteten Individualisten, der bisher immer die Briefe aus einer Art fettigen Brotweites gezerzt hatte, stand plötzlich ein Mann da in sauber zugeknöpfter Uniformbluse, mit Hosen, die sogar eine Spur von Bügelfalte abhien liegen und einem unzerknüllten Krapp, das noch steif und ungewohnt, aber immerhin statlich auf dem Haupte thronte. Kaum hatten sich die Pariser über diese Wandlung und Neu-Uniformierung ihrer Postbeamten einigermaßen beruhigt, nahm ihnen ein neues fähnes Projekt ihres Postministers den Atem: die „Jagd nach den Parasiten“. Beamte mit Spürgeräten durchsuchten Paris und erlegten einen Schwarzbörner nach dem anderen, der bisher so sorg- und loslos die staatlichen Welen angezapft hatte. Noch füllte diese Parasitenjagd einen Steisch-Akt fast jeden Kabarets, beschäftigte Minister Mandel (sprich Mandahl) schon wieder die Gemüter der Pariser. Diesmal kam als Ueberraschung die Television. Am letzten Sonntagvormittag stante sich in einigen öffentlichen Gebäuden von Paris die Menge vor einem Rundfunkapparat, der milde sphärische Klänge ertönen ließ, während auf einer zigaretten-schachtelgroßen weißen Fläche eine Dame beim Schleiertanz zu sehen war. Es war Madame X., die im Pariser Sendehaus Ballett tanzte und dabei gleichzeitig mit der Musik per Television „geendet“ wurde. — Der letzte große Coup des französischen Postministers ist aber: — S.B.P. —

S.B.P. ist die neueste Dienststelle des Pariser Telefons. S.B.P. — S'il vous plait — dreht man auf der Scheibe des Telefonapparates und schon meldet sich eine zärtliche Damenstimme und fragt nach Ihrem Besehr. Man kann alles von dieser Stimme verlangen. Sie wollen um 12 Uhr nachts zu einem Fest und sich zu diesem Zweck in Ihr Frackhemd fügen. Wie immer: der Krakenknopf ist weg. Auch unter allen Schränken und Kästen des Hauses läßt sich keiner mehr her-

vorkehren. . . Da drehen Sie S.B.P., sagen Telefonnummer, Namen und Adresse und in 20 Minuten bringt Ihnen ein Motorradler das Gewünschte. Kostet 20 Francs, was in Anbetracht des geretteten Vergnügens nicht zu viel ist. Bestellungen aller Art kann man so erledigen, die sofort von dem neuen Telefondienst an die richtige Adresse weitergegeben werden, ob es sich um einen Schutelhühel handelt oder eine Eisbombe.

Natürlich macht dieses neue Telefonspiel den Pariser ungewohnten Vergnügen, sie drehen und drehen S.B.P., bis sie die erste zusätzliche Telefonrechnung erhalten werden. Und welch köstliche Gelegenheit zu neuen Scherzen. Da wollte neulich einer besonders wichtig sein und verlangte, mit aller Pariser Höflichkeit natürlich, Aufklärung über das Tranchieren der Rückenlosse bei der Secunge. Die „Dienststelle S.B.P.“ ließ den Herrn 30 Minuten auf eine Auskunft warten und rechnete pro Minute einen Francs. Dieser Fall wurde zur Abschreckung in allen Pariser Blättern veröffentlicht. Eine Zeitungsmeldung wollte sogar von folgender Anfrage wissen: „S'il vous plait, madame, kann eigentlich die Großmutter des Monsieur Mandel radfahren. . . ?“ — Dem Herrn hat man aber wahrscheinlich das Telefon weggenommen.

Natürlich spricht man auch von Politik in Paris, vor allem vom italienisch-abessinischen Konflikt. Besonders, seit sich — Napoleon hineingemischt. Auf den Pariser Boulevards sieht man große, grellrote Plakate, auf denen man schon von weitem das Wort „Napoleon“ und „Engländer“ erkennt, und die mit dem Namenszug des Korfen gezeichnet sind. Es handelt sich keineswegs darum, die angelsächsischen Gäste der Seinhof auf den ausgezeichneten Cognac „Napoleon“ (Flasche zu 70 Francs) aufmerksam zu machen, sondern es ist ein Aufruf der radikalen Rechten, die Napoleons Weist beschwört, um den französischen Patriotismus gegen den „Erbschind England“ aufzuwecken. Man erwartet jetzt in Paris den Gegenstieb der italienfeindlichen radikalen Vinken, die wahrscheinlich den tapferen und schon etwas länger toten

Magenbeschwerden  
vorbeugen!

Nach dem  
Essen

Bullrich-Salz

100 gr  
0,25  
Tabletten  
0,20

Gallierfürsten Beringetoriz bemähen wird, um in seinem Namen ein Plakat gegen den „römischen Erbfeind“ zu erlassen. Nachdem augenblicklich die Kampferbände der Rechten und Linken zu kurzem Waffenstillstand verurteilt sind, werden die Reden der Geschichte hervorgeholt, um den Streit in gewöhnlicher Rhetorik fortzuführen...

Je mehr sich der italienisch-afrikanische Konflikt einer Entscheidung zu nähern scheint, desto wilder ist auf der italienischen Botschaft in Paris der Ansturm seltsamer Besucher, die diese Entscheidung mit Hilfe einer „weltumwälzenden Erfindung“ beschleunigen wollen. Wie ein Kometenschweif folgt den Agenten der soliden Waffen- und Munitionsgewaltigen der Schwarm der Abenteurer, die alle irgendein kriegstechnisches „Geheimnis“ den Italienern verkaufen wollen. Während aber die meisten seltsame Modelle angehängelt bringen, oder zumindest einen Stoß von Plänen aus der Aktentasche ziehen, erschien kürzlich einer dieser Herren auf der italienischen Botschaft in Paris mit zunächst leeren Händen, aber desto geheimnisvollerer Miene. Endlich, nach zahllosen Einwürfen und rhetorischen Verbeugungen griff er in die Hosentasche, zog zärtlich und behutsam wie ein Zauberfünftler eine kleine Schachtel hervor, präsentierte sie auf dem Handteller und rief mit feierlicher Geste den Dedel auf. Was sich zeigte, waren — Nägel, gewöhnliche Nägel mit besonders großem, flachem Kopf, die man mit der Spitze nach oben auf den Boden stellen kann: ... und so, meine Herren, brauchen die Truppenmarschall Vadoalios nur auf allen afrikanischen Wegen diese Nägel zu streuen. Die vorführigen Krieger des Regus werden hineintreten, sich verwunden zurückziehen und der Krieg ist für Italien gewonnen! — Trotz seines gewaltigen Laderfolges hat der „spitzfindige“ Strategie nicht eine Befehlsung auf auch nur ein Duzend seiner Nägel buchen können...

Ueber einen Streit an der Universität von Nancy wird auch in Paris gelaßt. In einem alten Missionshaus wurde ein „choreographisches Institut“ errichtet, bestimmt zur Erziehung junger Mädchen unter Leitung des Doktor Merklen, von der medizinischen Fakultät. Diese jungen Mädchen tanzen graziös auf dem winterlich welfen Rasen vor dem alten Haus, schweben wie zierliche Nymphen durch den Garten und verschaffen sich durch rhythmische Bewegung die Wärme, die ihnen die leichte Gewandung nicht gewährt. Unglücklicher-

weise befindet sich an der Seite des choreographischen Instituts das Laboratorium des mineralogischen Instituts unter Leitung des Professors Longchambon. Die Mineralogiestudenten, gefesselt durch das Schauspiel der tanzenden Nymphen, bleiben am Paragitter stehen und sparen nicht mit freundlichen Zurufen. Sie kommen täglich zu spät zur Vorlesung des Professors Longchambon und zeichnen anmutige Tänzerinnen in ihre Kolleghefte, in denen doch nur Raum für präparatorische Ereignisse sein dürfte. Man sollte also annehmen, daß sich der Professor Longchambon über die provozierende Nachbarschaft der Nymphen beschwert hätte. Mitnichten! Es war der Medizindoktor Merklen, der sich ärgerte, daß die Mineralogiestudenten seine tanzenden Mädchen ablenkten. Also reichte er eine Klage beim Universitätsrektor von Nancy ein, weil es unmöglich sei, ferriß zu tanzen, wenn die Mineralogisten am Zaun stehen. Daraufhin ließ Professor Longchambon folgenden Aufruf im Laboratorium des mineralogischen Instituts anbringen:

„Herr Doktor Merklen beschwert sich über die Haltung meiner Hörer gegenüber den jungen Damen, die auf dem Rasen tanzen. Um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, werden meine Hörer gebeten, beim Vorbeigehen am Park des choreographischen Instituts ihre Blicke auf das geologische Institut auf der anderen Straßenseite zu richten und nicht auf den Rasen und die tanzenden Damen. Der Anblick der Fossilien im geologischen Institut, die auch einst jung waren und fröhlich in den Meeren der Urzeit umherhüpften, wird meine Hörer an die Eitelkeit der Dinge dieser Welt erinnern und an die Lüge jeder Verführung. Diejenigen aber, die sich nicht stark genug fühlen, dem Appell der Sirenen zu widerstehen, werden gebeten, auf dem Wege ins Laboratorium den Umweg durch die Heidenreichstraße zu machen. Sie ersparen mir so administrative Schwierigkeiten, wofür ich im voraus bestens danke! (Bez.: L. Longchambon.“

Diese Verantwortung bildet das Entzücken der Universität von Nancy. Die Situation hat sich aber infolgedessen verwickelt, als die jungen Tänzerinnen beschloßen haben, zu streiken, wenn die Studenten gezwungen werden, Fossilien statt der tanzenden Nymphen zu betrachten.

Nicht nur in Nancy, sondern auch bereits in Paris wartet man mit fröhlicher Spannung, wie sich dieser Streit der Fakultäten entscheiden wird.

Noch immer hatte sich die Wut des Elefanten jedoch nicht gelegt. Als der gefährliche Koloss einen Mann bemerkte, der aus dem gegenüberliegenden Haus zu flüchten versuchte, eilte er dem unglücklichen nach, erreichte diesen, schlennderte ihn handhoch in die Luft und trat dann noch auf dem schon tödlich Verletzten herum. Der Mann ist eines gräßlichen Todes gestorben. Erst jetzt hatte sich die Wut des Elefanten restlos ausgelebt. Nach diesem Zwischenfall trotzte das Tier gemächlich den gekommenen Weg zurück. Vor dem Tierpark wieder angekommen, ließ der Dichtwänter geradewegs auf das Elefantenhaus zu und lehrte sogar in seinen Käfig zurück. Nun gelang es auch, den Elefanten zu fesseln.

Die Erregung in Stellingen ist ungeheuer, was begreiflich sein dürfte. Trotzdem trifft wahrscheinlich niemanden eine besondere Schuld. Es handelt sich wohl um den plötzlichen elementaren Ausbruch von Intinkten, die auch in der Gefangenschaft nie ganz verschwinden.

Ernährungs-Gas.

Zwei Bostoner Aerzte haben eine Erfindung gemacht, über die in der Zeitschrift der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft berichtet wird. Es handelt sich um ein Gas, das sich zur Alkoholvergiftung, zur Ernährungs- und in Fällen schwerer Trunksucht eignet, wenn nicht einmal das alte Hausmittel mehr Erfolg hat, dem Säufer einen Kibel kaltes Wasser über den Kopf zu gießen. Das Ernährungs-gas stellt eine bestimmte Mischung dar, die u. a. Sauerstoff und Kohlendioxid enthält. Das Gas soll nicht etwa dazu bestimmt sein, in jedem Fall leichter Trunksucht angewendet zu werden. Es soll nur in Aktion treten, wo es sich darum handelt, jemanden von schwerer Alkoholvergiftung möglichst rasch zu befreien, damit er nicht erneuten Schaden nimmt. In solchen Fällen wird das Ernährungs-gas durch eine Maske zugeführt, ähnlich dem Verfahren bei gewissen Narkosen. Es ist eine mindestens halbstündige Behandlung notwendig, wenn man Erfolg erzielen will. Das Prinzip des Eingriffs liegt darin, dem Körper bei der natürlichen Abwehr der schädlichen alkoholischen Bestandteile Hilfeleistung zu leisten.

Blick ins Bücherfenster:

Im Spiegel des Kalenders.

„Standardkalender 1936“. Im Franz Eher Verlag, Nachf. München, hat die RSDAP den „Standardkalender“ für das Jahr 1936, der reich illustriert ist, herausgegeben. Neben zahlreichen Städte- und Landschaftsbildern findet der Beschauer Aufnahmen, die den vier Jahreszeiten angepaßt sind. Ausnahmen aus der Bewegung, Bilder aus der Zeit des Kampfes, von der SS, der SA, dem Arbeitsdienst geben vom Aufbau Zeugnis. Ein breiter Raum ist unserer neuen Wehrmacht und Marine gewidmet, wo das Leben der jungen Soldaten vor Augen geführt wird. Auch unsere Jugend ist bei den Aufnahmen nicht vergessen: wir sehen zahlreiche Bilder aus dem Leben der Hitlerjugend, von ihren Fahrten, Lagern und Feiern.

Der NS-Frauenkalender, herausgegeben im Auftrage der NSDAP-Reichsleitung (Verlag Franz Eher Nachf., München), enthält auch in diesem Jahre wieder viele schöne Bilder aus Kunst und Literatur. Er ist der richtige Kalender für die deutsche Frau, ein Freund, der ihr jeden Tag zur Erbauung dienen wird. Er bringt neben vorzüglichen Bildern kurz gefasste Ausdrücke nationalsozialistischen Denkens und Ansprüche und Gedichte großer deutscher Menschen.

Meyers historisch-geographischer Kalender 1936 (Bibliographisches Institut Leipzig). Der gefällig ausgestattete illustrierte Abreißkalender bringt jeden Tag ein besonderes Bild, Gedenktag, Sprüche sowie die Sonnen- und Mondphasen. Er enthält außerdem eine astronomische Gesamtübersicht. Die 366 Bilder sind teilweise bekannte Werke des Verlags entnommen.

Illustrierter Deutscher Flottenkalender 1936. Der bekannte Köhler-Kalender aus Minden in Westfalen bringt auch in diesem Jahre wieder eine Fülle von interessantem Lesestoff, der geeignet ist, gerade bei unserer Jugend die Liebe zur See und zur Marine zu wecken. Die Beiträge sind sowohl unterhaltend als auch belehrend.

Der Verlag Wilhelm Köhler in Minden i. W. bringt fürs neue Jahr wieder einen „Fliegenkalender“. Der reiche Inhalt macht diesen mit vielen Bildern ausgestatteten Kalender zu einem stattlichen Buch. Dr. Dr. Dr. Oberst von Abercron, Admiral Mahrenholz, Vizeadmiral von Weizsäcker u. a. beehren wir hier als Verfasser von wertvollen Beiträgen. Viele Seiten erzählen von Ereignissen im Krieg und Frieden, vom Segelflug, vom Luftsport, von der Verkehrsflugfabrik und von vielem anderem Wissenswerten, das hier unmaßlich einzeln ausgehört werden kann. Ein umfangreiches Jahrbuch der Fliegerei. (Preis 1,30 M.)

„Kämpfer illustrierter Heeres-Kalender für 1936“ (Preis 1,30 M.) enthält neben passenden Kriegserinnerungen, spannenden Erzählungen, ernsten und heiteren Ereignissen viele anschauliche Schilderungen vom Leben und vom Dienste des heutigen deutschen Soldaten und zwar von allen Waffengattungen, durch die die Jugend des deutschen Volkes zum Soldaten erzogen wird. So ist der Kalender eine Fundgrube soldatischer Unterhaltung und Belehrung.

„Deutscher Wehrkalender 1936“. Im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, haben Oberleutnant Wolf Küdus und Oberleutnant Lammo Küdus den „Deutschen Wehrkalender 1936“ erscheinen lassen. In diesem Kalender ist alles verzeichnet, was der deutsche Soldat zu seinem militärischen Wissen zählen muß und so wird dieser Kalender am Schluß des Jahres der Wiedergewinnung der nationalen Freiheit und Ehre für das deutsche Heer.

Interessantes aus aller Welt:

Der Elefant im Schrebergarten.

Aus dem weltberühmten Tierpark Hagenbeck in Stellingen in der Nähe von Hamburg ist dieser Tage ein Elefant angebunden. Der Dichtwänter bestand sich in Begleitung eines Wärters auf dem üblichen Morgen Spaziergang.

Der Wärter kannte das Tier schon seit vielen Jahren. Es hatte bisher nie Zeichen von Unruhe an den Tag gelegt, war stets folgsam und gehorchte den Befehlen des Mannes. Aus irgendeinem bisher noch nicht geklärten Grunde setzte sich jedoch der afrikanische Urwaldriese an diesem verhängnisvollen Morgen plötzlich in Trab und richtete furchtbare Unglück an.

Verzweifelt versuchte der Wärter, der die Gefahr gleich erkannte, den Elefanten zum Stehen zu bringen. Gleichzeitig eilte auf die Hilferufe des Mannes das ganze im Garten beschäftigte Personal herbei und nahm die Verfolgung des Anstalters auf, nachdem man sich vorher mit Spitzhacken und langen Stangen ausgerüstet hatte.

Der fliehende Elefant verbreitete unter den Bewohnern der angrenzenden Straßen Angst und Schrecken. Es entstand eine Panik. Alles rannte und flüchtete in die Häuser. Die Schreie der entsetzten Menschen wurden durch das Brüllen des wild dahinstürmenden Dichtwänters überhört. Was sich ihm in den Weg stellte, zertrampelte er mit seinem Rüssel oder zertrampelte er unter seinen schweren Füßen. Dann brach er in einen Schrebergarten ein, den er vollkommen zerstörte und verwüstete.

Karlsruher Vorträge:

Michael Pacher.

In der Reihe der von der Bad. Kunsthochschule veranstalteten Vorträge sprach Prof. Dr. Rosemann-Darmstadt über den Maler und Bildschnitzer Michael Pacher.

In wissenschaftlicher Klarheit, aber mit etwas zu starker Betonung des rein malerischen Wertes, stellte Dr. Rosemann Michael Pacher in dem Kreis seiner Zeitgenossen Schongauer, Wis, den Meister des Sterzinger Altars Multscher und die beiden großen Anreger aus Italien: Bellini und Mantegna, dar und zeigte, in wie einzigartiger Weise sich bei Pacher malerisches, plastisches und architektonisches Schauen und Können zu einer seltenen Einheit verschmelzen.

Ueber Pachers Leben sind wenig Nachrichten auf unsere Zeit gekommen. Urkundlich genannt wird er zum erstenmal als Junge im Jahr 1467 in Bruneck, wo er als Maler und Bildhauer bezeichnet ist. 1495 mag er in Neustift bei Brigen geboren sein; um die Jahrhundertmitte wanderte er nach Italien. Seine erste Lehrzeit genoss er in heimischen, tirolischen Werkstätten. Von 1471 datieren seine Verträge mit Gries bei Bozen und der Abtei Mondsee. Der von dem Abt Benedikt Cagb von Mondsee bei ihm bestellte Altar für die Kapelle St. Wolfgang steht im Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens überhaupt. Am Grieser Altar scheinen die Hände seiner Werkstatthelfen mittätig gewesen zu sein; er stellt die Krönung Maria dar und zwar — nach damaliger Auffassung — so, daß Maria den Rücken zu Gottvater und Christus wendet. Wie Marias Mantel mit den zwei zu ihren Füßen schwebenden Engeln ein Dreieck bildet, oder wie die in der Höhe musizierenden Engel die Mittelgruppe mit den Seitengruppen verbinden, das offenbart Pachers Streben nach leitmäßiger Einheit.

Das in der Münchener Alten Pinakothek aufbewahrte Gemälde der Krönung Maria weist die Einflüsse der Wanderschaft nach Italien auf. Da herrscht Licht und Ordnung im Bild, kein Verwirren der Figuren mehr, sondern Streben nach klarer Tektomie.

Der St. Wolfgang-Altar, das Hauptwerk Pacherschen Schaffens, ist ein typisch gotischer Flügelaltar; er zeigt bei geschlossener Flügel auf dem oberen Bildpaar Legenden vom St. Wolfgang, wie er gegen Teufel und Hunger ins Feld zieht, auf der linken unteren Tafel den Bau des Kirchleins in der Landschaft vom Wolfgangsee mit Bergen und Wasser; auf der rechten Seite soll Wolfgang eine todschichtige Frau heilen, weist sie aber ins Gotteshaus; alles anschaulich und leicht faßlich für den Peter geschickt. Ueber dem Schrein erhebt sich die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes und darüber die Verkündigung.

Der offene Altar bringt zum erstenmal Szenen aus Christi Leben. Da ist die Hochzeit von Kanaa; Christus steht monumental in zentraler Mitte und majestätischer Isolierung vor den Krügen. Leidenschaftlich bewegt ist die Darstellung der Vertreibung der Wucherer; der Raum ist quergestellt, die Szene spielt im äußersten Seitenstück, die Blickrichtung fällt auf einen Seitenausgang. Erst bei längerem Betrachten erkennt man die klare und kraftvolle Tektomie. Die leidenschaftliche Handlung ist geklärt durch architektonisches Geviert.

Das Herzstück des Altars ist der innerste Teil. Hier ist die Malerei nur Rahmen für die Plastik. Die vier Bildfelder zeigen als Geburt, Verkündigung, Darbringung Christi im Tempel und Tod der Maria die stufenweise Lösung von der Mutter, das Immer-Näher-Kommen zur Erde des Gottessohnes. Und die letzte Steigerung: die Krönung Maria als plastische Gruppe. Wie bei den Italienern wendet sich nun Maria mit dem Antlitz zu Gott und Christus, nicht mit dem Rücken. Aber das bedeutet keine Trübung des Wertes, nicht im geringsten ist die Formenvelt Pacherschen Denkens gestört. Da ist ein eminent plastisches Vor und Zurück der Gestalten. Da herrscht ein mächtiger Faltenwurf; im Maßwerkgeiß fliegen Engel. Da sind Nischen mit tiefen, geheimnisvollen Schatten, in denen die Heiligen Wolfgang und Benedikt stehen.

Es lohnt sich, von einem dieser Gemälde einen Blick nach dem nahegelegenen Sterzing, an den Oberstein und nach Italien zu tun; und zwar von der „Anbetung Christi“ aus.

Bei Multscher herrscht Zartheit und dünne Lustigkeit in der Konstruktion des Gebälks. Konrad Wis steht Dedes, Wände und Fußboden, man spürt den Raum, in dem sich die Verkündigung abspielt. Und doch liegt über seinen Gestalten eine Schwere und Ungelegenheit, die beim Meister des Sterzinger Altars ins Gegenteil umschlägt und zu einer allzu feinen, geschmeidigen Eleganz ausartet. Bei Bellini sehen wir Stabilität und Festigkeit, es fehlt aber an der Wärme, die bei Pacher herrscht. Bei Bellini ist die Architektur das Wesentliche. Bei Mantegna führen Mensch und Architektur ein isoliertes Dasein; die Architektur hat das größere Gewicht, und die Personen sind klein gehalten.

So sehen wir geschärften Blickes wieder die Verkündigung Pachers erfüllt mit seiner typischen, einzigartigen Harmonie vom Malerischen, Plastischen und Architektonischen. Der Höhepunkt seines Schaffens ist die Gruppe der Krönung im Altar von St. Wolfgang, diese letzte Steigerung von räumlichem Empfinden und malerischem Sehen.

Das letzte uns teilweise erhaltene Werk ist die Kreuzigung Christi aus der Stadtpfarrkirche zu Salzburg, jetzt in der Staatsgalerie zu Wien. Daß man den in Bruneck im Pusterthal, der ehemaligen Sommerresidenz der Bischöfe von Brigen, wohnenden Pacher von Salzburg aus beauftragt hat, ist uns

ein Zeichen seines Ruhmes, obwohl er nicht wie Schongauer Schule machte, da seine Werke an feste Orte gebannt waren. Für uns heute ist er ein eindringlicher Erzähler von großer Vielseitigkeit des künstlerischen Schauens, der als erster die unmittelbare Auseinandersetzung mit der italienischen Kunst aufnahm und trotz aller Anregungen seiner Wanderschaft immer er selbst blieb. H. G. O.

Badisches Staatstheater:

Die Meisterfinger.

Gastspiel: Hermann Abendroth. — Rosalind von Schirach.

Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth ist als Dirigent der Oper und des Sinfonieorchesters ein gern gesehener und begründeter Gast. Das Bild dieses bedeutenden Orchesterleiters ist so fest geprägt, daß es sich erübrigt im Anschluß an sein Dirigenten-Gastspiel in Nürnberg, Hermann Abendroth, der bei seinem Erscheinen mit ganz besonderer Herzlichkeit begrüßt wurde, vor dem dritten Akt und zum Schluß begeisterte Dankesbezeugungen entgegennehmen konnte, ist vor dem Orchester eine Persönlichkeit, die unauffällig ihren Willen, ihre Auffassung durchsetzt. Bereits das Vorspiel, in einer meisterhaften Ausgewogenheit des Klanges gebracht, ließ die überlegene Art der Färbung erkennen. Der weitere Verlauf zeigte, daß er den Blick hat für den sinfonischen Aufbau der einzelnen Akte; meisterhaft, nochmals gesagt, die Behandlung des instrumentalen Klangs, wie wundervoll wird das Orchester den Stimmen auf der Bühne untertan, farbige, präzise und klar, die Sänger kommen mühelos heraus, das Wort wird, soweit möglich, verständlich. Einige kleine Versehen, die auf der Bühne verfielen, wurden von Hermann Abendroth mit einer vorbildlichen Ruhe aufgefangen und geläutert.

Rosalind von Schirach, Mitglied der Staatsoper Berlin, gastierte als Echen. Aus einem Konzert hat man die Piederlängerin im besten Ansehen behalten. Ihre Eva Pogner ist eine stattliche Erscheinung, die sich in dem fremden Ensemble glänzend auszeichnet. Das Spiel ist zurückhaltend, es ordnet sich im Sinne Wagners ein. Die Stimme, ein heller, in der Höhe strahlender Sopran, der zunächst offenbar gegen eine leichte Erkältung ankämpfen mußte, wird sehr musikalisch und sicher geleitet. Diese Ruhe und Bestimmtheit kam dem herrlichen Quintett zugut, der Sopran führte und ließ auch in der Atemtechnik eine vorbildliche Schulung erkennen.

Die Vorgänge auf der Festwiese brachten eine begeisterte Stimmung in das ausverkaufte Haus. Beifall über Beifall, besonders für die beiden Gäste. He.







# Aus Karlsruhe

Nummer 302

Samstag Sonntag, den 28./29. Dezember 1935

51. Jahrgang

## Welche Forderungen verjähren?

Regelmäßig läuft für Forderungen die Verjährungsfrist über 30 Jahre. Sie beginnt mit der „Entstehung“ des Anspruchs. Für eine ganze Reihe von Fällen gelten aber besondere Verjährungsfristen. Sie umfassen gemeint die Ansprüche aus Rechtsverhältnissen, die der tägliche Verkehr mit sich bringt. In zwei Jahren verjähren nämlich die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker (es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgte), der Gastwirte, der Vermieter von beweglichen Sachen (z. B. der Besitzer von „Leih“-Bibliotheken), der Ärzte, Rechtsanwältinnen usw.

Mieten, Pachtgelder, Zinsrückstände einschließlich der Tilgungsbeträge verjähren in vier Jahren. Bei der zwei- bzw. vierjährigen Verjährung ist nun allerdings zu beachten, daß sie nicht wie die gewöhnliche dreißigjährige Verjährung mit der Entstehung des Anspruchs zu laufen beginnt, sondern sie beginnt erst mit dem Ablauf des Jahres, in welchem der Anspruch entsteht. Die Verjährungsfrist für eine am 1. April 1931 fällige Miete beginnt also am 31. Dezember 1931 und endet am 31. Dezember 1935.

Bei Erbschaftsansprüchen des Vermieters wegen Verschlechterung der vermieteten Wohnung gilt übrigens eine besondere Verjährungsfrist von 6 Monaten nach Räumung der Wohnung. Der Hauswirt muß also spätestens 6 Monate nach dem Auszug des Mieters die Erbschaftsansprüche wegen Verschlechterung geltend machen. Die Ansprüche des Mieters auf Ersatz von Verwendungen oder auf Gestattung der Benützung einer Einrichtung verjähren ebenfalls in 6 Monaten. Hier beginnt die Frist aber mit der Bewilligung des Mietverhältnisses.

Nun aber können bei jeder Verjährung Wirkungen eintreten, die ihre Vollendung hinausschieben. Das sind die Hemmung und die Unterbrechung der Verjährung.

Bei der Hemmung handelt es sich praktisch einfach darum, daß der Zeitraum, über den sie sich erstreckt, mit in die Verjährungsfrist eingerechnet wird.

Bei der Unterbrechung handelt es sich darum, daß durch die Vornahme gewisser Handlungen der bereits abgelaufene Teil der Verjährungszeit für den Fortgang der Verjährung jegliche Wirkung verliert und nunmehr eine neue Verjährung beginnen muß. Die Unterbrechung der Verjährung wird bewirkt durch die Anerkennung des Anspruchs seitens des Verpflichteten; sei es derart, daß er neue Abschlagszahlungen leistet, Zinsen bezahlt, Sicherheiten stellt oder durch sonstige Handlungen das Bestehen der Forderung anerkennt. Ist aber nun eine Klage erhoben worden und sieht sich der Kläger veranlaßt, die Klage zurückzunehmen, so gilt die Unterbrechung als nicht erfolgt. Der Gläubiger sollte also auf Verlangen des Schuldners die Klage nur zurücknehmen, wenn dieser die Forderung ausdrücklich anerkennt. Bloße Verträge oder unverbindliche Verpflichtungen schützen den Gläubiger nicht. Diese Fälle kommen öfter vor. Hier handelt es sich aber der beklagte Schuldner arglistig, der seinen Gläubiger in der Absicht hinhält, die Verjährung eintreten zu lassen, um sich dann auf sie berufen zu können. Dann kann der Gläubiger die Verjährungseinrede durch die Gegeneinrede der Arglist zerhören.

Unbedingt zu beachten ist auch, daß eine bloße Mahnung, die Schulden zu bezahlen oder die wiederholte Ueberforderung von Rechnungen oder einfachen Kontoauszügen eine Unterbrechung der Verjährung nicht bewirkt.

Endlich sei nun noch auf eine besonders den Hauseigentümer angehende Bestimmung des Verjährungsrechtes hingewiesen. Besteht für einen verjährten Anspruch noch eine Hypothek, so hindert die Verjährung den Berechtigten nicht, seine Befriedigung aus der Hypothek zu suchen.

## Die Januar-Plakette des WSW.

Im kommenden Monat Januar des neuen Jahres wartet das WSW mit einer Ueberschuldung auf — die Plakette wird den Kopf des Alten Fritz tragen. Die Antik-Plakette ist in braunem Eisenguß gehalten und führt das Reliefbild des Preußenkönigs und die Jahreszahlen 1786—1936. Im August des kommenden Jahres erleben wir den 150. Todestag Friedrichs des Großen. Von der Antikplakette werden allein über 11 Millionen Stück angefertigt und in Umlauf gebracht werden. Rund 250 000 Arbeitsstunden mußten zur Herstellung aufgewendet werden und gaben vielen Menschen lohnende Arbeit. Die Medaille wurde aus Eisenguß geformt und in Harzgerode und Gleiwitz angefertigt. Viele Tausende Familien fanden dabei Arbeit und Brot. Denn es ist ein langwieriger Weg von dem Gipsmodell der Plakette bis zu der eigentlichen galvanisierten und auch farbedichten Plakette, die mit Petroleum überstrichen werden mußte, um den schönen Farbton zu gewinnen. Es ist zweifellos wieder ein Stück schöner deutscher Handwerkerarbeit und wird gewiß auch wie viele seiner Vorgängerinnen reiflos abgelehnt werden.



## Dr. Goebbels spricht Dienstagabend im Rundfunk.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht im Deutschen Rundfunk am Dienstag, den 31. Dezember, von 19 bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

### Bauer hör zu!

Am Sonntag, den 29. Dezember 1935, vormittags 8.25 Uhr, spricht über den Reichsfender Stuttgart der badische Landesbauernführer Engler-Fücklin über das Thema „Die badische Landwirtschaft im Jahre 1935“. In diesem Vortrag werden die Ergebnisse der badischen Erzeugungsschlacht bekanntgegeben.

## Karlsruher WSW. beschenkt alle Kämpfer.

Eine besondere Freude bereitete das Winterhilfswerk 130 bedürftigen und alten Kämpfern in der Landeshauptstadt. Männer und Frauen der verschiedensten Gliederungen der NSDAP aus den Ortsgruppen von Karlsruhe hatten sich in dem mit den Symbolen des Dritten Reiches und weihnachtlich festlich geschmückten Speisesaal der NS-Küche Ecke Rippur- und Baumeisterstraße eingefunden. Der Kreisamtsleiter der NSDAP, Pg. Glaser wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin und gab seiner Freude Ausdruck, diesen alten und stets treuen Kämpfern des Führers eine kleine Weihnachtsgabe überreichen zu können. Jeder der 130 Volksgenossen erhielt sodann ein 20-Pfund-Brot, das überwiegend Lebensmittel enthielt, und eine Willkürspende.

## Pfarrkuratie für Weisfeld-Dammerstok.

Für die Katholiken der Stadtteile Weisfeld und Dammerstok wird nunmehr eine selbständige Kuratie errichtet werden, die den Namen Pfarrkuratie St. Franziskus bekommen soll. Pater Maximin Eisele aus dem Kapuzinerorden wurde als erster Kurat mit der Seelsorge für die neue Kuratie betraut. Nachdem die evangelische Gemeinde schon vor mehreren Jahren ihr Gotteshaus erhalten hat, soll im kommenden Frühjahr mit dem Bau einer katholischen Kirche für die beiden Stadtteile im Dammerstok gegenüber der Altbaustraße begonnen werden.

## Genau Anschrift dringend erwünscht.

Die Reichspost hat sich bereits auf den umfangreichen Briefverkehr am Neujahrstage gerichtet. Sie bittet alle Volksgenossen, die zum Jahreswechsel Glückwünsche versenden, für eine genaue und einwandfreie Anschrift der Neujahrskarten zu sorgen, damit die Glückwünsche pünktlich beim Empfänger eintreffen. Es ist also notwendig, Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk und bei den Großstädten auch die Postbezirke genau mitzuteilen, weil sonst alle diese Sendungen zurückgestellt werden müssen, bis es möglich ist, nach dem Abheben der Neujahrskarten genauere Nachforschungen nach den Empfängern anzustellen.

## Diebe an der Arbeit.

Aus einer verschlossenen Mansarde im Hause Kantstr. 8 wurde ein Koffer mit Kleidungsstücken und aus einer verschlossenen Mansarde im Studentenhaus 38 RM. gestohlen. In einer Geschäftsfiliale in der Graf-Mena-Straße wurde eingebrochen und Bargeld und Zigaretten gestohlen. Aus der Kühltalle des Städtischen Schlachthaus wurde ein halbes Schwein im Wert von etwa 70 RM. gestohlen. Für die Ermittlung des Täters steht der Geschädigte eine Belohnung von 20 RM. aus.

## Karlsruher Garnisonfest 1936.

Das größte Frontsoldatentreffen vom 9. bis 11. Mai 1936.

Reichsstatthalter Robert Wagner übernimmt die Schirmherrschaft.

Zum ersten Male seit Kriegsende wird in der Zeit vom 9. bis 11. Mai 1936 ein Karlsruher Garnisonfest stattfinden, an dem alle ehemaligen Angehörigen der in Karlsruhe in Garnison gelegenen aktiven Regimenter und ihrer Kriegserbteilungen teilnehmen werden. An diesem Garnisonfest sind beteiligt: die ehemaligen Angehörigen des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments 109, des Reserve-Infanterie-Regiments 109, des Landwehr-Infanterie-Regiments 109, des Landsturm-Bataillons XIV/4 Karlsruhe, des Reserve-Infanterie-Regiments 238, des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbataillon 55 und 56) und des Infanterie-Regiments 185, ferner der Artillerie-Regimenter 14 und 50 und ihrer Kriegserbteilungen, des 1. Badischen Leibdragoon-Regiments 20 und der Schwarzen Dragoner 2 (Mühlhausen), des Telegraphen-Bataillons 4 und der Sanitätskompanie des 14. Armeekorps.

Zur Festlegung des Programms für den Garnisonfest hat sich schon vor einigen Wochen ein vorbereitender Ausschuss gebildet, dem unter dem Vorsitz von Turnlehrer Fichtl, dem Führer der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere, die Vertreter sämtlicher ehemaliger Karlsruher Regimenter angehören. Dieser Ausschuss hat in mehreren Sitzungen eingehend das Programm für den Garnisonfest beraten und für die Tage vom 9. bis 11. Mai eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen in Aussicht genommen.

Am Samstag, den 9. Mai, wird die Ankunft der Sonderzüge aus dem ganzen Lande und der Empfang der Teilnehmer in feierlicher Weise vor sich gehen. Mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind Verhandlungen eingeleitet worden, um für die Teilnehmer eine möglichst großzügige Vergünstigung zu erhalten. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat in entgegenkommender Weise eine Ausschmückung der öffentlichen Plätze und der Hauptverkehrsstraßen angeordnet, sowie eine Anstrahlung sämtlicher Ehrenmäler der Karlsruher Regimenter geplant. Eine besonders eindrucksvolle Ehrung der Gefallenen wird die Gedächtnisfeier am Samstagabend am Leibgrenadierdenkmal auf dem Vorettopf darstellen, bei der der ehemalige Divisionspfarrer der 28. Division, Pfarrer Meier als Gleiwitz, die Ansprache halten wird. Anschließend an die Gefallenenehrung ist unter Mitwirkung von Kapellen der Wehrmacht ein großer Zapfenreich auf dem Vorettopf in Aussicht genommen.

Nach der Gefallenenehrung marschieren die Teilnehmer der einzelnen Formationen geschlossen in die großen Lokale der Stadt, in denen die Begrüßungsfeier stattfinden. So werden beispielsweise die 100er in der Markthalle zusammenkommen, die Artilleristen in der Festhalle, die Dragoner im Colosseum und das Telegraphenbataillon im Kühlen Krug.

Der Haupttag, Sonntag, den 10. Mai, beginnt mit Festgottesdiensten in den Kirchen der Stadt. Nach dem Gottesdienst ist Auftreten der einzelnen Formationen zum strahlenförmigen Anmarsch nach dem Schloßplatz, auf dem im Rahmen der „Stunde der alten Soldaten“ eine große Freuefundgebung vorgesehen ist. Bei dieser Frontsoldatentreffen wird Reichsstatthalter Robert Wagner, der die Schirmherrschaft über den Karlsruher Garnisonfest übernommen hat, eine Ansprache halten. Bei dieser

Veranstaltung werden Vertreter der Wehrmacht und der Behörden anwesend sein.

Der Sonntagnachmittag ist dem kameradschaftlichen Zusammensein in den Begrüßungslokalen der einzelnen Formationen vorbehalten. Am Abend wird im Stadgarten ein großes Stadtgartenfest mit Feuerwerk stattfinden. Da in diesem Jahre in Aussicht genommen ist, Sonderzüge erst in den späten Nachmittagsstunden des Montag bzw. Dienstag zurückzuleiten, wird das Stadtgartenfest einen starken Besuch aufzuweisen haben.

Als Ausgang des Garnisonfestes ist am Montag, den 11. Mai, vor allem eine Besichtigung des Armee- und Luftwaffen in Aussicht genommen. Die noch anwesenden Teilnehmer treffen sich am Montag bei Konzert in der Markthalle.

Die Ankündigung des Garnisonfestes 1936 hat überall draußen im Lande und im Reich bei allen, die in Karlsruhe in Garnison standen, ein freudiges Echo gefunden. In zahlreichen Verammlungen der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere, in denen für den Garnisonfest und den damit verbundenen fünften 100er-Tag geworben wurde, konnte festgestellt werden, daß in den Maitagen 1936 Tausende und aber Tausende in die alte Garnisonstadt Karlsruhe kommen werden. Der Karlsruher Garnisonfest 1936 wird daher zu dem größten Frontsoldatentreffen, das in der Nachkriegszeit im Lande Baden stattfand.

## Die Liste der säumigen Steuerzahler.

Anfang Januar 1936 beginnen die Finanzämter mit der Aufstellung der Liste der säumigen Steuerzahler. Jeder Steuerpflichtige, der dann mit ungekündeter Einkommensteuer (einschließlich Ehestandshilfe, Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder- und Kräftesteuer), Lohnsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Aufbringungsumlage oder Umsatzsteuer von mehr als 100 RM. der einzelnen Steuerart aus der Zeit vor dem 1. Januar 1936 rückständig ist, findet Aufnahme in die Liste. Die Veröffentlichung der Liste ist für Anfang April 1936 zu erwarten.

Die Steuerpflichtigen werden daher nochmals daran erinnert, ihre Steuerrückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1936 bis Ende Dezember 1935 zu bezahlen.

## Ausscheiden deutscher Hausgehilfinnen aus jüdischen Haushalten.

Alle Hausgehilfinnen, die unter § 3 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 in Verbindung mit § 12 der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 14. November 1935 fallen, müssen ohne Rücksicht darauf, ob bei den Beförderern ein Antrag der Hausgehilfin des Dienstherrn auf Verbleib in ihrer Stellung vorliegt, am 31. Dezember 1935 aus ihren Stellen ausscheiden, sofern nicht im Einzelfall die Genehmigung zum Verbleib in ihrer Stellung bis zum 31. Dezember 1935 erteilt ist. Für den Fall daß eine rechtzeitig beantragte Genehmigung noch nachträglich erteilt wird, kann die Hausgehilfin von diesem Zeitpunkt ab wieder in ihrem früheren Haushalt beschäftigt werden.

# Städt. Festhalle

## Dienstag, 31. Dezember 1935

Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaisersf. 96, RM. 1.-

# Großer Silvesterball

# Aus dem Vereinsleben.

## 48 Jahre Karlsruher „Mk“.

Die Ullergilde Karlsruhe begina in ihrem ehrwürdigen, festlich geschmückten Saale die Feier ihres 48jährigen Bestehens in hiesiger Stadt. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man u. a. Herrn Verkehrsleiter Rader, die Bundesleitung des Deutschen Ullerbundes unter Führung ihres derzeitigen Bundesobermeisters Hans Eiperer aus Kaiserslautern, sowie zahlreiche Bundesbrüder von auswärts.

Bundesobermeister Eiperer brachte nach herzlichem Begrüßung der Erschienenen die zahlreich eingelaufenen Glückwunschkarten aus Mainz, Frankfurt, Zweibrücken, Stuttgart u. a. zur Verlesung.

Die rührige Hauskapelle Hollinger-Roch-Rapp eröffnete das reichhaltige Programm mit einem schneidigen Marsch. In einem selbstverfaßten Prolog brachte Ehrenvater Raders die Tendenzen und Bestrebungen des Deutschen Ullers bestens zum Ausdruck. Das sodann vom Ull-Quartett vorgetragene Lied vom „treuen deutschen Herz“ wurde mit großer Begeisterung von allen Anwesenden aufgenommen. Alsdann folgten in bunter Abwechslung Vorträge ernster und heiterer Natur von den Ullern Siegrist, Koch, Rapp, Klaubert, die Zeugnis gaben von dem den Ull beherrschenden guten deutschen Will und Humor. Ganz besonders übertraf die stets ultrareine Familie Sonntag, Frau Johann Sonntag, Sepp Sonntag und Klein-Inge, die durch Tänze und Vorträge große Beifallsstürme hervorriefen.

Bundesobermeister Eiperer brachte zum Ausdruck, daß die Ullergilde Karlsruhe stets eine der markantesten Säulen des Deutschen Ullerbundes gewesen sei und für die Zukunft auch bleiben möge.

Verkehrsleiter Rader, ein alter Freund der deutschen Ullergilde, unterstrich in einer sehr inhaltsreichen Ansprache u. a. auch die verkehrspolitische Bedeutung des deutschen Ullers und gab seiner besonderen Freude über die Anwesenheit der zahlreichen Pfälzer, unserer nächsten Nachbarn, Ausdruck. Es waren herrliche Stunden echter Volksverbundenheit und deutscher Fröhlichkeit.

Der Gesangsverein Junfer & Nub hielt im gut besetzten großen Saal des Kühlen Krug eine Weihnachtsfeier ab. Ein reichhaltiges Programm unterhielt die Anwesenden zu vollster Zufriedenheit. Der an Stimmen stark besetzte und bestens geschulte Männerchor sang unter der Leitung von Franz Müller einige Lieder unseres allbekanntesten Karlsruher Komponisten Ludwig Baumann, die ungeteilten Beifall fanden. Eise Firman sprach einen sinnreichen Prolog, der zum Gemeinschaftsgefang überleitete. In die solistischen Darbietungen traten sich Frau Lara Beschornier mit ihrem, namentlich in der Höhe ungemein ausladenden Sopran und Herr Konzertfänger Otto Wieber mit seinem gefälligen, weichen, lyrischen Tenor. Hannelore und Inge Wolf machten durch ihre glänzende Technik und Ausdruckskraft ihrer Lehrerin, Frau Mertens-Veger, alle Ehre. Werksangehöriger Willi Siegrist zeigte großes Können im Aukturfahren. Solisten und Männerchor vereinigten sich zu Bearbeitungen von Franz Müller in Einzel- und Duett-Gesängen mit Männerchor und Klavierbegleitung. Vereinsführer August Erdndle ließ die Teilnehmer herzlich willkommen, insbesondere den Betriebsführer Herrn Generaldirektor Dr. Nub, der auf das Winterhilfswerk hinwies und sodann mit der Sammelbüchse einen ergiebigen Rundgang vornahm. Nicht vergessen seien die vortrefflichen musikalischen Darbietungen der Kapelle Baumeister unter Kapellmeister Walter Schler, die unermüdet auch während des Balls aufspielte.

Der Verein abstinenter Männer in Karlsruhe veranstaltete vergangenen Sonntag in der Glashalle des Stadtgarten-Restaurants seine diesjährige Weihnachtsfeier. Das gefamte Programm, das ausschließlich von Vereinsmitgliedern bestritten wurde, war eine Spitzenleistung. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Franz Gert, sprach Herr Augustmann einen selbstverfaßten, feinsinnigen Weihnachtsprolog. Die Sänger des Karlsruher Vereins unter der Leitung von Herrn Alfred Kiefer brachten wundervoll abgestimmte Weihnachtslieder zum Vortrag. Bei einer Theateraufführung trugen das Schwesternpaar Frä. Gisela und Melani Dold und die Herren Einig, Sternberg, Günther und Nehler zum vollen Erfolg bei. Das Märchenspiel „Kinder Weihnacht“ brachte die Kleinsten des Vereins zur Entfaltung. Frä. Meli Dold als Christkind und Robert Dold als Petrus gaben dem Spiel der Kleinen das Gepräge. Das von Herrn Augustmann selbstverfaßte Gedicht „Weihnachtszauber“ erhöhte die Gesamtwirkung. Die Sänger des Mannheimer Vereins unter der bewährten Stabführung von Herrn Fingert, Mannheim, brachten einige stimmungsvolle Lieder zum Vortrag. Alfred Kiefer am Klavier hat den gesamten musikalischen Teil meisterhaft bewältigt und Herr Robert Schneider hatte aufmerksame Zuhörer für seine prächtigen Violinsolien.

Die Bezirksgruppe Karlsruhe der Apotheken hielt am 21. Dezember in den oberen Räumen des städtischen Tiergartenrestaurants zum erstenmal einen Kameradschaftsabend ab. Der Bezirksführer Oberle hielt die Eröffnungsrede mit einem Hinweis des Dankes für den Mann, der sich wahre Volksverbundenheit in uns gewirkt hat. Der Nikolaus (Heger) brachte jedem eine Nub, eine Maß und eine Tütebrot und einen Vers! Ansager war Herr Dittelholtz jr. Die künstlerischen Darbietungen wurden hauptsächlich von Angehörigen der Fachschaft bestritten. So erfreuten Frä. Trumppfeller und Frä. Trummer durch Gesang und Tanz, Frau Ott durch Gesang, Frau Ellinger durch Klavier Vortrag, die Geschw. Geiß durch Klavier- und Violinortrag und der bekannte Akkordeonvirtuose Hans Scher und Anhang mit dem Schifferklavier.

Die Turngemeinde Karlsruhe-Südstadt 1866 hielt am Samstag, den 14. Dezember, ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Geschäftsführer Schnurr gab nach besonderer Begrüßung des Ehrenvorsitzenden Morlok und des Führers des Volksbildungswerkes, Abteilung Arbeiterbildungsbund, Baue, einen ausführlichen Bericht über das zu Ende gehende Vereinsjahr. In turnerischer Beziehung hatte dieses Jahr neben anderem große Erfolge beim 1. Gauwet im Reichsbund für Leibesübungen aufzuweisen. Außerdem finden wir die TSG zweimal in der Zehnbestenliste für Leichtathletik. Den ehrenamtlichen Leitern der Abteilungen, Turnlehrerin Hölzel und Oberturnwart Schwarz, dankte er seinen besonderen Dank ab. Nach der anschließenden einstimmig erfolgten Wahl des Turners Theo Keller als ersten Vereinsführer und nach Berufung des übrigen Turnrats wurden die Mitglieder über die im kommenden Jahr bevorstehende Feier des 70jährigen Stiftungsfestes verbunden mit Fahnenweihe, die Errichtung einer Rekrutenreibe und über den Stand der Platzfrage unterrichtet. Mit besonderem Beifall wurden die kernigen Worte des inzwischen mit einem Teil seines Stabes erschienenen Kreisführers Durk aufgenommen. Seine Anregungen werden besonders die jungen Turnerherzen festigen. Der anschließende gemütliche Teil wurde unter der Leitung von Turner Kamus in bunter Reihe bei Gesang, Humor und aus der Mitte zum besten gegebener Einlagen zu einem wohl gelungenen Kameradschaftsabend, der einen würdigen Abschluß des Vereinsjahres bildete.

## „Die Berge, die Zeit und wir“.

Auf Einladung der Sektion Karlsruhe des Deutschen Oesterreichischen Alpenvereins sprach am letzten Freitag im Chemiesaal der Technischen Hochschule der österreichische Bergschriftsteller Sepp Dobiasch. Er ist in Graz wohnhaft und hat in vorderster Linie mitgerungen in dem schweren Kampf um die nationale Existenz des heutigen Grenzlanddeutschtums. Sepp Dobiasch ist Frontkämpfer und trotz teilweiser Lähmung seines linken Fußes infolge einer Kriegsverletzung wurde er ein führender Kletterer, dem schwerste Felstouren gelangen. Als hervorragender Erzähler und Stimmungsmaler hat er sich Eingang in den Kreis der literarisch tätigen Bergsteigerarbeiten geschaffen. Der Roman „Heinrich Starks Weg“ ist eines seiner besten Werke.

Wenn er zu Beginn des Vortrages die Grüße seiner Heimat Steiermark übermittelte, so war dies nicht bloß eine Geste, sondern in mandem Bergfreund, der dies Land mit seinen kernigen Menschen kennt, hat er Erinnerungen wachgerufen, die zu den schönsten des Lebens gehören. Nach dem Kriege führten ihn seine ersten Fahrten ins Dachsteingebiet, bald darauf kam er aber in das Paradies der Kletterer — ins Dolomitenland. Eine große Anzahl schöner Bilder hatte er zur Stelle, die er geschickt mit den gesprochenen Worten zu verbinden mußte. Die Landschafts- und Vegetationsbeschreibungen machten den Vortrag durch die rethorische Gemächtheit des Redners zu einem nachhaltigen Erlebnis für die erschienenen Hörer. Er zeigte das Bild der Berge zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter. Im Glanz der Sommerhitze, wenn die Gemeinhalt der Bergameraden selige Gipfelkraft hielt, im Herbst, wenn Sturm und Wolken den Felsgipfel umbrachten oder wenn sie sich im Winter über Grate und Klippen den Weg in die Gletschermäuler erkämpften. Er schilderte das harte Ringen der Bergbauern, die fest mit der Scholle des bergigen Landes verbunden sind und immer noch sich das Befennnis zum Vaterland wie ein roter Faden durch seine Erzählungen.

## Weihnachtsappell der Bach- und Schließgesellschaft.

Die Betriebsführung hatte am 21. Dezember 1935 nachmittags die gesamte Gesellschaft und ihre Frauen zu einem Appell, verbunden mit einer kleinen Weihnachtsfeier eingeladen. Im „Prinz Karl“ saßen sie dann friedlich beisammen, der Betriebsführer und die Männer, die Nacht für Nacht ihren schweren Dienst versehen müssen, um etwmal einen Nachmittag in englischer Kameradschaft zu verleben. Bei Kuchen und Kaffee war die Stimmung gleich gekommen; Betriebszellenobmann Bachmann Heidl begrüßte alle seine Arbeitskameraden und dankte in kurzen, kernigen Worten für diesen Nachmittag. Der Betriebsführer, Herr Karl Baumgartner, übergab Prämien und Provisionen. Befördert wurden zwei über 10 Jahre treu ihre Pflicht erfüllende Bachmänner zu Oberwachmännern. Die dann folgende Feier wurde eingeleitet durch ein Weihnachtspotpourri, gespielt von Herrn Karl Baumgartner (Hornharmonika), und Herrn Hehl (singende Säge). Der Nikolaus übergab mit witzigen Worten Geschenke. Die Gesellschaft selbst überraschte ihren Betriebsführer zu seiner Verbodung mit einer Gabe.

Die Kameradschaftliche Vereinigung der Karlsruher Lebensversicherungsbank AG. versammelte sich zum zweiten Male in diesem Winter zu einer Dichterkunde im Vortragssaal des Schffel-Museums. Der Vortragmeister des Deutschen Schffel-Bundes, Staatschauspieler Friedrich Präter, las diesmal das Märchen „Egil und Frauke“ von Martin Behaim-Schwarzbad, eines heute 85jährigen und in unserer Gegend noch wenig bekannten deutschen Dichters. Der Bilderreichtum dieses Märchens kam durch die Kunst des Vortragenden außerordentlich eindrucksvoll zur Geltung, namentlich die Bilder der Landschaft unserer Heide, des Meeres, der Wüste, des Hochgebirges fesselten die Zuhörer. Es war eine genutzreiche Stunde, welche die Beliebtheit der Dichterkunde für die Kameradschaftliche Vereinigung bei allen Hörern noch vertieft hat.

# Musikalische Veranstaltungen.

## Orgelweihen in der Kleinen Kirche.

Am ersten Weihnachtsfeiertag konnten die evangelischen Gemeinden der Altstadtparreien in einem Festgottesdienst die neue Orgel der Kleinen Kirche erstmals hören. Landesbischof D. Kühlewein nahm unter Mitwirkung der Stadtpfarrer Löw und Mondon die Weihe der neuen Orgel vor. In seiner Ansprache ging er auf die Bedeutung der Orgel für die christliche Gemeinde näher ein. Die bisherige Orgel, so betonte er, sei die älteste in Karlsruhe gewesen. Die neue Orgel soll mithelfen, das Lob Gottes zu verkünden durch die Symbolsprache der Musik, sie soll auch der Predigt einen vertiefenden Widerklang geben. Nach dieser Weihe erklangen, von Kirchenmusikdirektor Hans Vogel meisterhaft gespielt, eine Folge Weihnachtslieder auf dem in allen Registern außerordentlich klavervoll tönenden Instrument.

Am Abend vereinigten sich die Gemeinden in der wiederum überfüllten Kirche zu einer musikalischen Abendfeier. Mit einem mächtig durch das Gotteshaus schallenden Präludium leitete Kirchenmusikdirektor Hans Vogel die Stunde ein. Dann spielte Lulu Dornier, die bekannte Geigerin, mit innigem Empfinden und ruhiger Tongebung eine Siciliano. Ein Karlsruher Singkreis brachte unter der Leitung von Eilfriede Füh einige alte, wunderschöne Weihnachtslieder zu Gehör, deren ausgeglichene Wiedergaben von der trefflichen Schulung dieses Chores Zeugnis gaben. Mit heller und musikalisch geleiteter Sopranstimme sang Konzertfängerin Erna Seedorf das Frankische Weihnachtslied „Die dunkle Nacht ist nun dahin“ und mit Violin- und Orgelbegleitung das Wiegenlied von Max Reger. Auch das geistliche Lied und den Part im Duett konnte Stadtpfarrer Mondon in einem schlichten und zu Herzen gehenden Vortrag mit weicher Bassstimme bringen. Der Kirchenchor der evangelischen Stadtkirche zeigte unter der Stabführung von Hans Albrecht Mann in einigen der Stunde angepaßten Chören sein hohes gefangliches Können. Diese Feierstunde, von Stadtpfarrer Löw geleitet, war umrahmt von Choralgesängen der Gemeinde.

## Motette in der Christuskirche.

Leitung: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf.

Eine erhebende und festliche Stunde mit alter Musik wurde am ersten Weihnachtsabend den Besuchern der Motette in der Christuskirche zuteil. Bereits das einleitend gespielte Magnificat für Orgel von Dietrich Buxtehude, vom Komponisten mehr in Fantasieform angelegt, einfach im harmonischen Aufbau, doch im Ausdruck ins Monumentale gerichtet, gab in der stilvollen Spielweise durch Wilhelm Rumpf dieser musikalischen Abendfeier den gehobenen Stimmungsgrund. Neben der Kantate für gemischten Chor, Streichorchester und Orgel „Das neugebor'ne Kindlein“ des gleichen Komponisten interessierte vor allem auch die Kantate von Georg Philipp Telemann, dem Zeitgenossen des großen Johann Sebastian Bach, ein Werk für Alt, Flöte, gemischten Chor, Streichorchester und Orgel. Telemann beginnt arios mit Koloraturen, dann steigt seine Musik in ihrer registralischen Art mehr an die Oberflüche, um beim Choral, der sein harmonisiert ist, alle Kräfte zu sammeln.

Ein Schmuckstück edler Hausmusik ist die dreifache Sonate für Flöte von Telemann, im Stil liegt sie zwischen Bach und Händel, in der Formgebung ist sie nicht ohne französische Einflüsse. Es ist eine klangreiche Musik mit ausdrucksvollen, plastisch geprägten Themen. Hans Joachim Koellreuter spielte sie mit klarer Technik, ruhigem und bestimmten Ton, nur dürfte er die leicht zu hohe Stimmung seiner Flöte einer Kontrolle unterziehen. Konzertfängerin Käthe Klare-Kühfel, Frankfurt, zeigte sich vor allem nach der musikalischen Seite hin sehr sicher. Vorzüglich wieder die Madrigalvereinigung, das Collegium musicum und an der Orgel Fritz Petri.

## Weihnachtskonzert im Arbeiterbildungsverein.

Für seine diesjährige Weihnachtsfeier hatte das Deutsche Volksbildungswerk, Abt. Arbeiter-Bildungsverein, wieder eine gebiegene künstlerische Vortragsfolge zusammengestellt, die stimmungsvoll in die frohe Festzeit hinüberleitete. Eine ganz besondere Freude war es, den hochbegabten

pellmeister unseres Landestheaters, Alfred Kunzsch, als Mitwirkenden zu sehen, der in den kommenden Monaten den berühmten spanischen Geiger Manén auf einer Konzertreise nach Berlin, Stettin, Leipzig, Würzburg, Stuttgart und Wiesbaden begleiten wird. Diesmal trat er mit einer Reihe solistischer Darbietungen hervor, die seine hervorragende pianistische Meisterschaft beweisen, feinsinnig und beschwingt setzte er ein mit der Nocturne in Fis-Moll von Chopin und spielte darauf mit vollendeter Technik die Etüde in Ges-Dur von demselben Komponisten. Wohl die anspruchsvollste Leistung nach der technischen Seite war die Paraphrase über „Nigolotto“ von Liszt, die Alfred Kunzsch mit überlegener Sicherheit vortrug. Neben Chopin und Liszt zeigte aber erst recht die Darbietung des Scherzo Es-Moll op. 4 von Brahms, was Kunzsch als Künstler vermag. Dieses Werk mit seiner herben, kompromisslosen Tonprache und seiner oft geradezu erdrückenden dynamischen Gewalt, will geistig durchdrungen, wie von mächtigen Quaden hochgetürmt, sein. Diese Aufgabe hat Alfred Kunzsch gemeistert unter der atemlosen Spannung der Zuhörer.

Sehr dankenswert war es auch von ihm, daß er sich den zweiten Künstler des Abends, dem Saxophonisten Adolf Fuchs als gemandter Begleiter zur Verfügung stellte, und so auch seinerseits mithalf, einem Instrument wieder Geltung zu verschaffen, das, verständig behandelt, zweifellos seine hohen Werte bestift. Adolf Fuchs ließ in einigen geschmackvollen modernen Kompositionen die Vorzüge des Saxophons hervortreten, das er mit vornehmer warmer Tongebung und vielem Geschick einzusetzen mußte. Beide Künstler ernteten reichen Beifall.

Umrahmt waren diese solistischen Darbietungen von schlichten Volksweisen, die der Männerchor des Arbeiter-Bildungsvereins unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Franz Müller tonrein zu Gehör brachte. Der Leiter des A.B.V. Paul Baue, ehrte alle Sänger, indem er für 10jährige treue Zugehörigkeit zum Badischen Sängerbund den Sängern Karl Scherfling und Max Menheimer die Ehren-Sängernadel verliehen konnte. In dem festlich geschmückten Saal, im trauten Glanz der Lichter des deutschen Christbaumes, fühlten sich bald Mitwirkende und Zuhörer wie eine große Familie und fanden sich schließlich alle zusammen in dem Gemeinschaftslied von der „Stille, heiligen Nacht“.

## Werbe-Winke für den Einzelhändler

Aus der Praxis eines Werbefachmannes

### Der Bauer — Dein Vorbild!

Skeptiker der Werbung gegenüber hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es wohl immer geben. Wer aber auch in der heutigen Zeit noch glaubt, daß Werbungskosten herausgeworrenes Geld seien, der nehme sich einmal den Bauer zum Vorbild. Muß nicht auch der Bauer erst säen, wenn er ernten will? Muß nicht auch der Bauer erst Geld „in sein Geschäft“ stecken, ehe er auf einen Lohn für seine Arbeit rechnen kann? Und weiß denn der Bauer vorher, wie die Ernte ausfällt, vertraut er nicht eigentlich nur der Erfahrung, die ihm sagt, daß der Aussaat auch die Ernte folgen muß? Im Geschäft ist es nicht anders: Der tüchtige Geschäftsmann kann auch nicht allein auf die Früchte warten, die ihm von selbst zuwachsen, er muß genau so wie der Bauer seine Saat — die Werbung — ausstreuen, und auch für ihn zeugt die Erfahrung: Es hat sich noch immer erwiesen, daß die Ausgaben für eine gute und folgerichtige Werbung sich bezahlt machen und im Laufe der Zeit sogar reiche Früchte bringen. (In der nächsten Veröffentlichung: „Die Hausfrau entscheidet!“)

# Viktoria / Film nach Knut Hamsun.

Vor 32 Jahren wurde Knut Hamsun's unsagbar schöne Novelle "Viktoria, Geschichte einer Liebe" in Deutschland bekannt und heute sehen wir dieses Gedicht als Bild auf der Leinwand des Films.

Es gibt manche Filme großer Stoffe der Weltliteratur, die es nicht erlauben, daß man sie in einem Atem mit dem Originalwerk, das ihnen zu einer nur flüchtigen oder banalen Bearbeitung zugrunde lag, nennt. Im Falle der "Viktoria" kann man aber, ohne den großen Dichter Knut Hamsun zu beleidigen, den Film Geist aus seinem Geist und Melodie aus seiner Melodie nennen. Der Film ist echter Dienst am Werk, und daß ein Regisseur wie Carl Hoffmann, der vom Lichtbildnerischen her kommt, und vor nicht langer Zeit erst den Sprung vom Kameramann zum Regisseur gewagt hat, den Gefühlsstrom dieser Liebesgeschichte so nachfühlend auf das Tonfilmische übertragen konnte, ohne die Gehaltung ausschließlich vom Optischen her aufzubauen, bedarf einer Hervorhebung.

Das Bildmäßige ist gewiß ein wahres Meisterwerk des Schönen, aber es ist in keinem Augenblick artistisch, verspielt oder irgendwie abseits der sonstigen Filmfaktoren. Vielmehr ist hier eine großartige Verbundenheit aller ästhetischen Bestandteile, mögen sie nun von der menschlichen Bewegtheit oder der gegenständlichen Ruhe kommen, erreicht. Die Photographie ist nicht ausschweifend, vielmehr überaus sachlich-zupodend. So haben wir Norwegens Landschaft nicht im Bild gesehen, so ungeheuer kompakt, sprechend, unverfälscht, klar und ehrlich. Diese schwarzen Berge an einem traurigen See, diese klare nordische Luft, die den Schall weit trägt, diese ruhige Welt einer kleinen Siedlung, die nicht viel mehr ist als ein feindliches Schloß mit Zubehör und die Nachbarschaft des Müllers. Hoffmann schmeißt in diesen schönen und vielsagenden Bildern, aber er läßt sich von seinem Metier nicht überbieten. Er macht keine optischen Privaterkürnisse, sondern legt sich Maßigung an und baut einen Film aus der Gleichwertigkeit von Landschaft, Mensch, Ereignis und Zwiegespräch. Es bleibt ihm immerhin ein so weites Gebiet des rein Filmischen, des Dialogs der Menschen mit dem Hintergrund der Landschaft, daß die Augen des Zuschauers vielen garten und edeln Bildlinien folgen können. Die Darsteller sind, das spürt man deutlich, für diesen

Film nicht „engagiert“, sondern sie sind hier Mitarbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie haben den Film mitgeschöpft und ihr Bestes für ihn eingesetzt. Sie sind mit diesem Stoff schlafen gegangen und mit ihm aufgewacht. Quise Ulrich hat mit diesem Film, dessen Mädchengestalt sie verkörpern durfte, einen Lieblingswunsch erfüllt erhalten und Mathias Wieman hat sich in der Rolle des Johannes nun endgültig in die allererste Reihe der Filmgestaltung vorgewagt. Dieser Darsteller ist hier mit der Landschaft Norwegens in einer verblüffenden Art geistig und körperlich vertraut. Ja, so muß dieser Johannes, dieser harte, vertrackte und doch so sehr lrisch gekümmte Müllersohn angeschaut haben. An einem so edigen lebenswerten Manne muß sich Hamsun's Viktoria verzehrt haben. In der Darstellung Wiemans ist jener menschliche Ursprungsaufler erreicht, wo harte Männlichkeit und zartes Gefühl sich nicht ausschließen, sondern sich blutvoll ergänzen. Und dann, fast eben so echt in dieser Landschaft, ein Mann, den man leider nur noch viel zu wenig im Film sieht: Bernhard Goetke als Müller und Nachbar der Schloßleute, als Vater des Johannes.

Quise Ulrich ist eine so liebenswerte und ursprüngliche Künstlerin, daß sie nach der Rolle dieser Viktoria geradezu verlangen mußte. Und doch ist sie irgendwie zu lebensstark und sich selbst sicher, um eine so starke Identität mit ihrer Rolle erreichen zu können, wie es Mathias Wieman gelingt. Quise Ulrich's Darstellung ist mitunter zu sehr liebes Naturmüdel und zu wenig Trance der Liebesverlorenheit, der völligen Selbstaufgabe an einen anderen Menschen, eben an diesen Johannes. Und doch — die beiden Darsteller sind hier ein wunderbares und nicht so leicht zu vergebendes Filmpaar.

Alfred Abel ist der Schloßherr und zeichnet auch verantwortlich für die Dialoge, die labellös und vorbildlich sind. An einigen Stellen (z. B. Vanjsene) hat sich allerdings ein wenig die Deklamation eingeschmuggelt, ein kleiner Schönheitsfehler. Hellmut Hoffmann (Pille) und Heinz v. Cleve (Otto) sind auf am Plage.

Als Gesamterlebnis bleibt ein Filmindruck, der allen Mitarbeitern und Gestaltern des Kunstwerks, das im Reflekt zu sehen ist, Ehre macht.

## Uli: Einer zu viel an Bord.

In der Reihe der verfilmten Romane nimmt der zur Zeit in den Union-Filmspielen (Kaiserstraße) zur Vorführung gelangende Bildstreifen "Einer zu viel an Bord" nach dem bekannten Roman von Andreas einen Platz ein, der, was dramatische Spannung anlangt, mit ganz vorn im Rennen liegt. Die an sich logisch aufbauende und wirklichkeitsnahe Handlung ist vom langegezogenen Romanstoff losgelöst und Film in gutem Sinne geworden, der den Problemen auf den Leib rückt, unweibliches ausmerzt und dafür das dramatische Geschehen durch ausgeübte Darstellungs-kunst und -kraft sowie ausgezeichnete Photographie in den Mittelpunkt zieht. Der Held des Romans, Kapitän v. Moltmann (Alfred Schönhals), so gut er auch angelegt ist und von Schoenhals durchgeführt wird, tritt zurück hinter dem ausdrucksvollen Spiel des 1. Offiziers Rohls (Rene Delgen), der in seiner Rolle aufgeht und das Geschehen des Films in erster Linie sicherstellt hat. Auch der Ingenieur Spartak (Alexander Engel), malariakrank, ein menschliches Brack, das nur durch seinen sanftmütigen Willen nach Ruhe aufrecht erhalten wird, findet eine glaubwürdige Verkörperung. Der Staatsanwalt Dr. Burger (Willy Birgel) darf als sehr sympathisch gekennzeichnet werden, während Kommissar Sörensen (Alexander Schilling) sich zu stark betont in den Vordergrund spielt und stellenweise recht aufdringlich wirkt. Die weibliche Hauptrolle gestaltet Vida Waarova als Gerda Hegert, das junge Mädchen, das zwischen Rohls und Moltmann steht. Sie kann sich nicht recht entscheiden; das liegt an der Rolle, die nur in wenigen Szenen etwas anderes von ihr verlangt als schlagende Paute und schönes Aussehen. Daher entwickelt sie denn auch beständige Viederei. Der Film stellt als neuen Mann zu Fuß auf Duffels heraus, der die nicht gerade dankbare Aufgabe hat, den Steward Viederei zu verkörpern. Man saß Duffels nach, er habe eine ante Mikrophonfilm; im Rundfunk und auf der Platte kommt die auch für den Film war diese Rolle wohl ein Versuch. Man wird neue Aufgaben und ihre Lösung abwarten müssen, um Duffels schauspielerische Qualitäten beurteilen zu können.

Im ganzen gesehen — die Handlung darf als bekannt vorausgesetzt werden, hat die Ufa unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht einen Bildstreifen herbeiführt, der vor allen Dingen neben seinen darstellerischen Qualitäten mitreißend bis in die kleinsten Einzelheiten norddeutsches Wesens und der Sprachgestaltung ist. Die Szenen, in denen das Schiff im

Sturm liegt, geben einen tiefen Eindruck von dem Toben der Ungeheuer. Die fähle Herbe der Menschen von der Wassertant kommt fast greifbar deutlich heraus — wie schon gesagt — der Film steht für sich, ohne der Stärke des Romans zu bedürfen.

Vor diesem Film haben wir einen Lehrfilm über das Leben der Familien Dachs und Knuch im deutschen Wald. Die Viehhalterphotographen werden ihr besonderes Augenmerk auf die vorzüglich gelungenen Tiere und in allem richtigen. Die kleinen, jungen Kühe spielen und sollen im Sonnenlicht, als ob sie vollkommen unbelauscht wären. In einem zweiten Film zeigen Einbrecher, ein mutiger Autokennfahrer und das Liebesfallommando ihr einerseits finstres, andererseits entschlossenes und drittens leandrisches Können. Und schließlich gibt es die neue Usamoch zu sehen. \*

## Capitol: Eine Seefahrt, die ist lustig.

Eine lustige Seefahrt, ein sehr lustiger Film, der in humorvollen Bildern aufzeigt, wie aus Herrn Winkler und Frau Müller, zwei sich ständig anfeindende und in den übereinanderliegenden Wohnungen herumpolternden Hausbewohnern, ein glücklich liebendes Paar wird. Schuld daran ist im Grunde genommen die Zeitungsanzeige. Beide waren auf der Suche nach einem Ehegatten, und schon lange, während sie sich noch spinnweise aus dem Wege gingen, hatten sie sich durch ihren anonymen Briefwechsel gefunden. Um sich von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, dazu sollte diese Seefahrt dienen, die über vielerlei Hindernisse und unerwartete Ueberreichungen, über mancherlei Verwechslungen und Verzerrungen die beiden schließlich doch zusammenführte. Und oben drein auch noch Tochter und Neffen! Das Ganze umrahmt von der Grundidee des Films von vornherein erfüllt ist, hält er den Zuschauer doch durch die humorvolle, einfallreiche Ausgestaltung, die abwechslungsreichen Bilder und das flotte Tempo, und nicht zuletzt durch die ariesarämige und dann wieder so ausgelassene Stimmung bis zum Schluss in Spannung. Das Spiel ist — neben der allfälligen Regie — alles! Und dieses Spiel wird von Paul Henckels und Ida Wüst getragen, die die beiden komischen Akten zu wahren Rabinett-fächchen machen. Ein Unterhaltungsfilm, wie man ihn braucht, um einmal recht von Herzen lachen zu können. — Im Vorprogramm ein lebenswetter unterhaltender Lehrfilm über Raichim, das Land über den Wolken.

## Bergwachtendienst an Weihnachten.

### Probealarm beweist die Schlagfertigkeit der Bergwacht.

Die Schneeverhältnisse über die Feiertage waren nicht gerade glänzend zu nennen. Dennoch war viel Skivolk unterwegs. Die Bergwachtleute bezogen wie üblich ihre Sanitäts-Posten.

Am ersten Weihnachtstag, abends etwa um 8 Uhr, als das Skivolk in den Höhengegenden gerade daran war, in „Feststimmung“ mit dem üblichen Länzchen einzutreten, kamen Skiläufer an den Mummelsee und die Grinde und meldeten den diensttunenden Bergwachtleuten, daß sie unterwegs Hilfe-rufe gehört hätten.

Etwa zwei Kilometer vom Mummelseehotel und etwa ein Kilometer von der Hornsgrinde, dort, wo die Straße einen Bogen macht, hat der die Werbung durchführende Bergwacht-mann sich etwa 20 Meter in den Wald begeben und gab das alpine Notsignal. Er mochte wohl eine Viertelstunde gerufen haben, bis auf der Straße im Abstieg vorbeifahrende Skiläufer vorbeikamen. Sie hörten durch das Geräusch, das der Parich verursachte, nichts. Zwei Skiläufer, die kurz darauf im Aufstieg kamen, hörten rufen. Sie gaben Antwort (sie kannten das alpine Notsignal nicht). Man bat sie, die Bergwacht auf der Grinde von einem Unfall zu verständigen und herbeizurufen. Ein Skiläufer im Abstieg, der inzwischen ankam und gerade an der Kehre halt machte, hörte den weiteren Ruf und wurde gebeten, die Bergwacht am Mummelsee um Hilfe zu bitten. Der alpine Notruf wurde fortgesetzt, und Bewohner der Herzhütte, von denen gerade jemand vor die Türe trat, hörten die Hilferufe. Es war ein gerade dort weilender Bergwachtmann, der sich sofort mit einem zufällig anwesenden Arzt mit Licht auf den Weg machte und den Ruf nachging. Nach etwa zehn Minuten kamen sie zu dem Rufenden und wollten ihre Hilfe anbieten. Nachdem der Alarmierende die Herren über den Zweck der Werbung unterrichtet hatte, entschuldigte er sich und dankte für die Mühe. Inzwischen kamen in kurzen Abständen die Bergwachtleute von der Grinde und vom Mum-

melsee, beide Parteien mit dem vorgeschriebenen Sanitäts-materiel, an. Erriete benutzten vom Begaang der Skiläufer, die die Bergwacht verständigten, 20 Minuten, während die Bergwacht vom Mummelsee durch die weitere Entfernung 40 Minuten gebraucht. Erwähnt wird werden, daß sich der Bergwacht vom Mummelsee ein unbeteiligter Skiläufer anschloß, der gerade im Augenblick des Alarms dabei war, sein Abendessen einzunehmen, das er kurzerhand stehen ließ. Ein schöner Zug von Kameradschaft.

Nach 45 Minuten rückte die alarmierte Bergwacht auf ihre Posten wieder ab. Es hat sich gezeigt, daß die Bergwachtleute zu jeder Minute bereit sind, verunglückten Sportkameraden auf schnellste Art zweckmäßige Hilfe zu bringen. Beachtenswert ist das verhältnismäßig schlechte Wetter und die große Dunkelheit. Es hat sich aber auch weiter gezeigt, daß das alpine Notsignal durch Rufsen nicht immer und vor allem nicht nach jeder Richtung gehört wird. Windrichtungen und andere Umstände können das Rufsen ungehört lassen. Da muß der Hilfesuchende eben versuchen, mit anderen Mitteln (Lichtsignale bei Dunkelheit, Schwenken von Tüchern bei Tag usw.) sich verständlich oder bemerkbar zu machen. Weiter hat die Werbung gelehrt, daß doch noch wenig Sportler das alpine Notsignal kennen. Es sollte mehr als bisher auch bei den sporttreibenden Vereinen geübt werden. Auf jeder Mitgliedskarte müßte der alpine Notruf verzeichnet sein, damit man jederzeit sich darüber orientieren kann. Weiter wäre zu erwägen, daß man auf mehrmals wiederkehrende Rufe doch achten soll, man weiß nie, ob ein Mensch irgendwo Hilfe braucht.

Das alpine Notsignal aber merke sich jeder: innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen von zehn Sekunden ein hörbares oder sichtbares Zeichen zu geben. Hierauf eine Pause von einer Minute und wie oben wiederholen. Antwort: in einer Minute dreimal in Zwischenräumen von je zwanzig Sekunden ein hör- oder sichtbares Zeichen.

## Schafft Lehrstellen.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland teilt mit:

Die gemeinsam mit dem Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister, dem Präsidenten der Bad. Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe, dem Führer des Gebiets 21 der PD, dem Landesbauernführer in Baden, dem Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland, dem Gauwaller der DAF in Baden in Presse und Rundfunk durchgeführte Aktion zur Werbung von Lehrstellen für unsere Jugend hat zum Ziel, daß den Arbeitsämtern weitere einwandfreie Lehrstellen in Berufen, denen mit gutem Gewissen vermehrter Nachwuchs zugeführt werden kann, bekannt werden. Alleingesehene, biedere Handwerksmeister, vor allem solche auf dem Lande und in Kleinstädten, ferne gute Betriebe, die ihren Lehrlingen eine möglichst breite Berufsausbildung gewährleisten, die aber keine jugendliche Spezialisten ausbilden, sollen weitere Lehrstellen bei den Arbeitsämtern anmelden. Wenn möglich sollten vor allem Lehrstellen, bei denen der Lehrling Kost und Wohnung erhält, gemeldet werden.

Das Ergebnis dieser Lehrstellenwerbung darf keinesfalls sein, daß die Lehrlingszuchterei oder gar die Landflucht gefördert wird. Es ist auch nicht daran gedacht, an den Lehrlingshöchstzahlen zu rütteln. Die Arbeitsämter sind angewiesen, bei der Lehrstellenvermittlung auf diese Gesichtspunkte mehr denn je zu achten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch betont, daß nicht alle Jugendlichen zu ihrer beruflichen Ausbildung Lehrstellen im Handwerk, in der Industrie oder im Handel usw. erhalten sollen. Im Gegenteil! Möglichst viele Jugendliche, besonders diejenigen vom Lande oder von ländlichen Gegenden, sollen sich der Landwirtschaft zuwenden und mit ihrem künftigen Beruf zurückkehren zum Boden ihrer Väter.

Die Ausführungen gelten auch für weibliche Jugendliche. Bei ihnen ist darüber hinaus die hauswirtschaftliche Ausbildung, die zweckmäßig vor jede berufliche Ausbildung oder Tätigkeit gelegt wird, zwingendes Gebot.

Ein großes Weihnachtskonzert findet heute Samstag, den 28. ds. Mts., abends 8.15 Uhr, in der Stadt. Festhalle statt, veranstaltet von der Vereinen Liederkranz, Liedergesellschaft und Schühengemeinschaft. Die musikalische Gestaltung steht im Zeichen des heutigen Bemühens, aus dem konzerthaften Darbietung zu einem volkstümlichen und lebensbe-zogenen Musikieren vorzudringen; es wird die Bindung zu Jahres- und Lebenslauf gesucht. Weihnacht und Neujahr werden so die natürlichen Themen, die in der funktvollen Motette, wie in den aus dem Brauchstum und aus dem Schatz des deutschen geistlichen Volksliedes entnommenen Liedern lebendig werden sollen. Die Motette „Lobe den Herrn“ von August Diebtraven ist aus dem gleichnamigen Chorale entwickelt. Die Liederei „Als ich bei meinen Schafen wachte“, „Errene dich Himmel“ und „Guten Abend in diesem Haus“ sind Lieder, die aus den alten Bräuchen des Hirtenspiels und des Umfingens an Neujahr entstanden sind. Ihre hornmäßige Bearbeitung erstrebt einen Anlehn an die heutigen Anforderungen an die über-lieferte Sinngevotheit. Zwischen die großen Gruppen der Gemeinschaftsschöre sind Lieder von Schubert und Trupp ein-geordnet, die Fr. Hillengas vom Bad. Staatstheater darbieten wird.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Sämtliche Kassen (einschließlich der Pfandleihkasse) sowie alle anderen Diensträume sind am Montag, dem 30. ds. Mts., ab 12 Uhr und am 31. ds. Mts., den ganzen Tag über geschlossen.

## Berkehrsunfälle.

Bei der Kreuzung Kaiser- und Herrenstraße stieß ein von der Herrenstraße in die Kaiserstraße nach links einbiegender Personenkraftwagen mit einem in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße fahrenden Lieferkraftwagen zusammen. Hierbei entfiel an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 100 RM. Der Führer des Kraftwagens gelangte zur Anzeige, weil er das Vorfahrtsrecht des Lieferkraftwagens nicht beachtet hatte.

Auf der Ettlinger Allee kam es beim Baaghäuschen zu einem Zusammenstoß zwischen einem Penbelzug der Altbahn und einem Personenkraftwagen dadurch, daß der Führer des letzteren verunfallte, noch kurz vor dem herannahenden Zug das Geleis zu überqueren. Der Führer des Kraftwagens erlitt dabei Schnittwunden am Kopf und am rechten Arm, außerdem entstand am Kraftwagen ein Schaden von etwa 600 RM.

## Schwere Zuchthausstrafen für kommunistische Wühlereien.

Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte in seiner Sitzung vom 20.-21. Dezember 1935 die Kommunisten Adolf Schuler, Oskar Burgstahler und Otto Schneider aus Karlsruhe zu Zuchthausstrafen von 6 1/2 und 5 Jahren, erkannte den Genannten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab und erklärte Polizeiaufsicht für zulässig.

Schuler, Burgstahler und Schneider hatten sich in den Jahren 1933 und 1934 in erheblichem Umfange für den Wiederaufbau der illegalen KPD betätigt, hochverräterische Druckschriften hergestellt und an der Verbreitung von Heftstriften, die aus dem Ausland kamen, mitgewirkt. Die Strafen mußten, wie bei der Urteilsverkündung zum Ausdruck kam, deshalb so schwer ausfallen, weil sich die Angeklagten in fahrender Weise betätigt hatten und weil sie durch ihr verbrecherisches Tun zahlreiche Personen aus Karlsruhe und Umgebung verführt und sie damit zusammen mit ihren Familien ins Unglück gebracht haben.

Gut rasiert

DRP 609166

ROT BART

MONDEXTRA

gut gelaut!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Tages-Anzeiger.

Staatstheater: Samstag, den 28. Dezember. Nachmittags „Schneewittchen“, 16-17.45 Uhr; abends „Der Teufel im Dorf“, 20-22.30 Uhr. Sonntag, den 29. Dezember. Nachmittags „Hänsel und Gretel“, 15 bis 18 Uhr; abends „Die Puppenfee“, 19.30-22.30 Uhr. Coliseum: Samstag, den 28. Dezember. Nachmittags „Der Preisrichter“, 20 Uhr. Sonntag, den 29. Dezember. Nachmittags „Der Preisrichter“, 20 Uhr. Pilsener-Theater: Samstag, den 28. Dezember. Nachmittags „Hänsel und Gretel“, 15 bis 18 Uhr; abends „Die Puppenfee“, 19.30-22.30 Uhr. Sonntag, den 29. Dezember. Nachmittags „Hänsel und Gretel“, 15 bis 18 Uhr; abends „Die Puppenfee“, 19.30-22.30 Uhr.

Berufsringkämpfe im „Colosseum“

Wie seit einem Jahrzehnt, wartet die Direktion des Colosseums auch jetzt wieder beim Jahreswechsel ab ersten Januar mit einem Berufsringler-Wettstreit auf. Die Berufsringler befinden sich unter der Obhut der Deutschen Arbeits-Front, die eine Sportsparte neu gründete. Für die Berufsringler bedeutet die Verankerung in der Deutschen Arbeits-Front die Erreichung eines großen Zieles. Die Berufsringler haben im Verlauf eines Jahres fünf eine Viertelmillion Mark an Sportgroschen dem Reichsportführer abgeliefert. Auch diesmal liegt die Kampfleistung wieder in den bewährten Händen von Carl Wegold-Saarland.

Colosseum. Nachdem über die beiden Feiertage bei ganz großem Erlöse die beiden Schläger „Der schwäbische Bauer“ und „Jägerblut“ über die Bretter gingen, verabschiedet sich das Ensemble Kaver Trosch als am Samstag mit dem Stück „Der Preisrichter“ und am Sonntag, Montag und Dienstag mit dem großen Erfolgsstück „H. S. A. in Oberbayern“. Am Silvesterabend findet die letzte Vorstellung des Schiller-Jahrtausendtheaters in dieser Saison statt. Silvesterball in der Stadt, Festhalle. An Silvester findet in sämtlichen Sälen der Stadt, Festhalle ein großer Silvesterball statt mit künstlerischen Darbietungen, für die Künstler vom Bad. Staatstheater und die Tanzgruppe Olga Wertenberger verpflichtet worden sind. Im großen Saal spielt die Tanzkapelle Theo Hollinger. Im Bierstübchen im Schrammelmusik. Karten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 96, abends an der Kasse zu haben.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

für den 29. Dezember 1935. Dr. Aren, Telefon 1400, Marienstr. 47. Dr. Diekmann, Telefon 8753, Bernw. 3. Dr. Herberich, Telefon 3825, Strickh. 10. Zahnärzte: Dr. Guit, Tel. 2281, Kaiserstr. 168. Dentisten: Dr. Glimmer, Telefon 2408, Gabelsbergerstr. 17. Apotheken: Berthold-Apothek, Tel. 885, Rintheimerstr. 1. Internationale Apotheke, Tel. 438, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstr. 96. Apotheke am Karlsplatz, Tel. 1650, Karlspl. 115. Adler-Apotheke, Tel. 1381, Schillerstr. 21. Gd. Wilhelmstr. Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Mühlbura Rheinstr. 41.

Badisches Staatstheater

Heute Samstag - 20 Uhr - wird das jugoslawische Ballett „Der Teufel im Dorf“ in der Inszenierung und Choreographie von Valeria Kratina unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler wiederholt. Morgen Sonntag nachmittags Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ unter der musikalischen Leitung von Erich Sauerstein und anschließend Joseph Bayers Ballett „Die Puppenfee“, Beginn 15 Uhr. - Abends 19.30 Uhr erscheint zum ersten Male in dieser Spielzeit Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro“ in der Inszenierung von Erich Wildbrandt mit Joseph Keilberth am Pult wieder im Spielplan des Staatstheaters. Die Hauptpartien singen Hilde Anshütz (Gräfin), Elise Blant (Susanne), Ilse Römer (Cherubin), Elfriede Haberhorn (Marzelline), Felmutz Seiler (Braf), Adolf Schepflin (Figaro), Wolfgang Etterer (Bartolo) und Robert Riefer (Basilio).

Funkprogramm vom 29. Dez. b. 1. Jan.

Table with columns for dates (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch) and times (10.00, 11.15, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00). It lists various radio programs such as 'Schallplattenkonzert', 'Musik am Mittag', 'Nachmittagskonzert', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher'.



Radio-Duffner Karlsruhe Markgrafenstrasse 51, b. Rondellplatz

DEUTSCHLAND ENDER

Table with columns for dates (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch) and times (10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00). It lists various radio programs such as 'Morgensender', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher', 'Radio-Deutsches', 'Radio-Deutscher'.

Unsere sämtlichen Kassen (einschließlich der Pfandkassen) sowie alle anderen Dienstleistungen sind des Jahresabschlusses wegen am Montag, den 30. Dezember d. J., von 12 Uhr ab und am Dienstag, den 31. Dezember d. J., den ganzen Tag geschlossen.

Unsere sämtlichen Geschäftsräume sind des Jahresabschlusses wegen am Dienstag, den 31. Dezember 1935, den ganzen Tag geschlossen. Bezirkssparkasse Durlach (Öffentliche Verbands-Sparkasse)

Karlsruher Gaskoks ein Brennstoff von höchster Wirtschaftlichkeit. Außer für Zentral-Heizungen auch für Ofen- und Kachelofen-Heizung bevorzugt. Koks-Verkaufsstelle des Städt. Gaswerks Karlsruhe Amalienstraße 83, Fernr. 5550, 5558 u. 5545 - Gaswerk Ost, Fernr. 8160

Continental 8 die neue schreibende Adressmaschine für RM. 360,- bietet jedem, auch dem kleinsten Betriebe die Möglichkeit, Additionen mit der Maschine schnell und unbedingt zuverlässig auszuführen. Einstellfähigkeit bis zu 7 Stellen. Rechenfähigkeit bis zu 8 Stellen.

Mod. Leihbücherei Hans Schwarz Inh. Grete Schmidt Erbprinzenstr. 24 Ständig Eingang v. Neuerscheinung, Einzel- und Abonnementpreise.

Selbstfahrer Auto-Hasler Sollenstr. 115 Telefon 7815 Goliath der meist gekaufte u. beste Lieferwagen. Verlangen Sie unverbindl. Vorführ. Alle Typen m. völlig geschlossen. Führerhaus u. Kuppelst.

Schneeketten überlüssig durch ausgesproch. Schneereifen (kein Umwechseln) zu haben in der „NEUVOLKA“ - jezt Rob.-Wagner-Allee 105 Auswärts franko

Kaufgesuche Gebrauchl. gut erh. Kleiner ab mittlerer Wagen auch nicht neuer, zu kaufen gesucht. Angebote mit. D163 an die Red. Presse.

LUDWIG KRIEGER Drahtwarenfabrik, Karlsruhe Veilchenstraße 33, Telefon 316

Neue Erfindung, D.R.G.M. Wir längen bis zu 2 Nummern und weiten unter Garantie. Ihre Schuhe unter Garantie. Warum sich weiter quälen? Schuhmacher Stöhr Amalienstraße 59

Alte Auto Perlonen- u. Laifwagen Motorrad- u. Malchinen Auto- und Rohstoffverwertung Fernruf H. Gräber Jr., Zimmerstr. 1, Karlsruhe

Autogaragen Fahrradständer Kleiderkasten, Stahltüren u. Fenster liefert Ludw. Malsbacher Ober-Ingenieur Telefon 3037 KARLSRUHE, Lenzstrasse 12

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt (Schreibdruck) Karl-Friedrichstraße 4

Albert Beierlein Karlsruhe, Moltkestrasse 17, Fernruf 2020

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Samsstag/Sonntag, 28./29. Dezember

51. Jahrgang / Nr. 302.

## Waldenserdörfer im Pfinzgau.

Untermuschelbach und Palmbach — Das Dorf entlang — Die Waldenser.

Abseits den großen Verkehrsstraßen liegen im Kreise Karlsruhe zwei liebliche Dörfer. Ihre Namen werden selten genannt, und doch bieten sie in ihrer idyllischen Abgeschlossenheit und ländlichen Ruhe so mancherlei Reize.

Im traumhaften Bodschbachtale, das an eindrucksvoller Schönheit mit manchem Tale des nahen Schwarzwaldes zu wetteifern vermag, birgt sich zwischen den Hängen sanfter Hügel das saubere Pfinzgaudorf Untermuschelbach. Von Kleinfeinbach her führt die Kreisstraße in gemächlicher Steigung bis zu dem einstigen Fürstentum und stattlichen Marktflecken Langenfeinbach. Dieses Sträßchen, das durch Wiesengründe an waldigen Hängen hin dem Lauf des Baches folgt, ist die einzige Verbindung des Dorfes Untermuschelbach mit der großen Verkehrsstraße und dem Schienenweg im Pfinzthal.

Versteckt hinter einem Haine von Obstbäumen liegt in flacher Mulde das reizende Palmbach. Wer auf der Dörfenstraße über die Höhen wandert, wird erst durch den spitzen Kirchturm, der über die Kronen der Bäume herübergrüßt, gewahrt, daß sich da drüben ein Dörflein birgt. Die letzten Jahre haben den Palmbachern in Gestalt eines Verkehrsautos die Möglichkeit gebracht, täglich zu den nahen Städten Durlach oder Karlsruhe zu gelangen.

Beide Orte sind Straßendörfer. Beinahe einen Kilometer lang reiht sich Haus an Haus am Ufer des Bodschbaches in Untermuschelbach. Wohl erhaltene Fachwerkhäuser sind eine Zierde des Dorfbildes, feinere Brücken und schmale Stege verbinden des Baches Ufer, üppig wuchern die Heden grüner Tannen, die den Bachrand säumen, hohe Kastanien und Linden machen die Dorfstraße schmuck und heimelig.

In Palmbach war die Einfassung des Wettersbaches eine Notstandsarbeit des verflorenen Sommers, heute findet das Bächlein unterirdischen Abfluß unter der Straßendecke.

Palmbach sowohl wie Untermuschelbach sind richtige Kleinhäuserndörfer. Der geringe Umfang der Gemarkungen und die Abgeschlossenheit hat ein größeres Wachstum der Bevölkerung unmöglich gemacht, und erst seit dem Beginn unseres Jahrhunderts liegt die Einwohnerzahl auf etwa 400 an. Während Untermuschelbach in seinem Wald eine wichtige Einnahmequelle besitzt, gehört Palmbach zu den mallofen Gemeinden unseres Amtsbezirktes. Steinbauerei war neben der Landwirtschaft in beiden Dörfern ein wichtiger Erwerbszweig bis um die Jahrhundertwende. Dann suchten aus beiden Dörfern Männer und Frauen Beschäftigung in den Fabriken der nahen Städte, in der Durlacher Fahrrad- und Nähmaschinenindustrie vor allem, aus Untermuschelbach auch in der Pforzheimer Bijouterieindustrie, während für Palmbach die Etklinger Spinnerei leicht zu erreichen war. In Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes verblieben den Arbeitern dieser Dörfer in ihrer kleinen Landwirtschaft eine wichtige Hilfsquelle, die sie vor äußerster Not und vor Untätigkeit bewahrte.

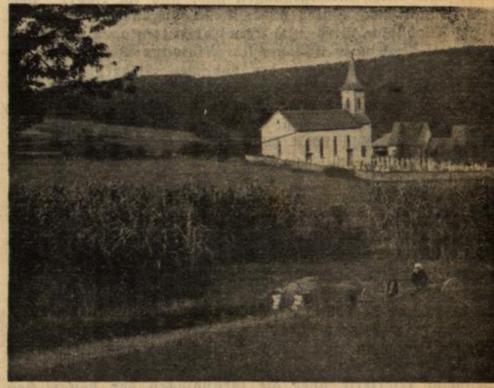
Wer da meint, die kleinen „Nester“ seien bar an Schönheiten, der geht fehl. Beide Dörfer machen einen einladenden, sauberen Eindruck. An den breiten Straßen reihen sich die schmunzigen Häuser und Höfe aneinander. Alte schmiedeeiserne Wirtshausfassaden kennzeichnen das Dorfwirtschaftshaus, zu dessen Türe hohe feinerne Treppen hinaufführen. Ueber Untermuschelbach liegt die einfache und doch so schmucke Kirche neben dem Gottesacker, in heimlichem Sandstein ward das Gotteshaus der Palmbacher errichtet. Wo die große Steinbrücke über den Bodschbach führt, grüßt an der Straßenecke ein interessanter Zeuge aus des Dorfes Vergangenheit: ein steinerner Bildstock aus dem 15. Jahrhundert. Er darf zu den wertvollsten Denkmälern bäuerlicher Kunst im Pfinzgau gerechnet werden. Als vor Jahren die Straße angelegt wurde, fand man das steinerne Bildwerk im Erdreich. Palmbach hat vor einigen Jahren sein würdiges Kri-

gerehnenmal inmitten des Dorfes errichtet und dem Platz durch die Errichtung einer Bierordbank eine besondere Zierde verliehen.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es in beiden Dörfern nicht entgehen, daß auf Schildern sowohl wie auf Grabsteinen Familiennamen zu lesen sind, die nicht deutscher Herkunft sein können. Da wohnen Bürger namens Pilon, Roux, Raviol, Barall, Jourdan, Tron, Granget, Guigas, Soulier, Constandin und Valzer. Auch die Menschen, die uns mitunter begegnen, verraten durch ihre bräunliche Hautfarbe, ihr schwarzes Haar und ihre dunkeln Augen ihre südliche Abstammung. Tatsächlich sind die Ahnen eines großen Teiles der Bewohner dieser Pfinzgaudörfer vor mehr als 200 Jahren aus dem Süden zu uns gekommen, um hier eine neue Heimat zu suchen.

Durch das Edikt des Herzogs von Savoyen im Jahre 1688 wurden etwa 800 Waldenser heimattlos. Sie mußten um des Glaubens willen ihre Hütten in den Tälern der kottischen Alpen verlassen und in die Fremde ziehen. Auch der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg nahm solche Flüchtlinge in seinem Lande auf. Untermuschelbach und Grünwettersbach bildeten damals eine württembergische Exklave, die im Norden und im Süden an Baden-Badisches Land und im Westen an Baden-Durlachisches Land grenzte. Die beiden Dörfer waren seit Jahrhunderten im Besitze des Klosters Herrenalb und standen unter der Schutzherrschaft der württembergischen Herzöge. In der Reformationszeit fielen sie an Württemberg und wurden vom Oberamt Neuenbürg aus verwaltet. Der damalige Vogt Greber schlug seinem Herrn vor, die Dörfer mit Waldensern zu besiedeln. Denn der Dreißigjährige Krieg und noch mehr die französischen Raubkriege hatten die Gemeinden schwer heimgesucht und fast entvölkert. In Grünwettersbach war die Zahl der Bürger von 80 im Jahre 1680 auf 30 im Jahre 1700, in Untermuschelbach von 42 auf 9 herabgesunken. Die Grünwettersbacher Gemarkung umfaßte 1200 Morgen, die Untermuschelbacher 350 Morgen. Ueber die Hälfte der Felder lag wüst, zum Teil waren sie völlig verholzt.

Im Juni des Jahres 1701 hielten vierzehn Familien ihren Einzug in Untermuschelbach, 28 Familien gründeten auf



Das Untermuschelbacher Kirchle.

Photo: Hupp-Grötzingen.

Grünwettersbacher Gemarkung das Dorf, das heute Palmbach heißt. Bis ins vorige Jahrhundert hinein hielten die Einwanderer an Sprache, Sitte und Brauch ihres Heimatlandes fest, und erst, als die Dörfer badisch geworden waren, veranlaßte der neue Landesherr Karl Friedrich die Einführung gemeinsamen, deutschsprachigen Unterrichts in der allen Kindern gemeinsamen Schule.

Namen und Aussehen der Waldenser verraten bis heute ihre Herkunft. In manchen Familien werden noch Erinnerungstücker bewahrt, die die Vorfahren mitgebracht haben. Das Pfinzgaumuseum zu Durlach stellt eine Waldenserbibel zur Schau, die aus Savoyen stammt, im Kirchenaal zu Palmbach ist das Vaterunser in der Sprache der Einwanderer aufgezeichnet. Ein großes Stück der Untermuschelbacher Gemarkung wird bis heute als „Welsche Wiesen“ bezeichnet.

Seit einem Jahrhundert hat jede Unterscheidung zwischen Waldensern und Deutschen aufgehört. Die Annäherung wurde so innig, daß aus dem Bewußtsein der heutigen Generation jeder Gedanke einer Unterscheidung geschwunden ist, und nur in der Erinnerung lebt noch der Gedanke an die Ahnen aus dem fernen Süden.

G. Hupp.

## Vor Neustadts Meisterschafts-Skitagen

Die letzten Vorbereitungen für die Schwarzwaldmeisterschaft und die Olympiakernmannschaft.

Es ist die nackte Wahrheit: noch nie waren die Heimgeliebten in Neustadt so eifrig an der Arbeit, um binnen wenigen Wochen das Haus und das Werk für die Schwarzwald-Skimeisterschaft aufzubauen, indem zugleich auch die mehr als 30 Köpfe starke Mannschaft der deutschen Olympiakerngruppe wohnen und sich heimlich fühlen sollen. Neustadt, das hochgestaffelte Schwarzwaldstädtchen, selber ein Hort der Heimatkunst, wird auch hier wissen, das Rechte zu treffen und den guten Ruf, den die Bayern im vergangenen Winter nach dem Wanderpreispringen mit ins Ausland genommen haben, zu untermauern. Das ist es ja, was Neustadt mit so wenigen Innergebirgsorten gemein hat, daß der Anfrömmelung gleich so ausgenommen wird, daß er sich wie ein heimischer Abkömmling fühlt.

Mit Neustadt wird in Wirklichkeit das Olympische Jahr für Deutschland eingeleitet. Die erste Meisterschaft eines Gaus ist die vom Schwarzwald, die für das erste große Schulungstreffen der Olympiakernmannschaft vorgeschrieben ist. Diese Wahl ist eine Ehrensache, der sich der Schwarzwald voll bewußt ist und mit allem Ernst als Unter-

lage für die ganzen Arbeiten schätzt. In Neustadt werden erstmals in einem großen Wettbewerb eines ganzen Landes, eines Gaus, Einblicke gewährt und gewonnen in das, was unsere kommenden Olympialeute gelernt haben und was man von ihnen erhoffen darf. In Wirklichkeit ist die Schwarzwald-Skimeisterschaft eine deutsche Meisterschaft, die gegenüber der terminlichen Deutsche Meisterschaft in Oberstdorf das Gewicht des Primären hat. Denn aus ganz Deutschland kommt die Elite zusammen, 33 der besten Langläufer, Dauerläufer und Springer treten auf den Schwarzwaldshängen und Strecken an, 33 beste deutsche Kräfte, um sich erstmals im Kampf mit den anderen, die sich nicht bis in diese Spitzengruppe vorgearbeitet hatten, zu messen.

Wie der Kampf um die Schwarzwaldmeisterschaft die erste Mal gehen wird, bedarf keiner großen Mutmaßung und keiner Vorherfrage. Es ist eine einfache Pflicht zu sagen, daß selbstverständlich die Heimischen sich wehren werden und versuchen werden, an Hand des trainingsgünstigen Vorwinters den ganzen Dezember über herauszuholen, was irgend geht. Aber es hieße ungerecht sein, zu verlangen, daß nun ein X oder Y, der möglicherweise auch noch durch Verunsicherungen am Training behindert ist, einem aus der Olympiakerngruppe, der seit Wochen und Monaten spezialbehandelt wird, die Meisterschaft des Schwarzwaldes wird streitig machen können. Es ist auch im Vergleich mit dem Großschnee sportlicher Art, das die dieswintertliche Schwarzwaldmeisterschaft unter dem Zeichen der Olympiade darstellt, ziemlich gleichgültig und klein, ob nun die heimische Meisterschaft in einen anderen Gau wandert oder nicht.

Darüber hinaus kommt dem Neustädter Sportereignis noch eine Sonderbedeutung zu, an der man nicht vorbei gehen soll. Das ist die ungeheure Werbewirkung für die engere Schwarzwaldheimat, darüber hinaus für ganz Baden und darüber weitergreifend wieder für Südwestdeutschland. Und wollte man gerecht denken, so müßten eigentlich diese Raumengebiete, die in Zu- und Abreise von den besten deutschen Skiläufern durchteilt werden, auch ein Scherlein beisteuern. Aber hat daran dort einmal einer gedacht? Nimmt ein Bezirk bei einem solchen Anlaß eine solche Gruppe entsprechend auf, so heißt das nicht eine momentane Angelegenheit, sondern mit dem Namen des Ortes der Gegend ist der der Veranstaltung unlöslich auf Jahre, ja Jahrzehnte hochgradig verbunden. Leute kommen erstmals in den Schwarzwald, die noch nie da waren. Sie sollen und werden wiederkommen, zu Sport und Kameradschaft, zum Wandern und zum Verweilen, zu Ferien und Freude. Hier liegt ein drittes Ziel für die Schwarzwaldskimeisterschaft in Neustadt. Und Neustadt ist wach und geht diesen Weg, einen Weg voller Arbeit und Kleintun, voller Zusammentragen kleiner Einzelheiten, ohne die ein Großes eben nicht entstehen und erhalten werden kann. Es fällt bekanntlich kein Meißer vom Himmel, es fällt auch keine Meisterschaft vom Himmel. Beide müssen erarbeitet werden.

R. Romberg.

### Südlicher Verkehrsunfall in Mannheim.

Mannheim, 27. Dez. Am zweiten Feiertag abends 10.50 Uhr wurde im Parkring bei der Rheinbrücke ein 82 Jahre alte Steuermannswitwe und ein 68 Jahre alter Prokurist von einem in Richtung Rheinbrücke fahrenden auswärtigen Personentransportwagen angefahren. Während der Prokurist nur leichtere Verletzungen und Hautabrisse davontrug, hat die Frau beide Hüfte gebrochen und ist bald nach der Einlieferung ins hiesige städtische Krankenhaus gestorben. Der Fahrer, der zu schnell gefahren sein soll, wurde festgenommen.

### Zwischen zwei Schiffe gefallen und ertrunken.

Rehl, 27. Dez. Beim Begehen eines Schiffes ist infolge der herrlichen Glätte ein Schiffsmann ausgerutscht und zwischen zwei Schiffen in den Rhein gefallen. Er konnte nach einiger Zeit nur noch als Leiche geborgen werden.

### Der Tod auf den Schienen.

Überlingen, 27. Dez. Beim Westbahnhof hat sich am Dienstag morgen der 50jährige verwitwete Leopold Nagler aus Stockach von einem Güterzug überfahren lassen. Der Unglückliche, der noch tags zuvor bis 11 Uhr abends bei seinen Schwiegereltern in Überlingen zu Besuch weilte, war sofort tot. Die Verzeugsungsstat dürfte in einem Anfall hochgradiger Schwermut geschehen sein.

Bad Liebenzell, 27. Dez. (Kind an Herzschlag gestorben.) In Oberlengenhardt wurde das 6jährige Töchterchen der Familie Kusterer auf dem Heimwege von der Sonntagschule von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot.

### Liebestragödie in der Schweiz.

Baden i. Schw., 27. Dez. Am Morgen des Weihnachtstages begab sich ein Liebespaar aus Zürich beim Kappelhof in der Nähe von Baden auf das Bahngleise, um gemeinsam den Tod zu suchen. Der Mann, ein 34jähriger, verheirateter und bevormundeter Elektriker, warf mit einem Schlüsselbund einen 10 Meter langen Kupferdraht über die elektrische Leitung. Mit dem anderen Ende des Drahtes hatte er seinen linken Arm an den rechten Arm der Geliebten, einer 27jährigen Saaltochter, gebunden. Durch den Starkstrom wurden beide Arme verbrannt. Der in der Nähe stationierte Bahnwärter, der die Flamme sah und ein Stöhnen hörte, fand die beiden Unglücklichen die ins Spital Baden gebracht wurden. Der Mann starb kurz darauf; der Zustand der Saaltochter ist hoffnungslos.

Wilsbergingen (bei Pforzheim), 27. Dez. (Schwere Nadelnfälle) haben sich hier ereignet. Ein 6jähriges Mädchen brach den Fuß, ein 9jähriges Mädchen den Arm, während sich in einem dritten Fall ein Schüler durch den Sturz vom Schlitten eine Gehirnerschütterung ausog.

### Waisling

Glücklich die Mutter, die ihrem Waisling nach der Brust Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbwehen, keine Verdauungsstörung! Guter Stuhl, leichtes Zahnfleisch! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungschrift gratis durch Edelweiß-Milchwert, Rempten i. Allg. 10.

### 1,4 Millionen mehr Spareinlagen

bei den badischen Sparkassen im Monat November 1935.

Die bisherige erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Spareinlagen bei den badischen Sparkassen hat auch im Monat November 1935 angehalten. Die Spareinlagen haben um 1,4 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Einzahlungen betragen insgesamt 14,2 Millionen Reichsmark, die Rückzahlungen 12,8 Millionen Reichsmark. Während die Spareinlagen vom 1. Januar bis 30. November des Jahres 1931 insgesamt nur um 18,4 Millionen Reichsmark zugenommen haben, beträgt die Steigerung im Jahre 1935 39,6 Millionen Reichsmark. Sie ist also mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahre. Besonders bemerkenswert ist, daß sich die Einlagenturme im Jahre 1935 bis jetzt ohne Schwankungen nach oben entwickelt hat. Während die Spareinlagen in einigen Monaten des Vorjahres noch leicht zurückgegangen sind, sind im Jahre 1935 jeden Monat nur Einlagenüberschüsse festzustellen.

Die Deposten-, Giro- und Kontokorrenteinlagen haben sich im Monat November 1935 um 0,3 Millionen Reichsmark erhöht. Die Gesamteinlagen der badischen Sparkassen haben somit im Monat November 1935 um 1,7 Millionen Reichsmark zugenommen. Sie betragen auf Ende November 1935 673,6 Millionen Reichsmark. Am 30. November 1934 wiesen die badischen Sparkassen 681,3 Millionen Reichsmark aus. Die Zunahme betrug somit in Jahresfrist 42,3 Millionen RM.

### Allerlei aus dem Schuffertal.

1. Jahr, 28. Dez. Im „Falten“ sagte die Ortsgruppe Fahr der Reichsfachschaft deutscher Hebammen. Die bisherige Fachschulleiterin, Frau Walburga Heß, tritt nach 40jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Zur Nachfolgerin wurde Frau Ebbing-Friesenheim bestimmt. — In der „Guten Quelle“ fand eine Kundgebung der Kreisbauernschaft statt. Von der Landesbauernschaft war P. Fischer erschienen, der über die Erhaltung des bäuerlichen Vaterlandes sprach. Kreisbauernführer Fink-Nebenheim referierte über die Grundlagen der bäuerlichen Wirtschaft. Die Kundgebung war von über 600 Bauern und Bäuerinnen aus Nied und Tal besucht. — Der Sodbauernwid in Prinzbach hatte das Glück, einen 172 Pfund schweren Keiler zu erlegen. — In Ottenheim wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet, nachdem Feuerwehrkommandant Kretz über die Bedeutung der Feuerwehren gesprochen hatte. Der Wehr traten am Gründungsabend 30 Mitglieder bei. Zum Wehrführer wurde Herr Schnorr bestimmt. — In Ottenheim starb der älteste Einwohner, Landwirt Wilhelm Stübner, im 91. Lebensjahr. Er konnte vor 5 Jahren das goldene Hochzeit feiern. — Durch Landrat Strauß wurde in Oberweiler der neuernannte Bürgermeister Karl Hogenmüller verpflichtet. — Im 57. Lebensjahr starb in Oberweiler Organist und Kirchenchorleiter Markus Moser. Seit 16 Jahren war er Organist, seit 46 Jahren aktiver Kirchenchorführer. — In

### Weihnachten am Hohentwiel.

1. Singen-Hohentwiel, 25. Dez. Im Zeitraum von drei Jahrzehnten war den Sängern nur einmal ein so schneereiches Weihnachten zuteil geworden wie 1935. Zur Freude nicht allein der Jugend, sondern auch der Erwachsenen fällt den ganzen Berg samt Baar und Klettgau eine dicke Schneedecke ein, da und dort unterbrochen durch schwarze größere und kleinere Waldflächen. Zeitweise war der Schneefall so stark, daß Kraftwagen stecken blieben und erst nach langer Zeit durch menschliche und tierische Kraft aus den Schneemassen herausgearbeitet werden konnten. Besonders willkommen sind die Schneemengen dem Landwirt, der angesichts der Flockenwirbel jubelt: „Nest schneit's Heu!“, denn seine Wiesen und Weiden erhalten für das kommende Jahr die nötige Winterfeuchtigkeit; außerdem befreit später die Schneeschmelze Acker und Wiesen von der Mausplage.

Während der Feiertage kamen die Freunde des Skisports hauptsächlich an den Abhängen des Hohentwiels auf ihre Rechnung. Der Sprunghügel am Nord-Westabhang war das Ziel der geübteren Sportler, während die Anfänger ihr Glück an den niedrigeren Abhängen probierten; Hunderte von Zuschauern folgten mit großem Interesse den Übungen. Daß die hoffnungsvolle Jugend aus der Straße zum Hohentwiel-Wirtshaus eine Nobelbahn machte, sei ihr nicht verübelt, wenn dadurch der Aufstieg zum besagten Gasthaus auch etwas mühevoller gestaltet wurde. Wer den Weg bis zu den Tinnen der Burg nicht scheute, wurde durch eine prächtige Alpenansicht entschädigt. Stundenlang landete an den beiden Tagen die Sonne ihre Strahlen auf die Erde und gestaltete so den Aufenthalt im Freien höchst angenehm; allerdings bereitete sie der Märchenpracht des Naureifes ein trübes Ende.

Seit dem ersten Adventsonntag errahnt vor dem Kriegerdenkmal in der Eckhardtstraße eine acht Meter hohe Schwarzwaldanne als Christbaum für alle abends im Lichte elektrischer Kerzen. Die festlichen Musikkapellen konzertierten davor wiederholt und Tausende erfreuten sich an ihren stolzen Weisen. Aus der reichen Fülle der Weihnachtsfeier sei jene des Langemarck-Realgymnasiums in der evangelischen Stadtkirche hervorgehoben. Die Leitung lag in kundigen Händen. Musiklehrer Ahtmann trug meisterhaft das Präludium von J. S. Bach vor. Ein Sprechchor von 17. Sturm wirkte besonders durch die Frische, mit der er der großen Schar von Zuhörern vorgelegt wurde. In dunter Reihe wechselte klassische Musik des Schülerorchesters mit alten deutschen Volksweisen, Orgelvorträgen und Gedichten. — Den Speisesaal der Fittingswerke hatte man in einen großen Festsaal verwandelt, in dem über 600 Kinder der Angehörigen des Werkes Weihnacht feiern durften. Ein aus musikalischen Kräften der Gefolgschaft zusammengesetztes Orchester weckte durch Weihnachts- und Volksweisen die Aufmerksamkeit der Kleinen, die immer größer wurde je weiter das Programm fortschritt, Direktor Huber hieß das kleine Volk herzlich willkommen. Ein jedes Kind erhielt ein Weihnachtsgeschenk. Bürgermeister Herbold wohnte der Feier neben verschiedenen anderen Ehrengästen ebenfalls bei. Einen ähnlichen Verlauf nahm die Feier der Gefolgschaftsmitglieder der Aluminium-Walwerke in der Scheffelhalle, bei der gleichfalls die Kinder reich beschenkt wurden. Obwohl die Leitung der Magerwerke erst vor einigen Wochen ihren Gefolgschaft eine anständige Geldspende zur Winterbedeckung gewährt hatte, verteilte die Firma in der letzten Woche an jeden einzelnen Arbeiter und Angestellten eine ansehnliche finanzielle Beihilfe als Weihnachtsgabe. Diese und die traditionelle Weihnachtsfeier aller Betriebsangehörigen und Kinder sind sprechende Beweise von praktischem Sozialismus.

## Arbeits tagungen der Landesbauernschaft Baden

Unter dem Vorsitz von Landesbauernführer Engler-Fäßlin und in Anwesenheit des Reichshauptabteilungsleiters II Dr. Brummenbaum-Berlin und seines Stellvertreters Dr. Krohn fand in Karlsruhe eine Arbeitstagung der Landesbauernschaft Baden statt, bei der alle Fragen des bäuerlichen Hofes und ihre Bedeutung für die Auswirkung der Erzeugungsfrage eingehend durchgesprochen wurden.

Zunächst sprachen die einzelnen Abteilungsleiter und ihre Sachbearbeiter über ihre Arbeitsgebiete, wobei besonders die dringlichsten Fragen im Sinne der Erzeugungsfrage herausgestellt wurden. Dabei stellte man fest, daß zunächst alle Erzeugungsfragen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues vordringlich zu behandeln sind, weil erst durch pflanzenbauliche Erzeugung alle Aufgaben, die auf dem Gebiete der Tierhaltung, Tierzucht, der Versorgung mit Rohstoffen und auf dem Gebiete der Veredelungswirtschaft, wie Butter, Fett, Fleisch usw. ausrichtsvoll in Angriff genommen und geklärt werden können.

Im Anschluß an diese hochwichtige Besprechung sprach Landesbauernführer Engler-Fäßlin, Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum und Stellvertreter Dr. Krohn, Berlin, zu den in Scheibhardt verammelten Kreisbauernführern und Kreisbauernabteilungsleitern II. Auch dort wurden die im Laufe des Vormittags besprochenen Gesichtspunkte scharf herausgestellt. Eine sich hieran anschließende Aussprache zeitigte sehr wertvolle Ergebnisse. Vor allen Dingen kam immer wieder die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die kleinbäuerlichen Verhältnisse im Arbeitsgebiet der Landesbauernschaft Baden einer besonderen Förderung und Betreuung bedürfen, um die gestellten Aufgaben lösen zu können. Genau wie der einzelne Bauer seinen Hof als geschlossenes Ganzes betrachtet und werten muß, genau so wertet der Landesbauernführer beim der Kreisbauernführer

ter die einzelne Landesbauernschaft bzw. das ganze Reich als einen Bauernhof, in dem alle Vorgänge der Erzeugungsschlacht und der daran sich anschließenden Verteilung aufeinander abgestimmt und bis ins kleinste hinein durchorganisiert sein müssen.

Die bei dieser Arbeitstagung gewonnenen Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden und es gilt nun, das Gehörte und Gesprochene in die Tat umzusetzen.

Ebenso fand unter dem Vorsitz des Landesbauernabteilungsleiters P. Ernst Rudolph, Sattelbach, und in Anwesenheit des Weirats der SA III, der sich aus führenden Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft zusammensetzt, eine Tagung statt, in der über schwebende Fragen der Volksernährung gesprochen wurde. Am Vormittag war eine Arbeitstagung der gesamten SA III und ihrer Gliederungen vorangegangen.

Nach der Eröffnung der Tagung durch den SA III ergriff SA III Dr. Korte zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort. Er erklärte die Ziele der nationalsozialistischen Marktordnung und betonte, daß durch eine einmütige Zusammenarbeit aller am Anfall und an der Bewegung landwirtschaftlicher Waren beteiligten Kreise (Erzeuger, Verarbeiter, Verteiler) selbst die größten Schwierigkeiten gemindert werden können und wies darauf hin, daß die hier und dort noch bestehenden Räden in der Marktordnung durch entsprechende Verordnungen und Anordnungen in der nächsten Zeit geschlossen würden.

Nach einer eingehenden und offenen Aussprache ergriff SA III Rudolph und der Landesbauernführer Engler-Fäßlin abschließend nochmals das Wort und wiesen darauf hin, daß es durch die grundlegende Arbeit des NSD. gelungen sei, die Volksernährung in guten und schlechten Zeiten sicher zu stellen.

### Ehrung von Berufskraftwagenführern.

Freiburg i. Br., 27. Dez. Der neue deutsche Staat hat es sich zur erfreulichen Aufgabe gemacht, jede aufbauende Menschenarbeit in ihrem vollen Umfang anzuerkennen und zu würdigen, ebenso Volksgenossen und Berufstätige in Fällen, wo mehr- oder vielfährige treue Dienstzeit bei einem und demselben Betriebsführer vorliegt, entsprechend zu ehren. Ein Berufsstand, der in dieser Hinsicht bisher vergessen zu sein schien, sind die Kraftwagenführer, die Angestellten und Gehilfen der Unternehmer, auch der kommunalen Behörden.

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC), Gau 14 Baden, hat sich nun in den Dienst dieser Sache gestellt und mit einer stimmungsvollen Feier am Montag, 28. Dezember 1935, im Feierlingaal die Ehrung und Auszeichnung von 72 Berufskraftwagenführern aus der Stadt Freiburg vorgenommen. Die Begrüßungsansprache hielt der Gauleiter des DDAC, Hausler (Freiburg), in der er auf die Wichtigkeit gerade dieses verantwortungsvollen Berufes mit aller Eindringlichkeit hinwies. Es müsse aber jeden Kraftwagenführer auch mit Stolz erfüllen, mitzuwirken an der allgemeinen Verkehrsverbesserung und das Werk des motorisierten Verkehrs, dem der Führer und Reichsführer die größte Förderung angedeihen lasse, durch pflichtbewusste Gefolgschaft zu unterstützen.

Die darauf folgende Ehrung erfolgte in der Verteilung von Ehrenplaketten und Diplomen. Die Plaketten für 25 und mehr Dienstjahre in Gold, für 10 bis 24 Jahre in Silber und für 5 bis 9 Jahre in Kupfer; die Goldplakette auf Porzellan, die beiden anderen auf gestricheltem Untergrund. Bürgermeister Dr. Hofner als Vertreter der Stadt Freiburg nahm Veranlassung, den 40 ausgezeichneten Berufskraftwagenführern, die bei den verschiedenen städtischen Betriebsämtern seit vielen Jahren treu ihren Dienst tun, den besonderen Dank der Stadt auszusprechen und sie, sowie alle anderen Jubilare, zu den Auszeichnungen zu beglückwünschen. Der Feier, die von musikalischen Darbietungen und Berichten aus den Anfängen des Automobilismus untrahmt war, wohnte auch eine größere Anzahl von Arbeitgebern und Mitgliedern des Freiburger Automobil-Club bei. Manche erfahrungsgemäßen Einzelheiten aus der Berufslaufbahn lösten starkes Interesse aus. Bei gemühtlicher Geselligkeit nahm die Feier in später Nachtstunde ein harmonisches Ende. Die Ehrungen von Berufskraftwagenführern soll nunmehr zur bleibenden Einrichtung erhoben werden.

### Im Dienst der Nächstenliebe den Tod gefunden.

Kampertheim (bei Weinheim), 27. Dez. Bei einem abendlichen Hausbesuch fürzte die evangelische Kinderschulstiftung Gretchen Krebs in einen Kellerkammer und wurde dort schwer verletzt aufgefunden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Verletzte, die 38 Jahre lang in Kampertheim im Dienste der Nächstenliebe wirkte, gestorben.

Nach Empfang ihrer Weihnachtshilfe stiftete die Bergsgemeinschaft dem Winterhilfswerk 272,95 RM. Das ist der Segen der guten Tat. Bei dieser Gelegenheit sei auch vermerkt, daß die Eisenbahn-Lantinen-Gesellschaft Singen-Hohentwiel für den Reichsbahn-Waisenhort, die Bezirksfürsorge erholungsbedürftiger Kinder, das Winterhilfswerk und für die Stadtgemeinde Singen den Betrag von 2000 RM. gestiftet hat. In der Aula des Reform-Pädagogiums fanden sich Schüler, Eltern und Freunde der Schule zur Weihnachtsfeier zusammen, bei der der Schulleiter Dr. W. H. ein sinnreiches Programm zugrundegelegt hatte. Während des unterhaltenden Teiles erbrachte die amerikanische Vertretung einer Torre eine stattliche Summe für das W. H. W. Eine Firma von Weltgeltung überreichte dem Bürgermeister auch in diesem Jahre wieder eine größere Summe (mehrere tausend Mark) zur Verteilung an Arme, namentlich an verarmte Arme.

Am ersten Feiertag veranstaltete der Männerchor „Kon-Lordia“ in der Waldsch-Turnhalle seine Weihnachtsfeier. Chorleiter E. D. Engel hatte dafür ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, dessen Kömeranteil der Chor mit Liedervorträgen a cappella und mit Orchesterbegleitung bestritt. Große befallige Aufnahme fanden ferner die Vorträge des Vereinsvorsitzenden und herzliche Stimmung schuf wieder der Gemeinschaftsbesang durch Sänger und Besucher mit dem bekannten Liebespotpourri „Vom Rhein zur Donau“. — Der Musikverein „Hohentwiel“ und der Arbeiterbildungsverein trafen sich am gleichen Abend gemeinsam im „Adler“ zur Weihnachtsfeier. Musik, Gesang und Theater besprachen die Unterhaltung; die Jugendkapelle durfte wieder reiche Vorbeeren heimtragen. Der Musikverein „Harmonie“ feierte gleichfalls am Christtag im „Kreuz“ Weihnachten und der Männergesangsverein „Liederkrans“ zusammen mit dem Handharmonikaclub im „Gambirussaal“. Der Militärverein hatte sich für seine Christbaumfeier den Stefanstag gewählt; auch diesmal war der „Adleraal“ bis zum letzten Platz besetzt.

### Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

#### Weiterhin mild und unbefriedigend.

Süddeutschland befindet sich auf der Vorderseite einer Hochdruckung des über Westeuropa und dem Ostatlantik liegenden, nunmehr langsam sich in östlicher Richtung verlagernden Tiefdruckgebietes. Dies bedingt zunächst die Zubehr milder Luftmassen aus Südwesten, was besonders im Alpenvorland söhnliche Aufhellung zur Folge hat. Nach Durchzug dieser Störung gelangt etwas kühlere, ozeanische Luft zu uns, die jedoch nur in der Höhe eine Abkühlung bringen wird. Ergiebige Niederschläge sind auch jetzt noch nicht zu erwarten.

Wetterausichten für Sonntag, den 29. Dezember: Bei südwestlichen Winden vorübergehend stärker bewölkt, aber nur leichte Niederschläge, fast durchweg als Regen, später ab etwa 1000 bis 1200 Meter als Schnee, dann bei nach Westen drehenden Winden etwas unbefriedigend, tagsüber mild, stellenweise Nachfrö.

#### Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 271 cm, gestiegen 23 cm.  
 Rheinfelden: 257 cm, gestiegen 29 cm.  
 Bietlah: 186 cm, gestiegen 47 cm.  
 Rehl: 289 cm, gestiegen 26 cm.  
 Karlsruhe-Maxau: 439 cm, gestiegen 25 cm.  
 Mannheim: 325 cm, gestiegen 36 cm.  
 Genb: 201 cm, gestiegen 5 cm.

### Winter-Wetterbericht der Reichsbahndirektion

#### Karlsruhe

vom 28. Dezember 1935.

Heidelberg — Personenbahn: Wetter, +3 Grad, Schneehöhe 100 cm, Bsp. Schnee, Ekt. gut.  
 Rastatt: Höhe, 0 Grad, Schneehöhe 50 cm, Bsp. Schnee, Ekt. gut.  
 Schwanau (Freiburg) — Personenbahn: Wetter, +4 Grad, Schneehöhe 50 cm, verbar, Ekt. ziemlich gut.  
 Todtnau — Personenbahn: Wetter, -2 Grad, Schneehöhe 70 cm, Bsp. Schnee.  
 Schwanau: Wetter, +4 Grad, Schneehöhe 60 cm, Bsp. Schnee, Ekt. gut.  
 Bärenthal (Freiburg) — Sais — Altkahnhütte: Wetter, 0 Grad, Schneehöhe 100 cm, Bsp. Schnee, Ekt. gut.  
 Bernau — Menschenwand — Todtnau — St. Mäusen: Wetter, -1 Grad, Schneehöhe 75 cm, Ekt. Mittel gut.  
 Triebenweiler — Hintersarten — Filsen — Reulshaus: Wetter, -3 Grad, Schneehöhe 80 cm, Bsp. Schnee, Ekt. gut.  
 Wendt-Wirtswagen — Wittenbach: Wetter, +5 Grad, Schneehöhe 60 cm, verbar, Ekt. gut.  
 Rastatt — Rastatt: Wetter, -2 Grad, Schneehöhe 51 cm, verbar, Ekt. befriedigend.  
 Bad Dürrenberg — Donauinsinger: Wetter, -1 Grad, Schneehöhe 20 cm, verbar, Ekt. Mittel gut.  
 Trieben: Wetter, +1 Grad, Schneehöhe 30 cm, verbar, Ekt. gut.  
 Rastatt-Bühl: Wetter, +3 Grad, Schneehöhe 55 cm, alt, verbar, Ekt. gut.  
 Dreiebsen: Wetter, +3 Grad, Schneehöhe 15 cm, alt, verbar, Ekt. gut.  
 Sand: Wetter, +6 Grad, Schneehöhe 15 cm, Ekt. gut.  
 Dreiebsenbrunn — Hühlerhöhe — Wäldchen — Gerrenwies-Grundbach: Wetter, +6 Grad, Schneehöhe 10 cm, Ekt. gut.  
 Döbel — Gerrenalb: Wetter, +5 Grad, lüdenhaft, Bsp. Schnee.

# Nachrichten aus dem Lande.

## Kreis Karlsruhe.

**Stillingen, 27. Dez. (Rodelunfall.)** Beim Rodeln stürzte der 73jährige Hans Deibel so unglücklich, daß er oberhalb des Knöchels den Fuß brach.

**Stillingen, 27. Dez. (Todesfall.)** Ein angesehener Vertreter seines Handwerks, der Gipfmeister Franz Sales Bosh, ist im Alter von fast 70 Jahren gestorben.

**5. Auerbach bei Stillingen, 23. Dez. (Hohes Alter.)** Maurer Christian Hagmann konnte dieser Tage in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 74. Geburtstag begehen. Mit seltener Energie und Tatkraft ist er noch im Sommer auf seinem Handwerk tätig.

**5. Pflersbach, 23. Dez.** In der hiesigen Kirche wurde ein Adventskonzert veranstaltet, das sehr gut besucht war. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Dürer, Pfarrer Dr. Fuchs-Pangenaß als Organist und Pfarrer Dr. von Peter-Pflersbach als Solofänger wirkten mit. Eine reichhaltige Vortragsfolge ließ deutsche Musik erklingen. Die Feterlunde hinterließ einen guten Eindruck. — Das Winterhilfswort, das im letzten Winter noch 177 Familien mit 628 Köpfen unterstützte, betreut heuer noch 146 Familien mit 504 Köpfen. Bis jetzt gelangten 464 Ztr. Kohlen und Britzels im Werte von 681 RM. sowie 2 1/2 Ztr. Büchsenfleisch im Werte von 200 RM. zur Verteilung.

**Pforzheim, 27. Dez. (Mißgeschick.)** Ein gefährliches Mißgeschick widerfuhr einem in den 30er Jahren stehenden Gärtner in der Dillstadt. Als er zwischen 2 und 3 Uhr nachts einen Gang durch die Gewächshäuser unternahm, löste sich ein Schuß von einem Revolver, den er in der Tasche trug. Die Kugel drang in den Oberschenkel. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Pforzheim, 27. Dez. (Schenkung.)** Wie man erfährt, wird sich die hiesige Museums-Gesellschaft auflösen und ihr im Herzen der Stadt gelegenes Grundstück der Stadt als Geschenk überlassen. Der bereits eingestellte Wirtschaftsbetrieb soll nicht wieder aufgenommen werden. Das Gebäude selbst will man dem Ballett des Theaters für seine Proben zur Verfügung stellen. Nunmehr befindet sich das gesamte Gelände zwischen Museumsstraße, der Westlichen, der Goethe- und der Kleinhofstraße in städtischem Besitz.

**Untersrombach (bei Bruchsal), 27. Dez. (Arbeitsbeschaffung.)** Auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Friedrich soll das sonstige Gelände am Michaelsberg für Reben-, Obst- und Beerenkulturen intensiv erschlossen werden. Für die nötige Feldweganlage, die man als Notstandsarbeiten in Angriff nehmen will, werden 4000 Tagewerk benötigt. 35 Arbeitslose können dadurch Beschäftigung finden.

**1. Weingarten, 27. Dez. (Landfrauenversammlung.)** Im Bürgeraal des hiesigen Rathauses fand am letzten Mittwochabend eine Landfrauenversammlung statt. Eine große Anzahl Bäuerinnen und auch Bauern waren erschienen. Fräulein Weisse vom Reichsamt sprach über die Aufgaben der Bäuerin im Dritten Reich. Die NS-Frauenarbeit habe die Führung und Schulung der Frau übernommen. Sie wolle die Frau als

Mittelpunkt der Familie sehen. Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen kam die Rednerin auf das Bauerntum als Grundlage der Volkswirtschaft zu sprechen. Das Bauerntum sei der Hort und Hüter alten Kulturgutes, aus dem die Erneuerung und die Befruchtung des ganzen Volkes erwächst. Unter höchstem Ziel müsse lauten: Die Scholle heilig und das Blut rein zu erhalten. Mit einer kurzen Schlussansprache konnte Ortsbauernführer Hummel die Versammlung schließen.

## Kreis Mosbach.

**11. Buchen, 27. Dez. (Kurze Oberwälder Chronik.)** Die Jungviehweide von Buchen, die widriger Umstände halber geschlossen war, soll im Jahre 1936 wieder eröffnet werden. Die Weidgenossenschaft Buchen hat, gegen zu große Trockenheit Vorbehalte, außerdem wurden etwa 4 Hektar guter, gründiger Boden neu dazu erworben. Es wird erwartet, daß nach Vorausgang der notwendigen Einfaat und Pflegearbeiten die Jungviehweide zur Förderung der Rindviehhaltung aufreicht besetzt wird. — Durch Kurzschluß brach in der Scheune des Landwirts Robert Dambach in Mudau Feuer aus, das das ganze Gebäude zerstörte. Auch die Futtermittel wurden vernichtet. Das Vieh konnte nur noch mit großer Mühe gerettet werden.

## Kreis Baden.

**Baden-Baden, 27. Dez. (Ein Arbeitsveteran.)** Viehweide August Bender kann auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Firma Köhler GmbH, Heizungs- und Sanitär-Anlagen, zurückblicken. Vom Badischen Staatsministerium und von der Handwerkskammer erhielt der Arbeitsveteran Ehrenurkunden. Ihm zu Ehren hat die Firma eine Betriebsfeier veranstaltet.

## Kreis Offenburg.

**10. Pflersbach, 23. Dez. (75 Jahre Männerchor.)** Der hiesige Gesangsverein „Sängerbund-Niederkrantz“ beging sein 75. Stiftungsfest in schlichter und erhabender Weise im Vereinsheim. Im Mittelpunkt stand eine Gedächtnisstunde für die Gefallenen des Weltkrieges. Neben der Totentafel des „Sängerbund“ steht nun, von Eisen umrandet, die Tafel mit dem Namen der Toten des „Niederkrantz“. Der Vereinsführer verlas einen Auszug aus der Chronik des Vereins. Der Badische Sängervorführer Schmitt-Kehl sprach dem Verein die herzlichsten Glückwünsche aus. Er überreichte die Urkunde des Deutschen Sängerbundes zum 75jähr. Bestehen. Der einzige noch lebende Mitgründer, Friedrich Hagemann, 95 Jahre alt, weilte unter den Feiernden. Er war 54 Jahre aktiv und 45 Jahre Rehmer. Für seine vorbildliche Treue war er Gegenstand aufrichtiger Ehrungen. Die Feier war ausgeschmückt mit den Chören des Gesangsvereins und den Musikvorträgen der Kapelle der Kreis-Feuerwehr.

**11. Durbach, 27. Dez. (Autounfall.)** Am Morgen des zweiten Weihnachtstages ereignete sich auf der Straße zwi-

schen Durbach-Tal und Gebitz ein Autounfall, der noch einen guten Verlauf nahm. Ein mit zwei Personen besetzter Wagen geriet bei mäßigem Tempo auf einer vereisten Stelle der Fahrbahn in einer Kurve ins Schlenken und fuhr über die etwa einen Meter hohe Bachmauer direkt in den Bach hinein. Der Wagenführer blieb unverletzt, ebenso das mitfahrende kleine Mädchen, das allerdings durch Aufgehen des Wagenbodens aus dem Auto fiel und im Bach ein unfreiwilliges Bad nahm. Der Wagen stand aufrecht im Bach und zeigte nur eine kleine Verbiegung der Stoßstange. Mit eigener Kraft und unter Mithilfe einiger hilfsbereiter Nachbarn konnte das Auto wieder flott gemacht werden und über die am anderen Bachufer sanft ansteigende Böschung zur Fahrstraße gebracht werden. — Dieser Tage stürzte der Landwirt Josef Durst von Durbach-Gebitz die Treppe hinunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins städtische Krankenhaus nach Offenburg verbracht werden mußte.

## Kreis Freiburg.

**8. Freiburg, 27. Dez. (Betrügerische Spießgellen.)** Zwei häufig vorbestrafte Betrüger lernten sich im Gefängnis in Müllheim kennen. Es waren dies der 30jährige Franz Clausing aus München und der 32jährige Hans Barthmann aus Zürich. Nach Ablauf der Strafzeit nahm Clausing in Lorrach Aufenthalt, wo er sofort seine erprobte Praxis als getriebener Heiratschwindler von neuem aufnahm. Er verstand es, dem Serviermädchen eines dortigen Gasthauses eine baldige Heirat vorzutäuschen. Als das Mädchen einlief, daß es einem Betrüger ins Garn gegangen war, hatte er sich schon um den Betrag von über 200 Reichsmark gebracht. Einen noch größeren Schwindel verübten Clausing und Barthmann in Weil a. Rh. Sie spiegelten dort der Familie, die der Barthmann in Untermiete wohnte, vor, Clausing habe in Garmisch eine Erbschaft von 80 000 Reichsmark gemacht. Mit Hilfe dieser Erbschaft werde er bei München ein Café erwerben, in dem die Tochter der Vermieterin eine leitende Stellung erhalte, falls das zur raschen Auszahlung der Erbschaft notwendige Geld vorgestreckt werde. Mutter und Tochter opfereten 1500 Reichsmark. Der bereits neunmal wegen Betrugs vorbestrafte Clausing wurde heute vom Schöffengericht zu drei Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Barthmann zu 18 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, beide außerdem zu je 500 RM. Geldstrafe.

## Wechsel im Vorjohr des Kreisrats Billingen.

**Donauwörth, 26. Dez.** Im Mittelpunkt der letzten diesjährigen Sitzung des Kreisrates stand eine Ehrung des bisherigen Kreisratsvorsitzenden Kumer. Zu Beginn der Sitzung gab Bürgermeister Kumer bekannt, daß er, nachdem er zum Bürgermeister von Neustadt i. Schw. ernannt worden ist, den Vorjohr niederlege. An seine Stelle tritt der bisherige stellvertretende Vorsitzende Kreisleiter und Bürgermeister Sedelmeier-Donauwörth. Dieser hob in längerer Ausführungen die verdienstvolle Arbeit des scheidenden Vorsitzenden hervor und überreichte ihm ein Gemälde aus seiner Baldheimat Schonach, das folgende Widmung trägt: „In Dankbarkeit seinem Kreisvorsitzenden Kumer beim Scheiden aus dem Kreisgebiet. Kreisrat Billingen. Weihnachten 1935.“

# SCHACH-ECKE

Nr. 52.

## Der Weltmeisterschaftskampf

Dr. Euwe — Dr. Aljechin.

Wie Euwe Weltmeister wurde!

Nur einen halben Punkt benötigte Euwe noch, um Schachweltmeister zu werden! Die 30. Wettkampfpartei mußte also unter allen Umständen die Entscheidung bringen! Einer der größten Säle in Amsterdam, „Bellevue“, war bereits am Samstag völlig ausverkauft! Über 1500 Zuschauer waren Zeugen dieser in der Schachgeschichte wohl einzigartigsten, denkwürdigen Partie!

Kurz vor halb 7 Uhr, Sonntagabend, erschien Euwe; Aljechin ließ noch etwa 20 Minuten auf sich warten! Im Einverständnis mit dem Komitee! Aljechin hatte am vorherigen Tag einen anonymen Drohbrief erhalten; er weigerte sich, zu spielen; Euwe hatte sich sogar bereit erklärt, diese Entscheidungspartei im Ausland zu spielen! Nach stundenlangen Bemühungen konnte das Komitee Aljechin überzeugen, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um einen ungefährdeten Verlauf zu gewährleisten! Um evtl. Demonstrationen vorzubehalten, kam daher Aljechin, mit Klatschen begrüßt, etwas später! Vor Beginn der Partie richtet Aljechin einige Worte an die Zuschauermassen, er erklärte, er würde diesen Beifall als Huldigung für seinen Gegner auffassen! Eine sportliche Geste, die einen der Sache würdigen Verlauf verspricht! Der Kampf konnte beginnen!

(Angenommenes Damengambit)

**Weiß: Dr. Euwe.**  
1. d2-d4  
2. e2-e4  
3. Sg1-f3  
4. Dd1-d4  
5. Da4:e4  
6. g2-g3  
7. Sbl-e3  
8. Lf1-g2  
9. 0-0  
10. e2-e4  
11. Dc4-d3  
12. Sc3-e2  
13. a2-a4  
14. Lf3-uw.  
15. Sc3-e2  
16. Dh5-uw.  
17. Te1-e2  
18. Dc4-d3  
19. Sc3-e2  
20. Lf3-uw.  
21. Sg1-f3  
22. Dc2-c4  
23. E2-f2  
24. Le1-e3  
25. Tf1-f2  
26. Ta1-f1  
27. Dc4-d3  
28. Sc3-e2  
29. Sg1-f3  
30. Kd1-h3  
31. Tf2-b2

**Schwarz: Dr. Aljechin**  
1. d5-d4  
2. c5-c4  
3. Sg8-f6  
4. Df8-d7  
5. Sf6-g5  
6. Dd7-c6  
7. Dc6-b5  
8. Dd5-c6  
9. Sg5-f6  
10. Dc6-b5  
11. Dd5-c6  
12. Dc6-b5  
13. Dd5-c6  
14. Dc6-b5  
15. Dd5-c6  
16. Dc6-b5  
17. Dd5-c6  
18. Dc6-b5  
19. Dd5-c6  
20. Dc6-b5  
21. Dd5-c6  
22. Dc6-b5  
23. Dd5-c6  
24. Dc6-b5  
25. Dd5-c6  
26. Dc6-b5  
27. Dd5-c6  
28. Dc6-b5  
29. Dd5-c6  
30. Dc6-b5  
31. Dd5-c6

# SCHACH-ECKE

Nr. 52.

## Der Weltmeisterschaftskampf

Dr. Euwe — Dr. Aljechin.

Wie Euwe Weltmeister wurde!

Nur einen halben Punkt benötigte Euwe noch, um Schachweltmeister zu werden! Die 30. Wettkampfpartei mußte also unter allen Umständen die Entscheidung bringen! Einer der größten Säle in Amsterdam, „Bellevue“, war bereits am Samstag völlig ausverkauft! Über 1500 Zuschauer waren Zeugen dieser in der Schachgeschichte wohl einzigartigsten, denkwürdigen Partie!

Kurz vor halb 7 Uhr, Sonntagabend, erschien Euwe; Aljechin ließ noch etwa 20 Minuten auf sich warten! Im Einverständnis mit dem Komitee! Aljechin hatte am vorherigen Tag einen anonymen Drohbrief erhalten; er weigerte sich, zu spielen; Euwe hatte sich sogar bereit erklärt, diese Entscheidungspartei im Ausland zu spielen! Nach stundenlangen Bemühungen konnte das Komitee Aljechin überzeugen, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um einen ungefährdeten Verlauf zu gewährleisten! Um evtl. Demonstrationen vorzubehalten, kam daher Aljechin, mit Klatschen begrüßt, etwas später! Vor Beginn der Partie richtet Aljechin einige Worte an die Zuschauermassen, er erklärte, er würde diesen Beifall als Huldigung für seinen Gegner auffassen! Eine sportliche Geste, die einen der Sache würdigen Verlauf verspricht! Der Kampf konnte beginnen!

(Angenommenes Damengambit)

**Weiß: Dr. Euwe.**  
1. d2-d4  
2. e2-e4  
3. Sg1-f3  
4. Dd1-d4  
5. Da4:e4  
6. g2-g3  
7. Sbl-e3  
8. Lf1-g2  
9. 0-0  
10. e2-e4  
11. Dc4-d3  
12. Sc3-e2  
13. a2-a4  
14. Lf3-uw.  
15. Sc3-e2  
16. Dh5-uw.  
17. Te1-e2  
18. Dc4-d3  
19. Sc3-e2  
20. Lf3-uw.  
21. Sg1-f3  
22. Dc2-c4  
23. E2-f2  
24. Le1-e3  
25. Tf1-f2  
26. Ta1-f1  
27. Dc4-d3  
28. Sc3-e2  
29. Sg1-f3  
30. Kd1-h3  
31. Tf2-b2

**Schwarz: Dr. Aljechin**  
1. d5-d4  
2. c5-c4  
3. Sg8-f6  
4. Df8-d7  
5. Sf6-g5  
6. Dd7-c6  
7. Dc6-b5  
8. Dd5-c6  
9. Sg5-f6  
10. Dc6-b5  
11. Dd5-c6  
12. Dc6-b5  
13. Dd5-c6  
14. Dc6-b5  
15. Dd5-c6  
16. Dc6-b5  
17. Dd5-c6  
18. Dc6-b5  
19. Dd5-c6  
20. Dc6-b5  
21. Dd5-c6  
22. Dc6-b5  
23. Dd5-c6  
24. Dc6-b5  
25. Dd5-c6  
26. Dc6-b5  
27. Dd5-c6  
28. Dc6-b5  
29. Dd5-c6  
30. Dc6-b5  
31. Dd5-c6

# RÄTSEL-ECKE

**Silben-Rätsel.**  
Aus den Silben: a — a — an — bel — chi — del — do — e — es — fut — ga — i — in — ka — ke — ko — log — na — ne — ne — ne — pel — pos — pri — ra — re — rno — se — sel — sen — ta — te — ter — ti — to — wer sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben ge-

# SCHACH-ECKE

Nr. 52.

## Der Weltmeisterschaftskampf

Dr. Euwe — Dr. Aljechin.

Wie Euwe Weltmeister wurde!

Nur einen halben Punkt benötigte Euwe noch, um Schachweltmeister zu werden! Die 30. Wettkampfpartei mußte also unter allen Umständen die Entscheidung bringen! Einer der größten Säle in Amsterdam, „Bellevue“, war bereits am Samstag völlig ausverkauft! Über 1500 Zuschauer waren Zeugen dieser in der Schachgeschichte wohl einzigartigsten, denkwürdigen Partie!

Kurz vor halb 7 Uhr, Sonntagabend, erschien Euwe; Aljechin ließ noch etwa 20 Minuten auf sich warten! Im Einverständnis mit dem Komitee! Aljechin hatte am vorherigen Tag einen anonymen Drohbrief erhalten; er weigerte sich, zu spielen; Euwe hatte sich sogar bereit erklärt, diese Entscheidungspartei im Ausland zu spielen! Nach stundenlangen Bemühungen konnte das Komitee Aljechin überzeugen, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um einen ungefährdeten Verlauf zu gewährleisten! Um evtl. Demonstrationen vorzubehalten, kam daher Aljechin, mit Klatschen begrüßt, etwas später! Vor Beginn der Partie richtet Aljechin einige Worte an die Zuschauermassen, er erklärte, er würde diesen Beifall als Huldigung für seinen Gegner auffassen! Eine sportliche Geste, die einen der Sache würdigen Verlauf verspricht! Der Kampf konnte beginnen!

(Angenommenes Damengambit)

**Weiß: Dr. Euwe.**  
1. d2-d4  
2. e2-e4  
3. Sg1-f3  
4. Dd1-d4  
5. Da4:e4  
6. g2-g3  
7. Sbl-e3  
8. Lf1-g2  
9. 0-0  
10. e2-e4  
11. Dc4-d3  
12. Sc3-e2  
13. a2-a4  
14. Lf3-uw.  
15. Sc3-e2  
16. Dh5-uw.  
17. Te1-e2  
18. Dc4-d3  
19. Sc3-e2  
20. Lf3-uw.  
21. Sg1-f3  
22. Dc2-c4  
23. E2-f2  
24. Le1-e3  
25. Tf1-f2  
26. Ta1-f1  
27. Dc4-d3  
28. Sc3-e2  
29. Sg1-f3  
30. Kd1-h3  
31. Tf2-b2

**Schwarz: Dr. Aljechin**  
1. d5-d4  
2. c5-c4  
3. Sg8-f6  
4. Df8-d7  
5. Sf6-g5  
6. Dd7-c6  
7. Dc6-b5  
8. Dd5-c6  
9. Sg5-f6  
10. Dc6-b5  
11. Dd5-c6  
12. Dc6-b5  
13. Dd5-c6  
14. Dc6-b5  
15. Dd5-c6  
16. Dc6-b5  
17. Dd5-c6  
18. Dc6-b5  
19. Dd5-c6  
20. Dc6-b5  
21. Dd5-c6  
22. Dc6-b5  
23. Dd5-c6  
24. Dc6-b5  
25. Dd5-c6  
26. Dc6-b5  
27. Dd5-c6  
28. Dc6-b5  
29. Dd5-c6  
30. Dc6-b5  
31. Dd5-c6

# RÄTSEL-ECKE

**Silben-Rätsel.**  
Aus den Silben: a — a — an — bel — chi — del — do — e — es — fut — ga — i — in — ka — ke — ko — log — na — ne — ne — ne — pel — pos — pri — ra — re — rno — se — sel — sen — ta — te — ter — ti — to — wer sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben ge-

# Turnen + Spiel + Sport

## Das Kampfgericht für Garmisch.

Für die Olympischen Abfahrts- und Slalom-Rennen in Garmisch-Partenkirchen hat die FIS folgende Herren als Mitglieder der Kampfgerichte usw. ernannt:

Abfahrt: Schiedsrichter: für Männer: Dr. F. Martin-Desterreich; für Frauen: Dr. W. Amstutz-Schweiz. Slalom: Schiedsrichter für Männer: A. Lunn-England; für Frauen: Graf Bonacossa-Italien. Das Kampfgericht besteht aus: Dr. Votisch-Deutschland als Vorsitzenden und Dr. F. Martin-Desterreich, Graf Bonacossa-Italien, A. Lunn-England, Dr. W. Amstutz-Schweiz, de la Chapelle-Frankreich, Baron le Fort-Deutschland, Graf Hamilton-Schweden und J. D. Notter-Norwegen. Als Zeitmesser werden tätig sein: Bei jedem Rennen ein Mitglied des Abfahrt-Slalom-Ausschusses und je zwei weitere vom Organisationskomitee bestimmte Teilnehmer. Ausgesetzt wird das Slalom-Rennen für Männer und Frauen durch Dr. Votisch-Deutschland. Flaggenwarte und Kontrollposten stellen die teilnehmenden Nationen bzw. der Deutsche Skiverband. Für die Auslosung der Lang- und Sprungläufe gelten folgende Richtlinien: Vorausgesetzt, daß 20 Nationen vertreten sind, werden zunächst die Startnummern 1-20 gezogen, wodurch jedes Land eine Startnummer erhält, die bei einer zugelassenen Teilnahme von vier Läufern jeder Nation sich in der gleichen Reihenfolge viermal wiederholt. Die Reihenfolge dieser vier Läufer oder Springer unter sich wird dann durch eine zweite Auslosung festgestellt.

## Präsident Dejgaard warnt.

Der Präsident des Internationalen Skiverbandes, der Norweger N. A. Dejgaard, weist in einem Rundschreiben an die der FIS angeschlossenen Landesverbände auf die Heiligkeit des Olympischen Eides hin. Verschiedentlich sei davon gesprochen oder geschrieben worden, daß diese oder jene Nation es mit den Amateurreigenschaften nicht so genau nehmen werde, und er halte es daher für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die FIS streng darauf achten werde, daß der feinerzeitige Beschluß loyal eingehalten wird. „Ich möchte“, so heißt es in dem Rundschreiben unter anderem, „deswegen so eindringlich wie möglich den verehrten Verbänden anheimstellen, daß zu den Olympischen Winterspielen nur solche Läufer gemeldet werden, von welchen man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie die Bedingungen für die Olympische Amateureigenschaft erfüllen und sie daher mit gutem Gewissen den Olympischen Eid leisten können, der folgendermaßen lautet: Ich, der Unterzeichnete, erkläre auf Ehrenwort, daß ich im Sinne der olympischen Amateurbestimmungen Amateur bin.“ Dejgaard schließt mit den Worten: „Man darf nie vergessen, daß der Sport doch nur ein Mittel und nicht ein Ziel ist, und daß deshalb die Aufrechterhaltung des guten Verhaltens innerhalb der FIS sowie die Zusammengehörigkeit der Nationen viel wichtiger ist als alle Arten von goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.“

## 14. Internat. Skikongress in Garmisch.

Gelegentlich der IV. Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen hält der Internationale Skiverband, die FIS, dort vom 11. bis 14. Februar seinen 14. Kongress ab, dem am 10. Februar eine Vorstandssitzung vorausgeht. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem olympische Fragen sowie die Vergabung der nächsten FIS-Medaille.

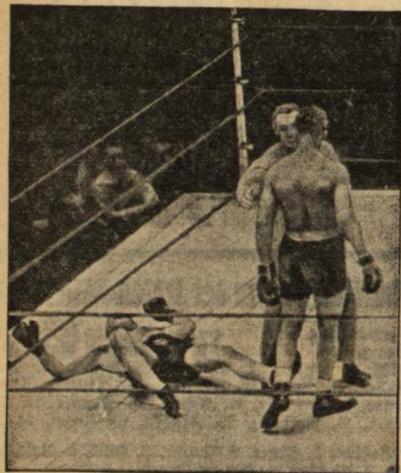
## Um den Ritter-von-Halt-Wandpreis.

Bei 27 Grad Wärme fand am Freitagnachmittag im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen das zweite Spiel des Eishockeyturniers um den Ritter-von-Halt-Wandpreis statt. Dabei schlug die erste Mannschaft des SC Niesfersee die eigene Reserveelf überlegen mit 8:1 (2:0, 2:0, 4:1) Treffer. Das Eis war trotz der ungewöhnlichen Wärme in ausgezeichnetem Zustand. Die Tore erzielten: Behrmann-Sohlweg und Schmiedinger (je 2), Strobl, Schenk, Schrötte und Wild für die erste Mannschaft, Kammelmayer für die Reserve.

## Die Olympia-Prüfung in Neustadt.

### Württembergische Eiskunstlauf-Mannschaft.

Die Schwarzwald-Skimeisterschaften, die am 2. Januar in Neustadt ausgetragen werden, gelten bekanntlich als Olympia-Prüfungskämpfe. Württemberg wird dabei mit starkem Aufgebot erscheinen. Als Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft nehmen Fischer-Wangen, Lenz-Oberthoden und Kaiser-Vaierbronn ohnehin teil, vom Gau wurden weiter gemeldet: 35-Kilometer-Lauf: G. Mayer-Stuttgart; Sprunglauf: Knapp-Ehlingen, Gröbinger-Neulkingen; zusammengelegter Lauf: Würth, Finkbeiner (beide Vaierbronn), Brenning-Freudenstadt.



Paolino am Boden.

Das erste Originalbild von dem sensationellen Boxkampf Paolino - Joe Louis, bei dem Paolino zum erstenmal durch k.o. besiegt wurde. Paolino liegt am Boden, während Louis vom Ringrichter in seine Ecke verwiesen wird. (Scherl Bilderd., K.)

## Seisler wieder Leichtgewichtmeister.

### Stegemann gab in der achten Runde auf.

Am Freitag fanden im Berliner Kleinring in den Spitzhörnchen die für diesen Tag schon traditionell gewordenen Berufsboxkämpfe statt, in deren Mittelpunkt der Kampf um die deutsche Leichtgewichtmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Richard Stegemann und dem Altmeister und Herausforderer Willi Seisler (beide Berlin) stand. Vor ausverkauftem Haus lieferten sich beide Boxer einen Kampf, der an Spannung und Dramatik nichts zu wünschen übrig ließ. Die ersten sechs Runden verliefen ziemlich ausgeglichen. In den ersten beiden Gängen hatte Seisler etwas mehr vom Kampf, da er der flottere Angreifer war. Dann kam Meister Stegemann auf und buchte die dritte bis fünfte Runde knapp für sich. Nachdem dann in der sechsten Runde feiner der beiden Kämpfer einen nennenswerten Vorteil herauspunkten konnte, wurde gegen Schluß der siebenten Runde das dramatische Ende vorbereitet. Kurz vor dem Gongschlag fing Stegemann einen genauen Treffer Seislers auf den solar plexus ein, der den Meister hart erschütterte. Stegemann erholte sich zwar in der Pause wieder einigermaßen und stellte sich auch in der achten Runde zum Kampf, doch war er dann dem erbitterten Schlaghagel seines Gegners nicht mehr gewachsen. Schon nach knapp einer halben Minute gab er den für ihn ausichtslos gewordenen Kampf entmutigt auf. Das Treffen nahm so ein Ende, das niemand erwartet hatte. Willi Seisler, der sich nun nach Jahresfrist den Meistertitel wieder zurückgeholt hatte, wurde von den Zuschauern fast gerollt.

Das Eishockeyturnier um den „Dr.-Karl-Ritter-von-Halt-Wandpreis“ wird vom 26. bis 29. Dezember in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Beteiligt sind an dem Turnier der SC Niesfersee, die Zehlendorfer „Wespen“ und die ungarische Mannschaft Budai Torna Egylet. Die Ungarn und Berliner spielen auch an Neujahr in Jüssen im Turnier um den „Reinweber-Pokal“.

# Die Toten des Motorjahres 1935.

Wieder ist eine Motorjahreszeit zu Ende gegangen. Und wieder zieht der Chronist Bilanz, blättert noch einmal in den Programmheften all der großen Zuverlässigkeits- und Rennveranstaltungen, die 1935 Sonntag um Sonntag in fast überreicher Vielzahl abrollten...

Bei diesem Rückblick sind es vor allem anderen zwei erfreuliche Tatsachen, die uns Deutsche mit besonderem Stolz erfreuen müssen: Einmal haben die überragenden Siege unserer deutschen Rennwagen auf allen Motorsport-Fronten Europas und die gleichzeitigen Riesenerfolge unserer führenden deutschen Motorradmarken — durch die Schichttafelstöße und die neuesten Weltrekorde gekrönt — unsere Vormachtstellung im internationalen Kraftfahrtsport erneut und befestigt. Zum anderen aber sind die Opfer, die dieses ereignisreiche vergangene Jahr aus den Reihen der vielen tausend aktiv bei Konkurrenzrennen beteiligten deutschen Fahrer gefordert hat, wirklich gering gewesen.

Denken wir nur einmal daran zurück, welche furchtbare Ernte der Tod im Vorjahr hielt: fast zwei Dutzend unserer besten deutschen Motorrad- und Wagenfahrer mußten 1934 ihr Leben lassen, und ebensowenig hatte auch das Ausland zu beklagen! In diesem Jahre aber kam tatsächlich nur ein einziger Deutscher bei einem deutschen Motorsport-Wettbewerb ums Leben: der Berliner Heinrich Mohr hoff mit seinem Stegr-Wagen; einer der eifrigsten Sportsleute der Reichshauptstadt, führte er nach glücklicher Beendigung der „Deutsch-Zuverlässigkeitsfahrt“ am 30. Mai anlässlich der „Hochleistungsprüfung“ der Wiesbadener Motorsportkämpfe so unglücklich, daß er seinen Verletzungen am folgenden Morgen erlag. — Einen unserer ältesten und besten deutschen Herrenfahrer nahm uns aber der Senfmann noch unmittelbar vor dem endgültigen Abschluß des Rennjahres: den Münchner Rudolf Steinweg. Doch nicht im Wettkampf selbst und auch nicht auf deutschem Boden wurde dieser leidenschaftliche Automobil-Rennfahrer uns von der Seite gerissen: er kam beim Training zum Gugerberg-Rennen in Ungarn am 2. November auf seinem selbstgekauften Bugatti-Monoposto ums Leben! — Ein dritter deutscher Sportsmann schließlich starb den Rennfahrertod, jedoch auch nicht im Verlauf einer Sportveranstaltung selbst, sondern beim „wildem“ Training auf unabscherrter Straße zum Hohenjurgrennen in Weiskalen am 23. August: der NSKK-Mann Walter Flocke-Dortmund. Er rannte mit seinem Fahrzeug auf den Anhänger eines langsam vor ihm herfahrenden Lastwagens auf und war auf der Stelle tot.

All die entsetzlichen Massen-Opfer, die in den Vorjahren unaufhörlich — fast Sonntag um Sonntag — tiefe Wunden in die Reihen unserer deutschen Motorsportmänner rissen, haben sich also 1935 zum erstenmal nicht mehr wiederholt! Wir haben diese wunderbare Tatsache aber durchaus nicht dem „blinden Zufall“ zu verdanken — im Gegenteil: lediglich die neuen Bestimmungen, die auf Anregung des Führers des deutschen Kraftfahrtsports, Korpsführer Hühnelein, zu Beginn dieses Jahres für den Motorsport geschaffen wurden, sind die unmittelbare Ursache hierfür gewesen! Ausgiebiges „Pflücktraining“, das bei allen Geschwindigkeitswettbewerben von jedem Teilnehmer gefordert wurde, die vorbildliche Sicherung von Fahrern und Publikum durch Ausbau gefährlicher Streckenteile, durch Mahndraht-Einzäunung und Strohpflanzung und die „Schlußnahme“ der Rennkurse durch erprobte Rennfahrer selbst haben solch schlagenden Bewährungsbeis erbracht, daß die Internationale Föderation der Motorsport-Clubs auf ihrer letzten Generalversammlung in Paris beschloß, diese strengen Maßnahmen künftig für alle Rennen in Europa zu übernehmen — gewiß eine deutliche Anerkennung für die bahnbrechende Tat der deutschen DMS.

Immerhin sind noch ein paar bedeutende Männer, die sich um Deutschlands Kraftfahrwesen hohe Verdienste erworben und 1935 für immer die Augen geschlossen, eines ehrenden Andenkens würdig: Einen wohl unerreglichen Verlust er-

## WfB Mühlaburg — SpW Waldhof.

Mit Abschluß der Verbandsspiel-Runde hat der WfB Mühlaburg am kommenden Sonntag zum Gegner keinen geringeren, als den SpW Waldhof. Unstreitbar ist der SpW Waldhof heute Badens führender und zugleich populärster Sportverein. Neben Schalke und Nürnberg repräsentieren die Waldhöfer beste deutsche Fußballkunst. Sagt doch die Presse nach dem letztsonntäglichen Spiel Waldhof — VfB, daß Waldhof wahre Prachtleistungen vollbrachte und vermöge seiner Fertigkeiten mit seinem Gegner machte, was er wollte. Wie wird nun der WfB Mühlaburg im Spiel gegen diesen großen Meister bestehen? Immer dann, wenn es gegen große Gegner ging, ist die WfB-Elf zur Höchstform aufgelaufen und hat selten enttäuscht. So haben die Mühlaburger im Spiel gegen Freiburg eine ausgezeichnete Partie geliefert und die Besucher des Spiels aufs angenehmste überrascht. Dem bevorstehenden Spiel, zu dem Waldhof mit großem Anhang angetrieben kommt, wird allseits das größte Interesse entgegengebracht. Der Beginn ist um 1/2 Uhr.

## Mittelbadische Bezirksklasse.

In der Bezirksklasse Mittelbaden finden vor Jahreschluß nur zwei Begegnungen statt.

Gruppe 1. Welchen Ausgang die Kraftprobe zwischen der VfBg. Weingarten und Frankonia Karlsruhe nehmen wird, ist schwer vorzusagen. Auf alle Fälle hat man also einen feinen Kampf zu erwarten und die Ausichten scheinen für beide Mannschaften die gleichen zu sein. Der Ausgang des Kampfes ist als offen zu bezeichnen.

In Gruppe 2 hat Viktoria Enzberg den schweren Gang zum VfB Mühlaburg vor sich. Die Mühlaburger schlagen zu Hause eine sehr gute Klinge; sie wollen sich außerdem für die im Vorspiel erlittenen 0:2-Niederlage revanchieren. Für Mühlaburg ist es wirklich allerhöchste Zeit, aus Punktverlusten zu gehen, wenn es sich vor dem Abstieg retten will. Ein Punktgewinn der Mühlaburger Elf würde jedenfalls eine Sensation bedeuten.

Bayerns Fußball-Ganell für den Kampf gegen Südwest in der DFB-Pokal-Vorqualifikation am 5. Januar in Augsburg sieht wie folgt: Jakob Regensburg; Vater-Bayern München, Garinger-Wacker München; Reiter-FC München, Goldbrunner-Bayern München, Kitzinger 1-Schwabenfurt; Lehner-Augsburg, Eiberger-1, FC Nürnberg, Maronardi-FC Augsburg, Krumm, Simetsreiter (beide Bayern München).

Wird das NSKK durch den tragischen Tod seines — mit der Führung der „Motorbrigade Südwest“ beauftragt gewesen — Staffelführers Max Schweiger, der am 1. Juni auf einer Dienstreise das Opfer eines Verkehrsunfalls wurde. Die deutsche Industrie beklagt ebenfalls das Ableben einiger hervorragender Pioniere: Am 25. Februar verstarb Dr. ing. e. h. Jakob Kienle, der als Gründer der gleichnamigen Apparatebau-W. u. S. zu Schweningen den Ruf deutscher Präzisionsarbeit in alle Welt getragen hatte. Im Alter von 70 Jahren verchied außerdem der langjährige technische Direktor der Adlerwerke Frankfurt a. M., Dr. ing. e. h. Otto Götzlich, ein Mann, der sich vom Schraubstock empogearbeitet hatte. Ende Oktober verstarb auch — kurz nach Vollendung seines 77. Lebensjahres — Dr. ing. e. h. Albert Hirth, einer der führenden Köpfe der württembergischen Spezialmaschinen-Industrie, der Vater der beiden weltbekanntesten deutschen Flieger Hellmuth und Wolf Hirth. Schließlich erlitt das deutsche Kraftfahr-Pressewesen einen herben Verlust durch den Tod von Oberingenieur Paul M. F. Ladrach, der jahrelang als Hauptschriftleiter der „Neuen Kraftfahrer-Zeitung“ in Stuttgart gewirkt und sein reiches Wissen stets der Aufwärtsentwicklung des deutschen Kraftfahrwesens gewidmet hatte.

Auch das Motorsport treibende Ausland betrauert den Verlust zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten aus Sport und Industrie:

Amerika verlor bereits im Mai beim 500-Meilen-Rennen auf der Indianapolisbahn vier Sportsleute, nämlich die Rennfahrer W. S. Stubbelsfeld, Johnny Hannon, Clay Weatherly sowie den Mechaniker E. Whittaker durch Todesstürze. Im August starb außerdem, 61 Jahre alt, der bekannte Industrielle John North Willis, der einstige Gründer der „Willis-Overland-Werke“ in USA.

Englands schwerer Schlag in diesem Jahr war der Tod von Arthur Carroll; dieser geniale Gehefkonstrukteur der Norton-Werke kam am 22. Juli bei einer Probefahrt auf unerklärliche Weise ums Leben. Zwei englische Motorsportleute verunglückten bei der englischen Tourist Trophy tödlich: der Nortonfahrer Macdonald und sein Kamerad Pirie. Ihr Landsmann Allen, der schon am ersten Tag der Internationalen Motorrad-Schichtfahrt ausgefallen war, wurde auf der Heimfahrt bei Hindeburg im Allgäu das Opfer eines selbstverschuldeten Verkehrsunfalls. Einem Herzschlag während des Trainings auf der Brodlandsbahn erlag schon im Februar der englische Rennwagenfahrer John Clive, und an den Folgen einer Lungenentzündung verchied im Oktober E. A. Eldrige, derselbe Sportsmann, der vor 11 Jahren einmal Inhaber des absoluten Geschwindigkeitsweltrekords zu Lande gewesen war.

Frankreich verlor am 3. Juli durch ein Krebsleiden seinen Industriellen André Citroen, einen der wagemutigsten europäischen Automobilfabrikanten der Nachkriegszeit, der den Titel „Held von Frankreich“ nicht zu Unrecht trug. Auf besonders tragische Weise kam am 16. Juni der Bugattifahrer Robert Gajoux ums Leben: nach seinem Sieg beim Sosaune-Vergrennen machte er während der „Ehrenrunde“ einen Todessturz. Schließlich verunglückte im Juli der Franzose Jean Devignes auf der Heimfahrt von einem Rennen in Reims tödlich.

Polen beklagt den Tod seines bekanntesten und erfolgreichsten Motorradkämpfers Emil Schweiger, der am 9. Juli den Verletzungen erlag, die er sich durch einen Sturz beim Angriff auf den polnischen Kilometer-Rekord zugezogen hatte. Die Tschechoslowakei betrauert den Wagenfahrer Franz Kurka, der beim Tausend-Meilen-Rennen am 15. Juni zu Tode starb. Die Schweiz verlor in Jules Neher den Ehrenpräsidenten ihres M. S. Suisse und der Föderation Internationale durch einen Autounfall am 4. August. In Deutschland schließlich starb am 14. August Felix Ritter v. Mayer-Tenneburg, der ehemalige Gründer des Österreichischen Touring-Clubs, im Alter von 71 Jahren.   
 Alex Büttner.

# Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

## Deutsche Notenbankpolitik 1936.

Von Reichsbankdirektor Dr. Franz Döring, Berlin, Leiter der Volkswirtschaftl. und Statistischen Abteilung.

In einem Sonderheft der Zeitschrift „Der Wirtschaftskreis“ enthält der Chef der Volkswirtschaftlichen und Statistischen Abteilung der Reichsbank, Direktor Dr. Franz Döring, das Wort, um sich über Aufgaben und Ziele der deutschen Notenbank im Jahre 1936 auszusprechen. Den Ausführungen entnehmen wir folgende Ziele:

Deutschland steht heute in einem gewaltigen Ringen um seine wirtschaftliche Existenz. Große Aufgaben sind zu bewältigen, um das Volk für die Dauer von der Gefahr der Arbeitslosigkeit zu befreien und die wiedergewonnene Wehrfreiheit durch den Ausbau der Wehrmacht und die Schaffung wirtschaftlicher Reserven zu untermauern. Ein starker Bundesgenosse in diesem Streben ist der unverfälschte Bestand der deutschen Währung. Ihr Schutz ist die ureigenste und unwandelbare Aufgabe der deutschen Notenbank. Auf dieses Ziel ist letzten Endes ihr gesamtes Wirken ausgerichtet. Wie jedoch die deutsche Wirtschaft im Ablauf der Zeit Struktur-

Damit sind auch der Reichsbank neue Aufgaben gestellt worden. Im Rahmen der bestehenden Stillhalterverträge für kurzfristige und langfristige Auslandskredite ist Deutschland erlich bemüht, den ausländischen Kapitalgebern praktische Beweise seines aufrichtigen Zahlungswillens zu geben. Dieses Verhalten liegt schon begründet in der Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten des Volkes. Deutschland liegt nicht isoliert in der Welt. Es ist sowohl in der Rohstoff- wie auch in der Lebensmittelversorgung angewiesen auf Zufuhren aus fremden Ländern und muß daher die Erzeugnisse seiner Arbeit in allen Teilen des Erdballs verkaufen. Die Abnehmer deutscher Waren sind aber oft gleichzeitig auch seine Gläubiger. Hier einen Ausgleich zu finden zwischen den Forderungen der Finanzgläubiger, den beschränkten Möglichkeiten der Zins- und Schuldentilgungen und der Wahrung der deutschen Exportinteressen ist äußerst schwierig. Die Bemühungen der Reichsbank um die Schaffung einer brauchbaren Grundlage sind bisher erfolgreich gewesen und lassen auch für die Zukunft eine zufriedenstellende Entwicklung erwarten. Hinsichtlich des Warenverkehrs mit dem Auslande liegen die Aufgaben der Reichsbank darin, an der Ausgestaltung der Zahlungs- und Verrechnungsabkommen mitzuwirken und ihr möglichst reibungsloses Arbeiten zu gewährleisten. Die Reichsbank bleibt darüber hinaus auf diesem Gebiete ständig befristet, durch zweckentsprechende Handhabung der Devisenbestimmungen, durch Kredite an Exportfreie, durch Minderung des Kursrisikos usw. Hilfestellung zu leisten, um von sich aus die notwendigen Voraussetzungen für die Erhaltung der Ausfuhr zu schaffen.

## Aufruf an die Wirtschaft!

Über 40 000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Baden die Schulen. Ihre berufliche Ausbildung ist Gebot. Die meisten brauchen dazu eine Lehr- oder sonstige Ausbildungsstelle. In die Wirtschaft ergeht daher die Bitte, die offenen Stellen so bald als möglich den Arbeitsämtern zu melden.

- |  |   |
|--|---|
| Der Bad. Finanz- u. Wirtschaftsminister: Köhler.                               | Der Landesbauernführer in Baden: Engler-Fühlis. |
| Der Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe: Dr. Kerpner. | Der Landeshandwerksmeister in Baden: Näher.     |
| Der Führer des Gebiets 21 der F. Z.: Kemper.                                   | Der Gauwaller der DAF in Baden: Plattner.       |
| Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwürttemberg: Burkhardt.                 |   |

wandlungen unterlag, so haben sich auch die Mittel, mit denen dieser Schutz betrieben wird, und damit der Tätigkeitsbereich der Reichsbank überhaupt verändert und erweitert.

Die Wandlungen in den Mitteln der deutschen Währungs- und Kreditpolitik können hier nur in ihren Grundlagen aufgezählt werden. In den ruhigen Zeiten vor dem Kriege war die Anwendung der Diskontpolitik von besonderer, ja ausschlaggebender Bedeutung. Durch Veränderungen der Diskontsätze konnten ungesunde Tendenzen in der Entwicklung des Kreditvolumens und der Preisbildung abgeschwächt und vorübergehende Spannungen in der Gestaltung der Zahlungsbilanz in kurzer Zeit ausgeglichen werden. Dieser seine Mechanismus (der ungehinderte Goldbewegungen und einen freien Wechselhandel voraussetzt) konnte in der Nachkriegszeit mit ihren ungeheuren Tributen und ihrem chronischen Kapitalmangel allein nicht mehr genügende Wirkungen zeitigen. Die Maßnahmen der Diskontpolitik wurden deshalb durch gezielte Anwendung von Kreditrestriktionen und einen Ausbau der in bescheidenem Umfange bereits früher angewandten Devisenpolitik ergänzt. Die Kreditrestriktionen, ein zwar großes, aber besonders wirftames Mittel, sicherten nicht die Kaufkraft der Währung im Innern. Das Einsetzen der erheblichen Devisenverluste ermöglichte die Erhaltung der Währungsparität gegenüber dem Auslande.

Die Ausgleichsmöglichkeiten durch An- und Verkauf von Devisen an den ausländischen Börsen sind nach dem Schwinden der Währungsreserven jetzt nur noch in beschränktem Ausmaße gegeben und wegen des straffen Ausbaus der Devisenbewirtschaftung auch kaum mehr notwendig. Die umfassende und lückenlose Devisenwirtschaft, an deren Einrichtung und Durchführung die Reichsbank tätigen Anteil hat, bildet einen Schutzwall gegen die Gefahren, die der Reichsmark von außen drohen.

Sie ist heute und auf absehbare Zeit noch unentbehrlich. Ursprünglich auf den Kapitalverkehr beschränkt, veränderte die Devisenbewirtschaftung zunächst einen überstrukturierten Abzug der in den Jahren nach der Stabilisierung in oft geradezu verantwortungsloser Weise aufgenommenen Auslandsschulden. Der Rückgang der Ausfuhrerlöse führte zu einer Ausdehnung auf den Warenverkehr, so daß gegenwärtig der gesamte Zahlungsverkehr mit dem Auslande einer Zwangsregelung unterworfen ist.

Auf dem Gebiete der inneren Bankpolitik verdient das Bemühen der Reichsbank um die Vereinfachung und Verteilung der für einen unge störten Wirtschaftslauf notwendigen Kredite, die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen Bankwesens, die Senkung des Zinsniveaus und die Pflege des Kapitalmarktes besonders hervorgehoben zu werden. Die erfreulichen Wirkungen des in seinen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen hochbedeutsamen Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalsozialistischen Regierung konnte naturgemäß nicht ohne erhebliche finanzielle Aufwendungen der öffentlichen Hand erzielt werden. Bis hier ist es gelungen, die Erhöhung des Zahlungsmittelumsatzes in einem Rahmen zu halten, der sich innerhalb des durch die Geschäftsbelegung verursachten Mehrbedarfs hält. Auch die Steigerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs übertrifft keineswegs das erwartete und vertretbare Ausmaß. Die Kaufkraft der Mark und die Stabilität der Währung sind daher auch von dieser

## Winke für den Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

**Anzeigeplakat von Grundstücks-Parzellierungen.** In einem Rund- erlass des Reichsarbeitsministers vom 26. November 1935 (Reichs- arbeitsblatt 1 S. 245) wird unter anderem folgendes angeführt: Nach § 1 Abs. 1 Ziff. 2 der Verordnung vom 5. Juni 1934 ist zur Anzeige verpflichtet, wer die Absicht hat, mehr als 25 nichtlandwirt- schaftliche Grundstücke oder Grundstücke zu erwerben oder nieder- zulegen, sofern es sich um ein zusammenhängendes Grundstück oder Bauvorhaben handelt. Diese Vorschriften können in der Praxis nicht auf die zahlreichen Fälle angewendet werden, in denen der Käufer einer größeren Grundstücks-Parzelle zum Zwecke der Bebauung aufteilt, was jedoch weiterhin, ist es aus wirtschaftlichen Erwägungen oder zum Zweck der Umwandlung der Parzelle, auf die Parzellierung der Grundstücke beschränkt und die Bebauung des Erwerbers der Teil- grundstücke überläßt. Zweck des Gesetzes ist aber, die dort genann- ten größeren Grundstücke und Bauvorhaben zu erfassen. Im Hinblick auf dieses Ziel wäre es nicht zweckmäßig, eine unterschiedliche Be- handlung einzuführen zu lassen, wenn eine größere menschenliche Nieder- lassung von einem Bauherrn erwirkt wird und wenn mehrere Bau- herrn da sind. Daher müßten auch die Fälle der Parzellierung eines Grundstücks mit nachfolgender Bebauung durch die Parzellierung in die Anzeigepflicht einbezogen werden. Die Anzeigepflicht entfällt in- sofern, wenn es sich um die Parzellierung eines Grundstücks zum Zweck der Veräußerung handelt.

## Die Weltgewinnung an Roheisen und Rohstahl im Jahre 1935.

Die Wirtschaftskrise Eisen schaffende Industrie in die der Welt. Die Weltgewinnung an Roheisen und Rohstahl im Jahre 1935 ist im Vergleich mit dem Jahre 1934 um 10,5 Prozent gesunken. Die Weltgewinnung an Roheisen im Jahre 1935 betrug 27,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1934 30,7 Millionen Tonnen. Die Weltgewinnung an Rohstahl im Jahre 1935 betrug 18,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1934 20,7 Millionen Tonnen. Die Weltgewinnung an Roheisen im Jahre 1935 betrug 27,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1934 30,7 Millionen Tonnen. Die Weltgewinnung an Rohstahl im Jahre 1935 betrug 18,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1934 20,7 Millionen Tonnen.

**Eigenkapital bei Arbeiterwohnstätten.** Im Ertrag der Reichs- arbeitskammer schließt Oberregierungsrat Dr. Fischer-Dieskau die Pläne der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiter- wohnstättenbaus. Das für Arbeiterwohnstätten zu gewöhnliche Ver- hältnis liegt hinter der 1a und 1b-Sonderklasse tangieren und 15 bis 25 Prozent der Bau- und Bodenkosten ausmachen; es ist mit 2 Pro- zent zu vermindern. Von den Siedlern soll ein Eigenkapital von min- destens 2 Prozent gefordert werden. Die Banken sollen nicht von den Siedlern, sondern von gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften durchgeführt werden. Eigentümerleistungen bereitet die Frage, wie das Wertverhältnis behandelt werden soll, wenn der Siedler aus dem Ar- beiterverhältnis ausscheidet. Bei Entlassung wegen Arbeitsmangel wird das Wert des Darlehens nicht zurückzahlen können. Bei begrün- detem fristloser Entlassung wird man dagegen ein Aufstufungsrecht anerkennen müssen. Mindestens wird in solchen Fällen eine Tilgung von etwa 10 Prozent jährlich vereinbart werden dürfen. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitnehmer wird eine Tilgungs- rate von 6 Prozent jährlich vorgeschlagen.

**Wohnhäuser mit Mittelwohnungen gesucht.** Während bis vor kurzem noch am Grundstücksmarkt in der Dampfleuchte Käufer mit kleinen Wohnungen gesucht wurden und andere nur sehr langsam aufbauen konnten, hat sich in den letzten Monaten die Lage infolgedessen geändert. Es ist heute auch Käufer mit größeren Wohnungen insbesondere mit Mittelwohnungen, häufiger gesucht werden. Unter Mittelwohnungen sind solche zu verstehen, die von 3 bis 5 Zimmern bestehen, maximal jedoch auch 6 Zimmern. In vielen Bezirken ist es demnach gelungen, die Wohnung der Nachfrage nach derartigen Hausgrundstücken häufig einmal damit zusammen, daß das Grundstück an Käufer mit kleinen Wohnungen immer geringer geworden ist und die Nachfrage nicht mehr deckt, dann aber auch damit, daß seitens der Mieter wieder eine größere Nachfrage für Mittelwohnungen zutage tritt, als dies noch bis vor kurzem der Fall war. Die Vermietbarkeit der größeren Wohnungen hat sich also verbessert, und der Erwerb von Hausgrundstücken, in denen größere Wohnungen mit enthalten sind, ist heute nicht mehr mit den Risiken behaftet wie früher. Diese günstige Entwicklung am Mietmarkt und damit auch am Käufermarkt dürfte sich voraussichtlich noch weiter fortsetzen.

**Steuerermäßigungen sind neu zu beantragen.** Die Ende Dezember ablaufenden Steuerermäßigungen für Darlehens- und Grundvermögungssteuer sind rechtzeitig neu zu beantragen, da eine automatische Verlängerung der gewährten Ermäßigungen nicht eintritt. Ferner ist zu beachten, daß die Steuerermäßigungen in der Regel immer erst zum Ersten des Monats ab gewährt werden, in dem die Anträge gestellt sind. Eine rückwirkende Steuerermäßigung findet also nicht mehr statt.

**Erste Auswirkungen der neuen Einheitswerte.** Die Anfang 1936 zu laufende Vermögenssteuer wird bereits nach den neuen Einheits- werten vom 1. Januar 1935 berechnet; die Veranlagungen zu der Steuer dürften den Steuerpflichtigen im Laufe der ersten Wochen des neuen Jahres ausgestellt werden. Für den Hausbesitzer ergibt sich voraussichtlich im allgemeinen gegenüber dem bisherigen Vermögens- stand keine wesentliche Veränderung; denn die neuen Grundstücks- einheitswerte tragen der tatsächlichen Wertlage der Grundstücke weit- gehend Rechnung. In vielen Bezirken ist es demgemäß zu einer Herabsetzung der Werte gegenüber dem 1. Januar 1925 gekommen. Allerdings kommt der bisher ausgelassene Abfall von 20 Prozent auf den Einheitswert jetzt nicht mehr zur Anwendung; aber die dadurch erhöhte Vermögenssteuer der Steuer wird durch die Minderung der neuen Werte auf den tatsächlichen Bestand in zahlreichen Fällen ausgeglichen. Wegen die Vermögenssteuer-Veranlagung ist der Einkommen- steuertarif; er kann aber regelmäßig nicht auf die Befreiung, daß der Einkommenwert zu hoch ist, gestellt werden, denn die Einkommensteuer- hypothese innerhalb der dreifachen bis vierfachen Freidemiete, die mit 15 bis 20 Prozent unter ihrem Nennwert verkauft werden und hinsichtlich eines verhältnismäßig hohen Ertrags bringen. Auch die Sicherheit der Kapitalanlage wird regelmäßig als gewährleistet an- gesehen werden können.

**Darlehenshypotheken weiter gesucht.** Wie berichtet wird, ist die Nachfrage nach sogenannten Darlehenshypotheken nach wie vor leichten der anlaufenden Sparertreue sehr lebhaft. Es handelt sich um die Hypotheken innerhalb der dreifachen bis vierfachen Freidemiete, die mit 15 bis 20 Prozent unter ihrem Nennwert verkauft werden und hinsichtlich eines verhältnismäßig hohen Ertrags bringen. Auch die Sicherheit der Kapitalanlage wird regelmäßig als gewährleistet an- gesehen werden können.

Seite Schwankungen nicht im geringsten ausgeföhrt worden. Es ist selbstverständlich, daß die als Liebergangsmah- nahme gewählte kurzfristige Finanzierung von Staatsanlei- hen vorzugsweise durch die Notenbank ihre Grenzen hat. Nachdem die allgemeine Wirtschaftslage die Möglichkeit bot, ist daher eine allmähliche Wiederentlastung der Reichsbank alsbald eingeleitet worden. Hierbei ist noch auf folgende hinzuweisen: Zur Deckung außerordentlicher Finanzbedürfnisse gibt es grundsätzlich nur zwei Wege: Anleihe oder Steuern. Soll der Steuerdruck erträglich bleiben, dann muß nicht nur das Wissen um die Notwendigkeit verstärkter Kapitalbildung Allgemeinart werden, sondern auch Verwirk- lichung finden. Der nationalsozialistische Staat hat die Vor- bedingungen für einen geordneten Wirtschaftsablauf auf der Grundlage einer stabilen Währung und reiche Betätigungsmöglichkeiten geschaffen.

Damit die Arbeitsbeschaffung fortgesetzt werden kann, muß erwartet werden, daß jede Mark, die von dem einzelnen Sparer und der Wirtschaft langfristig dem Reiche überlassen werden kann, auch dem Kapitalmarkt zur Anlage in Reichs- anleihen zur Verfügung gestellt wird. Für eine Lieber- gangszeit müssen die Ansprüche der Privatwirtschaft hinter der Finanzierung der Reichsaufgaben zurück- gehen.

Die Sicherheit und Beweglichkeit dieser dem Staat zur Ver- fügung stehenden Gelder ist durchaus verbürgt. Die zu- ständigen Stellen, insbesondere die Reichsbank, müssen der Pflege des Rentenmarktes größte Aufmerksamkeit; denn ledig- lich ein leistungsfähiger Kapitalmarkt kann auf die Dauer die Befriedigung des Staatsbedarfs gewährleisten. Das Jahr 1935 hat die ersten wichtigen Anläufe zur großzügigen Vereinfachung der kurzfristigen Staatsanleihe gebracht. Die Unterbringung von rund 2 Mrd. RM Reichsanleihe am Kapitalmarkt, bei Sparkassen und Verfassungen zeigt die erwarteten günstigen Wirkungen der Arbeitsbeschaffungs- maßnahmen. Ebenso ist die voraussichtliche Erhöhung des Steuer- aufkommens 1935 gegenüber 1932 um 2,3 Mrd. RM, eine Folge der durch Staatsinitiative ausgelösten Wirtschaftsbe- lebung, jetzt aber auch von der Leistungsfähigkeit und der inneren Stärke der Wirtschaft.

Die günstige Wirkung kann noch erhöht werden durch eiferne Sparanleihe und harte Vereinfachung auf allen Ge- bieten der öffentlichen Verwaltung. Die Konsolidierung der schwebenden Verpflichtungen des Reiches ist heute oberstes Gebot. In dem gleichen Maße, wie sie durchgeführt werden kann, wird auch die Reichsbank wieder frei für neue Auf- gaben, die sich auf dem weiteren Wege zum Wiederaufstieg Deutschlands ergeben.

Das Ziel der Reichsbankpolitik 1936 läßt sich in fol- gende Worte zusammenfassen: Dienst an Reich und Volk durch Erhaltung und Ausbarmadung aller Kapitalquellen unter Aufhaltung jeder Gefahr für die Währung!

## Reiseverkehr mit der Schweiz.

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat sich — wie bereits kurz mitgeteilt — durch die einseitige Einführung von Reisekontingenten durch die schweizerische Regierung veranlaßt gesehen, die Bestimmungen des Rund- erlasses Nr. 231/35 d. St. teilweise aufzuheben. Der Erwerb und die Verbringung von Reisekontingenten und anderen Reisezahlungsmitteln nach der Schweiz ist danach nur noch zulässig, wenn es sich um einen Sanatoriums-, Studien- oder Erziehungsaufenthalt in der Schweiz handelt oder durch amtärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß eine Reise nach der Schweiz oder ein weiterer Verbleib in der Schweiz aus gesundheitlichen Rücksichten notwendig ist. In allen diesen Fällen bedarf es der vorherigen Genehmigung der zu- ständigen Devisenstelle.

## Die neuen Bestimmungen über private Verrechnungs- geschäfte und Aski.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Rund- erlass vom 27. Dezember 1935 in Ergänzung der geltenden Vorschriften neue Bestimmungen über die Durchführung von privaten Verrechnungs geschäften und über Ausländer- Sonderkonten für Inlandszahlungen getroffen. Die Neuregelung soll in erster Linie den mannigfachen Möglichkeiten ents- gegenwirken, die seit einiger Zeit bei der Durchführung von Geschäften im Kompensationswege aufgetreten sind. Es ist auf diesem Wege unter anderem angeordnet, daß, soweit außereuropäische Länder in Frage kommen (mit Ausnahme von Süd- und Mittelamerika), unerwünschte Einfuhr nur noch dann kompensiert werden darf, wenn ein dreifacher Aus- fuhrüberschuss nachgewiesen wird. Bedingt bei der Einfuhr lebenswichtiger Waren kann im Verhältnis 1:1 kompensiert werden. Welche Waren lebenswichtig sind, ist in einer be- sonderen Liste bestimmt. Weiterhin sind die Ueberwachungs- stellen angewiesen, die Preise der Waren, die im Kompen- sationswege eingeführt werden, zur Verhinderung ungerich- teter Prämienzahlungen im Auslande schärfstens zu überwachen und Ueberpreise nicht zuzulassen. Sämtliche neue Vorschriften gelten gleichmäßig für private Verrechnungs- geschäfte und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlun- gen. Eine Zusammenfassung aller für private Verrechnungs- geschäfte und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlun- gen geltenden Vorschriften in einem einheitlichen Erlaß ist in Vorbereitung.

**Deutsche Industrie-Werke A.-G., Berlin.** — Weitere Verkauft- mündung. Die Werke, deren Aktienkapital von 15 Mill. RM, sich im Besitz der reichsdeutschen Staat befindet, konnte in dem am 30. Sep- tember 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Nettogewinn von 1 500 985 (500 849) RM erzielen, um den sich der Verlustvortrag auf 2 914 031 (4 495 036) RM, ermäßigt. Das abgelaufene Geschäftsjahr stand, wie der Vorstand in seinem Bericht anführt, im Zeichen einer zunehmenden Beschäftigung der Gesellschaft. Die Auftragsmenge und damit auch die Umsätze sind gegenüber dem Vorjahr stark gestiegen.

**Wohl eine Anleihe in der Eisenbahn- und Industrie-Industrie.** Nach- dem erst vor wenigen Tagen die Zahlungsanstellung der „Hilf- lings- und Industrie-Industrie“ (Hilf- lings- und Industrie-Industrie) in Hens- berg (Hür.) gemeldet wurde, ist jetzt über das Vermögen der „Hilf- lings- und Industrie-Industrie“ (Hilf- lings- und Industrie-Industrie) in Hens- berg (Hür.) gemeldet worden. Das Unternehmen ist im Jahre 1920 unter englischer Beteiligung gegründet worden. Die erste Gläu- bigerverammlung findet am 10. Januar 1936 statt.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fester.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete in milder Erwartung ziemlich lebhafter Haltung. In einigen Spezialparcetten...

Hopfen / Regere Nachfrage, erhöhte Umsätze.

Münchener, 27. Dez. (Eisenbericht.) In der Berichtswochen, die nur 4 Markttag umfasst, hat sich die Nachfrage nach dem...

Mit diesem Bericht sind die ersten vier Monate des laufenden Jahres...

Geänderte Weizenmehlpfeile für Februar und März.

Die Preise für Weizenmehl (Tonne 700) sind für Februar und März...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Schlachtviehmärkte. Auftrieb: 1401 Rinder...

Durlach, 28. Dez. Schweinemärkte. Zufuhr: 78 Läufer, 29 Ferkel...

Baumwolle.

Bremen, 28. Dez. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusssatz. American Milling Union Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14,07...

Metalle.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Elektrolyt Kupfer je 100 kg. prompt cif Hamburg...

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 24. Dezember...

Tagesfragen der Steuerpraxis.

Einziehung der Lohnsteuer durch die Arbeitgeber. Die Arbeitgeber haben den Finanzämtern die Lohnsteuer...

Mündlicher Rechtsmittelverzicht ist gültig. Für den Verzicht auf die Einlegung eines Rechtsmittels...

Konfessionslosler als Betriebskräfte. Aus dem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 15. November 1935...

Einkommensteuerhinterziehung durch Vermittlung. Die Annahme einer Einkommensteuerhinterziehung...

Kosten der Zwangsverwaltung sind keine Werbungskosten. Die Kosten der Zwangsverwaltung eines Immobiles...

Kapitalfonds und offene Handelsbeteiligung. Bei dem Gesellschaftsvertrag einer offenen Handelsbeteiligung...

Spinnerei Deutschland, Gronau i. B. - Wieder 6 Prozent Dividende. Das Unternehmen legt nunmehr den von der o.B.V. bereits genehmigten...

Ist es ermöglicht worden, die Gefolgschaft, wenn auch eingeschränkt, das ganze Jahr über zu beschäftigen...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert flüchtig. Blankontogeld erforderte nach wie vor 3 bis 4 Prozent...

Table with columns for Gold, Devisen, and Wechselkurse. Includes entries for Argentinien, Brasilien, Belgien, Bulgarien, Kanada, Dänemark, etc.

Table with columns for London, Paris, Brüssel, Amsterdam, Mailand, Madrid, Kopenhagen, Oslo. Includes exchange rates for various cities.

Table with columns for Zürich, London, Paris, Brüssel, Amsterdam, Mailand, Madrid, Kopenhagen, Oslo. Includes exchange rates for Zurich and other cities.

Diskontothabsetzung in der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei hat die Diskontothabsetzung...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 28. Dezbr. 1935. Frankfurter Kassakurse

Large table containing stock market data from Berlin and Frankfurt. Columns include stock names, prices, and other financial indicators.



26. Fortsetzung.

„Sie sind ein tapferes Mädchen! — Halten Sie noch kurze Zeit aus — ich sehe ein Fenster, aber es ist vergittert. Hier müssen wir durch!“

„Ich fürchte mich nicht mehr“, antwortete Johanne leise. „Bis hierher ist es so sehr, daß nun nichts mehr kommen kann, was mich noch erschrecken könnte.“

„Sie sind fast so schön wie meine Mary!“ Der Sergeant drückte auf den Knopf seiner Taschenlampe und ließ den Schein auf das Fenster fallen. „Scheinen die Stäbe zu sein!“

Dann wanderte das Licht durch das Zimmer.

„Wir müssen die Tür verbarrikadieren!“ Er händigte Johanne die Lampe aus und schob einen großen Kasten aus einer Ecke vor die Tür, den er umlegte. Unter Benützung anderer Möbelstücke verlängerte er diesen Widerstand bis zur gegenüberliegenden Wand, so daß dadurch eine starke Demmung entstand.

„Seine Sache!“ lobte er sich selbst. „Jetzt wollen wir das Gitter untersuchen. Wenden Sie das Licht an, Fräulein, ich verachte gern auf den wohlverdienten Glorienstein. Hören Sie nur, in der Halle wird schon wieder geschossen!“

Er turbelte das Fenster auf und rüttelte an den Eisenstäben. Johanne, die vor ihm stand, hörte einen Aufruf der Verwunderung. Ohne besondere Anstrengung war es dem Sergeant gelungen, zwei nebeneinanderliegende Stangen so weit auseinanderzubiegen, daß ein Verlassen des Zimmers durch das Fenster nichts mehr im Wege war.

Gibbs trat zurück.

„Die Stäbe waren unten bereits durchgeföhrt, Fräulein, und zwar geschah dies vor gar nicht langer Zeit, da ich noch Spuren frischen Deles sah. Da hat irgendein freundlicher Onkel zur rechten Zeit geholfen. Ich werde nun hinausgehen und Sie draußen empfangen!“

Er ließ diesen Worten sofort die Tat folgen und gelangte unversehrt an die Außenseite des Gebäudes. Von dort aus riefte er, sich mit den Händen am Fenstersims festklammernd, abwärts, bis seine Füße den Boden erreichten. Ehe er aber dem Mädchen ein Zeichen geben konnte zu folgen, fielen eine Anzahl Männer über ihn her. Der grelle Schein einer Taschenlampe fiel ihm in die Augen. In diesem Augenblick stieß der Sergeant einen ellenlangen Stuch aus.

Für Gerson und Rollins verursachte das Pirschen an der Fassade nach der anderen Seite des Hauses einen Zeitverlust von fünf Minuten, und so kam es, daß sie die nachfolgende Truppe wieder befürchten. Unbehelligt war das Kommando bis an den freien Platz im Walde vorgedrungen. Inspektor Hull wurde von Gerson über das Vorhaben des Sergeanten und seine eigenen Absichten verständigt, der alte Befehl, demgemäß der Inspektor seine Leute auseinanderzog, um das Haus zu umkreisen, blieb aufrechterhalten. Der kleinere Teil der Mannschaft wartete am Waldrand auf weitere Anordnungen.

Inzwischen hatte der Kommissar in Begleitung Rollins die Ostseite des Gebäudes erreicht. Zeitraubende Feststellungen ergaben, daß an dieser Front vier starkvergitterte Fenster lagen und auch die der Westseite entgegengesetzte Pola-

wand — sie war gut erhalten — ein Eindringen ohne Verurachung eines besonderen Lärmes verhinderte. Das Haus, das in seiner Form mehr einer großen Scheune glich, bot, wie sich Gerson überzeugte, an der Vorderseite am besten Gelegenheit, unauffällig einzudringen, denn dort befand sich neben einem großen Tor eine Art Pforte, und für geschulte Polizeibeamte durfte eine versperrte Tür kein Hindernis bilden. Gerson beschloß deshalb, dort den Versuch zu machen.

„Rollins, führen Sie die Truppe vor den großen Eingang, und lassen Sie Hull, seine Leute sollen den Ring so eng schließen, daß sie mit der Nase ans Haus antöhen. Er soll mitkommen!“

Während der Sergeant den Befehl übermittelte, schlich der Kommissar zur Stirnseite des Gebäudes. Er vertraute auf die Geschicklichkeit von Gibbs und hoffte, daß es diesem bereits geglückt war, sein Vorhaben auszuführen.

Noch länger zu ärgern, hielt er für unangemessen, er beabsichtigte vielmehr, ohne weitere Zeitverluste vorzugehen. Wenn ihn etwas abhielt, einfach die Tür einzuschlagen, oder das Schloß abzusprennen, also mit Gewalt einzudringen, so nur der Umstand, daß sich dadurch die Gefahr für das Leben Johannes steigerte. Er kannte die Rücksichtslosigkeit der Schwarzhärte und den brutalen Willen ihres Führers zu Genüge, um nicht zu wissen, wie stark der Widerstand war, den er zu erwarten hatte. Ueber die Möglichkeit, das Haus leer zu finden und auf falscher Spur zu sein, verzichtete er sich nicht mehr lange den Kopf. Der zum großen Tor führende Weg zeigte bis kurz vor der Einfahrtshalle so prächtige Reifenspuren, daß er sich über die Berechtigung seines Hierseins bereits im Klaren war. Durch vorsichtige Benützung seiner Lampe hatte er das festgestellt.

Die von Rollins herbeigeholten Beamten, es waren aber ein Duzend, gruppieren sich schweigend um die Pforte. Einer davon bantierte längere Zeit am Schloß der Tür herum; endlich schnappte es, der Zugang war frei. Als die Männer gedrückt in die Halle traten, machte sich sofort starker Benzingeruch bemerkbar, und nach einigen Schritten trafen sie auf ein Auto, welches Rollins, der es kurz beleuchtete, einwandfrei identifizieren konnte. Gespenshaft griff der helle Arm des Scheinwerfers, den die Ueberfallmänner mitgebracht hatten, in den rüchmärtigen Teil der ehemaligen Sporthalle. Sie glich jetzt mehr einem riesigen Schuppen, durch die Mitte zog sich eine lange Reihe unordentlich aufgestapelter Ritzen, und weiter dahinter führte eine Türe, wie es schien, in die durch eine Wand getrennten Wohnräume. Weitere Ritzen, die zum Teil mit Werkzeug gefüllt waren, fanden in der Nähe des Autos.

Die Beamten hatten sich mit schußbereiten Gewehren in eine Linie gegliedert.

Gerson bemerkte, wie nicht weit entfernt von ihm in ziemlicher Höhe mehrmals ein rotes Licht aufblinnte. „Scheinwerfer aus!“ befahl er.

Unmittelbar nach dieser Aufforderung blinnte es hinter den Ritzen an. Ein förmliches Salvenfeuer überschüttete die Eindringlinge, dazwischen tönten das Wellen von Maschinenpistolen und der peitschenartige Knall von Revolvern. Dieses Schöllentzert hielt eine Weile an, verstumte dann allmählich und löste sich in vereinzelte Schüsse auf.

Es hatte keines besonderen Befehles bedurft. Die Polizisten ließen bereits wie Schilddröten am Boden. Der größte Teil hatte gefestgegenwärtig die Ritzen als Deckung benützt. Sie erwiderten lebhaft das Feuer. Gerson lag hinter dem Auto in Deckung und schob unten durch. Nun glommt von der Decke der Halle matt eine Lampe auf und erzeuge durch ihren trägen Schein eine Art Dämmerung. Flühendes Glas flog durch die Luft und brach mit schwachem Knall in der Nähe der Beamten entzwei, ein sanfter widerlicher Geruch stieg auf und verdrehte sich langsam.

„Wir müssen zurück bis zur Tür, geben Sie es weiter!“

rief Gerson dem ihm nächstliegenden Beamten zu. Der Mann gab keine Antwort.

Der Kommissar wiederholte seinen Befehl etwas lauter und froh, als er auch diesmal keine Verhändigung erzielte, auf den Mann zu.

Er fand einen Toten.

In seine Augen trat ein harter Glanz. Seine Reifung drang diesmal bei dem nächsten Polizisten durch, die Leute zogen sich zurück. Es wurde jetzt heller, der Schein von oben verstärkte sich zusehends. Gerson, der das Gemehr des erschossenen Polizisten mitgenommen hatte, zielte bedächtig in die Höhe und drückte ab. Der Schuß zerplitterte die Lampe, es wurde augenblicklich finster.

In der schüßenden Dunkelheit traf der Kommissar nun verschiedene Anordnungen.

Ein Vorgehen war bei dem heftigen Widerstand und der vorzüglichsten Bewaffnung der Verbrecher mit großen Verlusten verbunden. Er mußte deshalb versuchen, hinter den Rücken der Bande zu kommen, und gedachte, dies durch ein Fenster von der Ostseite aus zu bewerkstelligen. Zu diesem Zweck mußte das Gitter durchgeföhrt werden, wozu das notwendige Werkzeug vorhanden war.

Gerson beauftragte einige Leute, ihm zu folgen. Das Kommando übergab er Inspektor Hull, dem er zugleich befohl, sofort einen Motorradfahrer abzusenden, damit dieser telefonisch nach London großen Alarm anzeige.

Bezüglich Gibbs schwebte er in völliger Ungewißheit. Die Arbeit am Gitter ging durch reichliches Verwenden von Del fast geräuschlos vor sich, erforderte aber immerhin eine geraume Zeit, bis die Eisenstäbe durchgeföhrt waren. Aus dem Hause tönten plötzlich zwei aufeinanderfolgende mächtige Detonationen, etwas später blinkte in dem hinter dem Fenster liegenden Zimmer mehrmals eine Taschenlampe auf. Der Kommissar ließ sofort die Arbeit einstellen. Die Männer schmiegen sich an die Hauswand und warteten fröhlich — es war ziemlich kalt — das Weitere ab.

Wiederum wurde das Zimmer erhellt, jedoch war der Schein begrenzt. An die Hören der Lauscher drangen das Rülten und Schleifen von Möbeln und eine tiefe gedämpfte Stimme. Nun turbelte jemand das Fenster auf und griff nach den Stangen. Die Gestalt verschwand wieder, kehrte aber bald zurück und schob sich dann langsam ans dem Fenster.

Kaum hatte sie den Erdboden erreicht, so fürzten sich die Polizisten darauf und rissen den Mann — als solcher entpuppte er sich — zu Boden. Der Strahl einer Taschenlampe blinnte in das Gesicht des Gefangenen.

„Donnerstretter!“ — „Habt ihr Hornköpfe im Kopf statt Augen!“ erbohte sich der Ueberwältigte.

„Gibbs!“ rief Gerson erkannt.

„Moment, Chef!“ der Sergeant erhob sich schnell, „ich muß noch jemand aus diesem Schurkenhotel herausholen.“ Er schwang sich auf das Fenster und war Johanne behilflich, das Freie zu gewinnen.

„Ich werde Sie nun ordnungsgemäß gegen Durrung absetzen, Fräulein. — Captain, ich hatte unverschämtes Glück, hier ist das Mädchen!“

„Sind Sie heil durchgekommen, Fräulein Johanne?“

Johanne hörte die besorgte Stimme Gersons.

„Es war schrecklich, Bill“, sagte sie sanft. „Ich bin so müde, bringen Sie mich nach Hause!“

„Gibbs wird das tun, Johanne!“ — „Ich würde Sie jetzt keinem anderen anvertrauen!“

Der Sergeant erkaufte schnell Bericht über sein Abenteuer und wies besonders auf den brutalen Angreifer Johannes hin. Nachdem er noch die notwendigen Aufklarungen über die Räumlichkeiten und die entsprechende Orientierung gegeben hatte, fragte der Kommissar das Mädchen, ob der Mann, aus dessen Händen es durch Gibbs befreit wurde, ein Bekannter war. Stillestet Best, wie er stark vermutete. (Fortsetzung folgt.)

## Carl August Nieten & Co.

### Kohlenhandels-Gesellschaft

Kaiserstr. 154 • Telefon Nr. 5104, 5165, 5506

---

#### Feuerwerkskörper

in reicher Auswahl  
sehr preiswert.  
Viele Neuheiten!

**Müller**

**Bazar**

bei der Mirschstraße

#### Sofortdarlehen

von Selbstgebern bei K. u. K. Bank, Karlsruhe, Kassenstr. 1 (Amt. Hauptort), (4637)

Gehr., gut erhaltene  
**Schreibmasch.**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis  
unter Nr. 232786a  
an die Bad. Presse.

#### Wohnhaus

sehr rentab., 3x3  
Zimmer, m. Bad, K.  
Bosch u. Garten,  
bei Umstände bald  
bis bei 2000 Mk.  
K. u. K. zu verk.  
Angebot unter Nr. 21293  
an die Bad. Presse.

#### Rente-Haus

aus Umgebung  
Karlsruhe d. 10 000  
Mk. Anzahlung zu  
kaufen gesucht. An-  
gebote nur d. Eisen-  
röhre unter Nr.  
21289 an die Bad.  
d. Presse.

#### Immobilien

**metzgerei**  
ates, gut gebend.  
Geschäft, m. mod.  
Einrichtung, zum  
Preis v. 38 000 Mk.  
einschl. Inventar,  
zu verkaufen.  
Anfragen u. ersten  
Kaufschub  
erbet an die Re-  
lembauftragten  
Kunz & Schmidt,  
Immobilien,  
Kaiserstr. 136.

#### Kapitalien

**20000.-**  
für auf 1. Hypo-  
thek (Stabsobjekt)  
auszugeben.  
Kaufschub. Anfang  
Januar Finanz-  
ierung durch  
Julius Zimmer,  
Kaiserstr.  
Kaiserstr. 11.

#### Verkaufen

mit großem Saal u.  
Kino, Kino, 20 000  
d. 25000 Mk. K. u. K.  
zu verkaufen.  
Anfragen u. 21284  
an die Bad. Presse.

#### Obstgarten

mit Trauben und  
Hüte, zu verkaufen.  
Angebote u. 21284  
an die Bad. Presse.

#### Einfamilienhaus

in nächster Umge-  
bung Karlsruhes  
zu verkaufen. K. u. K.  
Kunz & Schmidt,  
Immobilien,  
Kaiserstr. 136.

#### Hotel Restaurant Wirtschaften Gasthaus

mit 14 Zimmern,  
zu verkaufen.  
Nachweis und Ver-  
mittlung, nächst Post-  
amt, Kaiserstr. 10  
Baumelstr. 10  
Kunz, gut rentier.  
3 Z.-Wohnhaus  
(Doppelwohnungs-  
objekt), zu verk.  
K. u. K. nur 15 000 Mk.  
K. u. K. durch (4539)  
Hermann Göttinger  
Hypoth.-Immobilien  
Babnhofstr. 14.  
Krems  
Einfamilienhaus  
m. Garten zu verk.  
zu verk. unter Nr. 21295  
an die Bad. Presse.

## Hundert Drähte und mehr! Kein Gewirr — in sinnvoller Ordnung dienen sie viel mit dem Versicherungs-Hundert und mehr Verdes Berufslebens und lose Ablauf dieser viel-ordnete Zusammenspiel durchdacht aufgebaut, leiteten Betriebe rationel-lässigen Versicherungs-„DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG“

mehr! Kein Gewirr — in sinnvoller Ordnung dienen sie viel mit dem Versicherungs-Hundert und mehr Verdes Berufslebens und lose Ablauf dieser viel-ordnete Zusammenspiel durchdacht aufgebaut, leiteten Betriebe rationel-lässigen Versicherungs-„DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG“

**Ein Erlebnis für jeden!**

**Einer zuviel an Bord**

Waldstr. 30 Telefon 5111

**Resi**

Luise Ullrich  
Mathias Wiemann  
in  
**Viktoria**  
(die Geschichte einer Liebe)  
nach Knut Hamsun.  
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30  
Sonntag ab 2.30 Uhr.

Herrnstr. 11 Telefon 2502

**Pali**

Ein Weiterfolg!  
**Im weißen Rödl**  
Auf der Bühne:  
Die berühmten  
**Harmonie-Sänger**  
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Rondell-Platz Telefon 5170

**Gloria**

Ein Urteil... Ein spannender Kriminalfilm, wie man ihn immer zu sehen wünscht!  
**„Königstiger“**  
Mit: Charlotte Susa  
Ivan Petrovich u.a.m.  
Karten im Vorverkauf!  
Jugendliche 1/2 Preise.  
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

**Der Wunsch Ihres Kindes wird erfüllt!**

Wir bringen die zwei Weihnachtsmärchen-Tonfilme  
**Fran Holle und Der verzauberte Prinz**  
in 3 großen Märchenvorstellungen  
heute Samstag, nachmittags 2.15 Uhr  
morgen Sonntag, vormittags 11.00 Uhr  
und morgen, Sonntag, nachmittags 2.00 Uhr

Zu diesem Programm besonders niedrig gestellte  
Eintrittspreise:  
Jugendliche: RM. -.30, -.50, -.75, 1.00  
Erwachsene: RM. -.50, -.75, 1.00, 1.20

Kommt alle! Frau Holle aus dem Märchenland erwartet Euch!! - Gleichzeitig in den beiden Theatern:  
**RESI** Waldstr. 30 // **GLORIA** am Rondellplatz

**Zenerwert**  
vieler Art  
billig bei  
**P. Bernards**  
Raiserstraße 23,  
nicht Hauptpost.  
Das wirksamste  
Werbemittel  
ist die Anzeigen!

Der neue-Ufa-Großfilm mit  
**WILLY BIRGEL**  
**LIDA BAAROVA**  
**Albr. Schönhals**  
Beginn: 4, 6.15 8.30 So. ab 2.30

**Union Lichtspiele**

**Sportplatz Mühlburg**  
Sonntag, 29. Dez., 1/2 3 Uhr

Sp. **Waldhof**  
v. **Mühlburg**

**CAPITOL**  
(Konzerthaus) / Telefon 7602

**Erstaufführung**

**Eine Seefahrt die ist lustig**

IDA WÜST  
PAUL HEIDEMANN  
HILDE KRÜGER  
ISA VERMEHREN  
FRITZ GENSCHON  
ERICH FIEDLER

REGIE: DR. ALWIN ELLING

Anfangszeit  
4.00 6.15 8.30 Uhr

**Kaufe gegen Kasse**  
fortwährend gebrauchte Auto,  
Maschinen aller Art zum Verschrotten  
zu zeitgemäßen Preisen

**Auto- und Maschinenverwertung**  
Fennelstr. 4799  
**H. Gräber Jr., Karlsruhe**  
Zimmerstr. 1.

**Amtliche Anzeigen**  
(Kauf. Bekanntm. entn.)

**Bühl.**  
Bekanntmachung.  
Auswanderungswesen.  
Die dem Kaufmann Eberhard Pfeiffer  
am 22. Oktober 1935 erteilte Erlaubnis, bei der  
Veränderung von Auswanderern nach  
außen zu verfahren, ist erloschen.  
Ermöglichte Anträge aus dessen  
Geschäftsführung sind innerhalb 6  
Monaten beim Bezirksamt anzu-  
melden.  
Bühl, den 17. Dezember 1935.  
Bezirksamt.

**Kobin geht auf Abenteuer**  
**Kammer-Lichtspiele**  
Anfang: 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

**Anzeigenvertreter**  
für Baden, für allmögliche Fachver-  
treter der Anzeigenindustrie mit großem  
Angebot an Kapazitäten, arischen  
Kontakten unter C. R. 1736 an 2736,  
Berlin SW 19, An der Jerusalem-  
straße Nr. 2.

**Hopfenblüte**  
das Familien-Cabaret  
Sonntag 2 Vorstellungen  
nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.

**Café Museum** Heute  
**TANZ** Orchester:  
Ottomar Schümer  
Der Meister deutscher Unterhaltungsmusik.

**Der Teufel im Dorf**  
Balllet von  
Eduard-Blücher,  
Choreographie und  
Aufsenerung:  
Krautina  
Dirigent: Kupfer.  
Mittwoch:  
Die gesamte Tanz-  
gruppe der Ein-  
siedler, die  
Städtische Schule  
und die Akademie.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 22.30 Uhr.  
Breite D.  
(0.90-5.00 RM.)

**Offene Stellen**  
Für die Leitung und Uebernahme  
eines Expedienten wird ver-  
sorgt ein nicht zu junges

**Schuhbranche**  
Tätige Verkäuferin  
im Alter von 20 bis 24 Jahren zum  
Eintritt per 1. Februar 1936 gesucht.  
Berufstätige bei:  
**Schuh-Danger**  
Raiserstraße 161, Ecke Ritterstraße.

**Weinhaus Just**  
Für Silvester  
empfehle zu  
**Glühwein**  
meine bekannten  
**Spezial-Rotweine**  
Rum, Arrak, Liköre  
offen und in Flaschen

**Café Bauer**  
Samstag und Sonntag  
**TANZ** im  
Weindorf

**Karlsruhe.**  
Der Plan über die Herstellung  
amtlicher Verzeichnisse und  
von Adressbüchern im südlichen  
Stadtteil von Bruchsal liegt beim  
Bezirksamt in Bruchsal von heute ab  
4 Wochen aus.  
Karlsruhe (Baden), den 27. De-  
zember 1935.  
Telegraphenamt.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Angenehme Generalvertretung**  
Jahrelang hohes Einkommen!  
Flottes Kassengeschäft! Ganz neuer, konkurrenz-  
loser Haushaltsapparat, Massenartikel mit großem  
Umsätzen, an kapitalkräftigen, arischen  
Herrn zu vergeben durch  
Firma Hahn, Augsburg C 4 - 14.

**Winterhilfswerk 1935/36.**  
Ortsgruppe West.  
Eine weitere Ausgabe (1/2 Pfund  
Netto) findet im Ausgaberaum Les-  
singstraße 70, Rat und zwar am  
Montag, 30. Dez., für die Gruppe F  
von 9-11 Uhr, für die Gruppe E  
von 15-17 Uhr, am Dienstag, 31.  
Dez., für die Gruppen A, B, C und  
D von 9-11 Uhr. Die Zeiten sind  
genau einzuhalten.

**Gelegenheitskauf!**  
Schlafzimmer  
Balkon  
Küche  
Möbeldreier Fritz Kraft  
Hauptstr. 17, Eggenstein-Str. 17.

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Vertreter, wie wir ihn suchen.**  
braucht nur über Fleiß und Ausdauer zu verfügen.  
Alle sonstigen Voraussetzungen für eine lohnende  
Berufstätigkeit mit unsrer  
**führenden Fachwerken**  
gibt ihm der Verlag. Auf Wunsch erfolgt Ein-  
weisung durch erfahrene Fachkräfte. Herrsch,  
richten ihre Bewerbung unter N. 539 an Hun-  
den-Baum, Berlin-Schöneberg. (23734a)

**Briefbogen**  
In neuester Aus-  
führung, wechsellö-  
sig und leicht  
zu bedienen.  
Schweizerische  
Druck- u. Verlags-  
gesellschaft m. b. H.,  
Zürich u. Kundrad.

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20. 12. 35.

**erfahrener Kaufmann**  
für in Buchhaltungs- und Bilanz-  
wesen, ferner Kenntnisse in Steuer-  
sachen, gesucht. Die Position ist sehr  
auskömmlich, Erforderl. Barkapital  
RM. 3000,-. Angebote mit ausf.  
Lebenslauf u. Zeugnis unter Nr.  
113967 an die Badische Presse.

**Ein Beispiel:**  
5370.20 RM. bzw. 2767 Stück „Reflex“-Lampen  
betrug im Monat Oktober 1935 der Betrag eines Mitarbeiters  
für seinen Bezirk (s. Teil Monatsgehalt). Pro. beträgt 20%  
Betrag 1100.00 RM. Für diesen „Massen-Standard-  
Artikel“, mit Garantie, welcher von keiner Branche abhängig  
ist, jeder kauft, werden  
überall tüchtige Verkaufsvertreter mögl. aus der Branche gesucht!  
Vielle Kundenanerkennung und Nachbestellungen. Schriftliche  
Angebote an:  
Schneider & Sachs, Frankfurt a. M. I, Reulackstraße 17/18.

**Zu verkaufen**  
Herrenzimmer  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Ruhiger Schlaf**  
Schreibtisch  
Büffett  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt  
Fahrräder  
Damen-Fahrrad  
Tiermarkt

**Handelsregistererträge.**  
1. Josef Burger, Karlsruhe. Die  
Firma ist erloschen, 14. 12. 35.  
2. Gebhard Beck, Oberrhein, Fritz  
Dontig, Fabrikant in Karlsruhe  
ist am 1. Januar 1935 als we-  
terer persönlich haftender Ge-  
sellschafter in das Geschäft ein-  
getreten, 14. 12. 35.  
3. Heinrich Godt, Möbeltransport,  
Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hein-  
rich Godt, Karlsruhe, 16. 12. 35.  
4. Ludwig G. Konrad, Einzelkaufmann:  
Ludwig G. Konrad, Kaufmann, Karlsruhe,  
17. 12. 35.  
5. M. Meerapfel Söhne, Karlsruhe.  
Offene Handelsgesellschaft mit  
Beginn am 1. September 1912.  
Der Sitz wurde von Unterzang-  
bach nach Karlsruhe verlegt. Die  
Firma ist geändert in: M. Meer-  
apfel Söhne J. & G. Meerapfel.  
Persönlich haftende Gesellschafter:  
Johes Meerapfel, Kaufmann in  
Karlsruhe, Ernst Meerapfel,  
Kaufmann in Amstern, Pro-  
kurist: Albert Lauter, Kaufmann,  
Karlsruhe, 18. 12. 35.  
6. Richard Fahr, Karlsruhe. Offene  
Handelsgesellschaft mit Beginn  
am 1. April 1935, Kaufmann: Wil-  
helm Fahr, Karlsruhe ist als  
persönlich haftender Gesellschafter  
in das Geschäft eingetreten, 19.  
12. 35.  
7. Edmund Eberhard, Kaufm., Karlsru-  
he, Einzelkaufmann: Edmund  
Eberhard, Kaufmann, Karlsruhe,  
20



Ergebnisse dieser Zeit finden von den großen Dingen in ...

Ein leiser, vor vielen ausgetreten, Ein Mann von feiner ...

Im Konversationsroman und auf der Bühne ...

# Lieber Bruder Taugenichts

Roman von Fritz von Weddke

Wohlfühl er war nebenher, die einen dürftigen Sinn abgeben. Aber sie hatten keinen Atem. Sowie er auch über dem Papier lag — es blieben arbeitslos, togedorene Worte. Diejenige, die er beschrieb, wollte, die Phantasie zu finden. Von Qualen der Seele, von erschreckenden Konflikten im Innern, die sich wie Feuertropfen vor ihnen aufsetzten und über die sie nur Dämmerung, ihre Schutzpatronin, mit sanften Händen hätte gelächelt können. Blüten, ditten wollten sie. Und auch danken.

Aber es gelang Michael nicht, diesen fliehenden, anstürmenden Chor der lebenden Kreatur zu schillern. Kleinmuttergötterische Worte blieben. Und sie kamen ihm abgelehnt und hümpelnd vor.

„Ach was“, sagte er laut ins Zimmer hinein und fand auf dem Boden ein Stückchen Holz. „Nur diese verstaubte Stimmung, nichts weiter. Und Gloria hat recht: es kommt auf andere Dinge an als auf Worte. Gloria hat recht.“

Und dann dachte er an sie, die jetzt im Nebenhaus ihren zügellosen unbeschwerenen Schlaf genoss. Seine Gedanken verfrachten sich an dieser Vorstellung. „Gloria“, sagte er heiß und frisch seine Wangen, als sei sie es, die ihm Schweiß genähren könne. Endlich erlöste er sich der Knebel und sprach sich aus. In der Nacht erhob sich ein Sturm und frisch ächzend und schreiend und pfeifend um das alte Gemäuer. Michael konnte nicht einschlafen. Er lag gerade im Bett in einem seltsamen Zwischenstand von Wachen und Schlaf und hörte auf die umstehenden Gesänge. Sie hielten an. „Gloria“, sagte er leise und verbar kein Gesicht fündlich im Kopfkissen. Er preschte die Hände gegen seine erstickten Schläfen.

Wenigstens schlief er errietet ein. Er träumte granitnen egatte Dinge. Ihm war, als würde er die Stromschnellen eines rasenden Gewässers hinuntergetrieben. So kann ich mich festhalten, dachte er verwaschelt. Der Strom trieb und trieb, gläder, immer höher kam das Plauschen des Katarakts, immer lauter und ganz unerträglich. Und es war ihm auf einmal ganz gleich, daß er das Plauschen der tobdringenden Fälle immer deutlicher hörte.

„Ja, sogar Ernst und wohnstümliches brennendes Verlangen war in ihm, unterzutauchen, zu versinken in der schäumenden Tiefe. Da... da... da... und dann sah er sich hinab in den reißenden Strudel... Michael hörte auf und erwachte. Velle Morgenröte fiel durch die Vorhänge ins Zimmer. Er lag sich über die Kissen.

Jemand klopfte an seine Tür. „Haben Sie gestruken?“ Es war die farblose Stimme der dienenden Schwester.

„Nein“, antwortete Michael im Bett aufrecht sitzend, „nein, ich war es nicht.“

Beim Frühstück äußerte Gloria dringend den Wunsch, sofort wieder ins Tal hinunterzugehen, zu den Menschen. Dies sei zwar ein absonderlicher, aber kein ungewöhnlicher Ort. Außerdem habe sie entsetzlich schmerzhaft geschlafen, was sonst nie bei ihr vorkomme und was sie sich vor einem Zornausbruch nicht leisten könne. Michael habe sie auch und formlos überzogen von Edgar Hönig.

Michael sah auf. Auch er habe kaum schlafen können, sagte er dann. Sie forderten die Rechnungen und beglückten sie bei der Verkleinerung, die wieder über sie hinwegglab.

Dann vertieften sie eiligen Schrittes den Klosterbezirg. Sie bestiegen den Wagen, hielten los und gelangten nach längerer Wadfahrt auf die Chaussee in Richtung Straßburg. „An was denkst du?“ fragte Michael einmal. „An morgen.“ In der verabschiedeten Stelle in Straßburg stand tatsächlich eine mit einem kleinen Gießer. Sie strahlte über das ganze Gesicht und sah seine so hübsch aus wie noch nie. Die ganze hatte sie anmutig loder gelächelt, sie war nicht mehr so blaß, ihre Augen blitzten geradezu unternehmungskundig. Und ihre besten Kleider trug sie, die neben Glorias Aufwand allerdings immer noch einfach ansahen.

„Well“, sagte Gloria und öffnete den Schloß. Sie zündten zusammen. Das Mädchen war etwas enttäuscht, daß ihr schicksalsschwerer Gesichtsausdruck nicht weiter gemildert wurde. Aber ihre Erwartungswünsche übertrafen allmählich auch auf die beiden über.

Michael allerdings blieb nach wie vor ziemlich still und sah das Mädchen von der Seite nachsichtig an. Aber Gloria lagte bezeichnend wider laut und vergnügt, als sie über die große Rheinbrücke fuhr.

Zu zweit waren sie gekommen. Zu dritt ging es wieder nach Baden-Baden zurück.

\*

Das Turnier begann am folgenden Vormittag. Es währte fünf Tage. Gloria kam, wie erwartet, glänzend durch die Preisverleihungszeremonien um den Damenpreis, die zwei Tage beanspruchten. Die gleichgültig auftretenden Kämpfe um den Europapokal, den amerikanischen Vierer bestand das amerikanische Team nicht so leicht, denn Michael, der aus Freudenstadt ebenfalls im letzten Augenblick gekommen war, befand sich in seiner schillernden Form. Dummerweise kamen sie durch die Vorrunde.

Wackelbaars Sanktionsrichter aus Bielefeld, namens Veria beauftragte zwar nicht das amerikanische Paar von Grün zu Grün, dafür aber ein anderes Mädchen, das nichts vom Golf verstand. Sie hatte sich bei ihrer Ankunft, geschick, daß kein noch nicht da war. So mußte sie warten. Michael vertrieb ihr die Zeit, so gut er konnte. Und er tat es nicht ungenau. Gloria bestand allerdings darauf, daß er immer bei ihren Kämpfen zugegen sei. Es hing nicht im geringsten mehr mit ihrem Verlangen zusammen. Gleichwohl hatte sie sich, kaum daß sie nach der Anwesenheit in ihrem Zimmer gelandet war, bingelegt und einen Brief an sich selbst geschrieben, den ihr die Wirtin Gossinia eingab. Sie hatte den Brief selbst in den Kasten geworfen und dann mit Edgar Hönig, dem immer gleichmäßig freudvollen, am Abend geschickt.

Michael hatte es zu Glorias Überraschung ohne weiteres ausgelesen, daß sie heute noch so vielen Tagen mit ihrem alten Landsmann und dem Turnierleiter — schon um diesen für den geschickten Reumachen — an denken — den Abend verbringen wollte. Gloria war im Zweifel, ob es erziehrliche Selbstbeherrschung war, die Michael ihr dies, ohne aufzukaufen, angeht, oder ob sie ihn des Mädchens Gegenwart für ihr Fernsein entschuldigte. Dieser Gedanke amüsierte sie eher, als daß er sie beunruhigte.

Aber es war etwas ganz anderes, was Michael zu Seite hinwies. Das Gloria nicht ahnen konnte. Während der gemeinsamen Autofahrt hatte er sie heimlich betrachtet: auf diese Weise, wie sie auf die Weichheit des fremden Mädchens mit Ingeborg. Das war es. Ingeborg. Darum hatte er sie schon beim ersten Kennlernen in Straßburg im Café immer wieder betragen müssen. Ein ein wenig qualvoller Unisgericht war in ihm wachgewacht, ein jähres Demutswort, ein Schuldgefühl, das er sich nicht eingestehen mochte und immer wieder verdrängte, mit dem Blick des Augenblicks, mit Gloria, an betäubten. In einer Nacht aber war sie nicht dagesewesen, um diese unbehaglichen Gedanken zu vertreiben, in jener Nacht, in der der Sturm um die Wägen des einhainen Vogelkistlers geschäft hatte und er ganz mit sich allein gewesen war.

Ja, Seite war Ingeborg. Eine blasse, ungeschicktere Ingeborg. Nicht so frauland, so klar bestimmt wie jene. Im Durch, in der Quarzfarbe und überhaupt im ganzen Typ aber war sie dieselbe.

Mit einer rührenden stillen Zurückbehaltung wartete Seite auf ihren Zimmermann, den Verlorengegangenen. Sie, so hatte sie Michael erzählt, hatte sie in ihrem Innern die Hoffnung aufgegeben, daß sie mit ihm noch einmal zusammenkäme.

Und vielleicht, vielleicht, während er sich in der Fremde umhertrieb, wartete sie in Berlin auch immer noch ein Mädchen, ohne Kontakt als dem ihres eigenen Gefühls. Michael konnte seine Gedanken nicht von dieser Vorstellung wenden. Ihm war es, als würde er einem Menschen, der auf dem Ocean treibt und fern am Horizont plötzlich einen Landstreifen wahrzunehmen glaubt. Siehte er Gloria nicht mehr, war es das, was plötzlich das ferne vertraute Mädchen wie eine Gata moriana vor ihm aufsteigen ließ? „Woh? Woh?“. Er sagte es leise in den Wind hinein, während er zwischen Gloria und Seite im Rennwagen saß und von Straßburg nach Baden-Baden fuhr. Doch, zu sehr liebte er sie, liebestrank war er noch immer nach ihr, die süßen Blick des Steuerlenke, manchmal ein paar Worte einwarf und sonst gar nichts, unbefummert und sicher.

(Schluß folgt am Samstag, den 4. Januar 1936.)

„Ich habe eine Idee“, sagte sie, „wie wir dem langen Menschen mit dem Zylinder seinen Lamm, ihr werden nach Straßburg fahren und das Mädchen so lange suchen, bis wir es gefunden haben.“

„Versiß“, sagte Michael. „Ein moralischer Einfall. Und Straßburg soll wunderbarlich sein. Wenn fahren wir?“

„Das wird nicht gehen. Erfahren treffen wir den Lamm und den andern erst abends, zweitens aber muß ich meinen Paß noch visieren lassen. Und halt du denn einen Erlaubnischein für das Auto?“

„Einfach, diese Postitz in Europa“, leuchtete sie. „Nichts als Schreibereien und alle fünf Stunden eine neue Grammatik. Well, wir werden also morgen verschickene Gebirgsleute schreiben und festlegen an Konstante schreiben und so weiter. Und bis das erledigt ist...“

„...bleiben wir hier“, fiel Michael ein. „Dieses Hotel scheint aber ganz nur anzuziehen da zu sein. Es wäre unbedenklich, das alte treue Haus so bald wieder zu verlassen. Sah uns noch etwas träumen, Gloria.“

„Allright“, sagte sie, „räumen wir, bis die Papiere in Ordnung sind.“

Endlich brannte nur noch eine einzige Kerze. Sie standen am Fenster. Im Gedächtnis des nach Schloßgartens schuldigen Hochflusses. Die beiden horchten. Und als sie sich umwandten, war auch die letzte Kerze erloschen.

Fünf Tage vergingen, bis sie endlich alle Reiseunterlagen zusammenhaben und losfahren konnten. Von vielen schriftlichen Unklarheiten für Tripitz und Wilm abgesehen, blieb der Aufschuß in Schwelungen und vor allem in ihrem allen Wohlgefühl noch wie vor köstlich.

Was nun aber den langen Helm betrifft, so hatte die seiner wegen vorbereitete Rettungsaktion zunächst durchaus nicht die erwartete stürmische Zustimmung gefunden. Erst dem energischen Durchsetzen seines kommissarischen Gefährten war es gelungen, gewendet, daß er sich überhaupt dazu bereit fand, den vollen Namen der vertriebenen Seite und ihre letzte Adresse anzugeben.

So, vertriebene Helfer blieb sie also und war — vor einem Paar waghalsig noch — Kinderkrameln im Hause eines Ehepaars Pfeffer gewesen, das in Straßburg in der Hohenstraße alle wohnen sollte. Mit einem tiefen Seufzer hatte sie endlich der lange Helm entlassen, die Photographie seiner Seite aus der Brusttasche zu ziehen und sie Gloria mit auf den Weg zu geben. Von einer Neugierigkeit mit ihr konnte Gloria nichts entdecken. Das Bild stellte ein anmutiges und arties junges Mäd-

chen dar mit blonden Haaren und blauen Augen, die wie hinter Schleiern blühten. Sie lächelte auf eine ernste, fast traurige Weise.

Mit Recht war kein über das außergewöhnliche Interresse, das die beiden seinem Schicksal entgegenbrachten, erkaunt gewesen. Und schwerer war wollte es ihm in den Sinn, daß die Amerikanerin und der junge Mensch eigens nach Straßburg fuhren, um ihn, einen wandernden Zimmermann, wieder mit seinem Mädchen zusammenzuführen. Ganz so selbstlos waren sie ja auch wirklich nicht.

Michael wollte weiterträumen, ins Blaue hinein. Und Gloria leuchtete sich den Luxus, sich einmal sehen zu lassen.

Mit Baden-Baden wurden verschickene Telegramme geschickt, auch tief Herr Hönig eines Abends im „König von Portugal“ an. Obwohl er sehr beherzt blieb, merkte Gloria seiner Stimme an, daß er ihren Seitenrittung zu ausgedehnt fand und überhaupt unverständlich. Und was machte das Training? Fragte er. Sollte sie denn im allerletzten Moment zum Turnierebeginn kommen?

Ja, hatte Gloria lauchend geantwortet, genau das sei ihre Absicht: im allerletzten Moment zu kommen. Und liegen würde sie auch.

Es klang sehr übermäßig, und Edgar Hönig hatte ins Telefon hineingeleist. Hönig erwiderte mit etwas müder Stimme, daß auch Michael noch nicht da sei. Aufeinander sei er in Freudenstadt hängen geblieben. Diese Europareise seien für Sportler nicht gut, sie bedürfen private Gedanken und würden alle Chancen. Da hatte Gloria ihn gewedt und gesagt, er könne doch keine Chancen mehr verlieren, sondern nur gewinnen und solle es deshalb auch mal versuchen, leistungsfähig zu sein. Aber er hatte wieder seinen Kopf und erwidert, in seinem Alter sei das nicht mehr leicht zu tun. Da hatte ihn Gloria lebenswützig ausgeleckt, und so hatten sie sich voneinander getrennt.

Am Vormittag nach diesem Gespräch hielten sie los. Mit Wein und Oten hatten sie verabschiedet, daß die beiden nach Baden-Baden voranzutreten und, wenn sie ankämen, sich gleich bei Gloria melden sollten. Doch würde kein eigenes erfahren.

Schickel wie über sein eigenes erfahren. Sie führten ein häßliches Tempo, denn Gloria hatte sich im ausführen darauf besonnen, daß sie wirklich nicht mehr viel Zeit hatte; am übernächsten Tag begannen die Vorrunden zum Duellpreis und mit den Europapokal.

Am frühen Nachmittag domerte der Rennwagen über die große Rheinbrücke, die das deutsche Reich vom französischen Straßburg trennt

„Über als sie durch die engen Gassen luden, erschreckte sich vor ihr das Bild, trotz aller prächtiger Schmuckstücke und anderer Schmucke das Bild eines bescheidenen, aber nicht weniger stolzen Mannes. Das Bild war ein Bild eines Mannes, der sich nicht durch seinen Reichtum, sondern durch seinen Charakter auszeichnete. Die Augen des Mannes waren tief und durchdringend, und seine Lippen waren zu einem Lächeln gebogen, das eine gewisse Wärme und Güte verriet. Die Hände des Mannes waren groß und kräftig, und seine Schritte waren sicher und selbstbewusst.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Das ist nicht mehr“, erwiderte Gloria plötzlich und bestimmt. „Sie ist ein wunderbarer Mann, aber er ist ein Mann, der nicht auf der Welt ist. Er ist ein Mann, der nicht auf der Welt ist. Er ist ein Mann, der nicht auf der Welt ist.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“

„Der Mann blickte die beiden an ihr hin. Die Las und noch einmal, wobei sie etwas höher wurde. Dann ging sie durch den Raum und blieb an dem bescheidenen Tisch stehen. Die beiden sahen einander an, aber ihr Blick ging nicht an ihren Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch, und so blieb die kleine Herrin wieder an ihrem Tisch.“